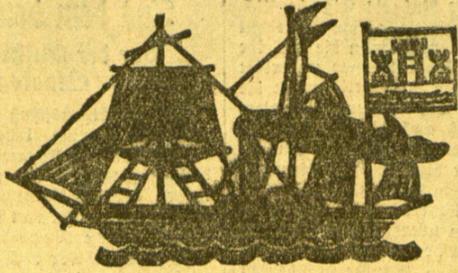


Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum einer Spalte im Memelgebiet und in...

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 292

Memel, Sonntag, den 13. Dezember 1925

77. Jahrgang

Osten oder Westen

von René Adolphi

Im Mittelpunkt der allgemeinen Diskussion in Deutschland steht zur Zeit das Thema, ob sich Deutschland wirtschaftlich nach dem Osten oder nach dem Westen vorteilhafter orientieren soll...

Der Osten, das mögen sich alle diejenigen gesagt sein lassen, die sich an dieser Diskussion beteiligen, ist nach dem Kriege eine noch kompliziertere Masse geworden...

Um es vorab zu sagen, der Osten ist die Zukunft Deutschlands. Wie und warum sollen die weiteren Zeilen beweisen.

Während im Westen Europas eine über-industrialisierte Wirtschaft einen Kampf aller gegen alle mit geradezu verheerenden Mitteln kämpft, bei dem letzten Endes das kapitalistische System von heute Pleite macht...

Erneute Friedensvorschläge Abd el Krim's

Paris, 12. Dezember. (Funkpruch.) „Matin“ behauptet heute, befähigen zu können, daß Abd el Krim's Vertreter in London, der nach Tanger gekommen sei...

Verwaltungskontrolle des Gebietes mit einem Statut, analog dem der englischen Dominions, das heißt ohne Gesandten, Anerkennung der geistlichen Oberhoheit des Sultans...

Bevollmächtigte Abd el Krim's in Moskau

Paris, 12. Dezember. (Funkpruch.) Die „Petit Parisien“ mitteilt, veröffentlicht die in Paris erscheinende russische Zeitung „Uni“ eine Mitteilung, nach der 5 Bevollmächtigte Abd el Krim's gegen Ende November im strengsten Incognito nach Moskau gekommen seien.

streiten, daß Rußland für Kapital keine nutzbringende Anlage wäre? Schon jetzt hat sich Kapital in bedeutendem Maße nach Rußland gezogen, in Form von auszunutzen den Konzeptionen und Warenlieferungen aus aller Herren Länder auf mehr oder weniger kurze oder lange Kreditfristen...

Lüchtig in mehrfacher Beziehung, denn einmal beginnt das Wirtschaftsleben in Rußland dank ihrer Tätigkeit wieder aufzuleben und zweitens versteht man in Rußland die Politik mit der Wirtschaft in besserer Weise zu vereinen wie überall, besonders aber in Deutschland.

Während z. B. in Deutschland die Industrie und Landwirtschaft jeweils vom Staate eine Extrarüftung gebraten haben möchten, arbeiten in Rußland die Außenhandelsstellen mit der Politik nach genauem Plan zusammen, und zwar zum Wohle des Staates.

Neue Kämpfe in Damaskus

Paris, 12. Dezember. (Funkpruch.) Die kommunistische „Humanité“ veröffentlicht eine vom 11. Dezember aus Damaskus datierte Meldung, wonach es angeht der schwachen französischen Garnison den Rebellen regelmäßig gelinge, in Damaskus einzudringen...

London, 12. Dezember. (Funkpruch.) „Daily Telegraph“ berichtet aus Damaskus, daß nach dem bereits gestern gemeldeten Ueberfall durch Aufständische ein Durchmarsch französischer Truppen durch den Mittelpunkt der Bazaar erfolgte...

Italienisierung deutscher Schulen

Innsbruck, 11. Dezember. (Funkpruch.) Die „Innsbrucker Nachrichten“ melden aus Bozen, daß dort seit einigen Tagen auch alle Aufschriften in den Kirchen an erster Stelle den italienischen Wortlaut tragen...

Handelsmonopol oder umgekehrt das Monopol von der Politik einen besonders fetten Wissen. Hier handelt alles in gemeinsamem Einvernehmen nach genauem vorher ausgearbeiteten Plänen, die jedem sein Ziel setzen.

Und gerade die augenblickliche Zusammenarbeit der russischen Diplomatie und der Wirtschaft ist besonders belehrend, denn beide haben es fertig gebracht, daß man bereits anfängt, sich um russische Aufträge zu bemühen.

Und da auch auf Deutschland der Segen einer Reihe russischer Aufträge herniederzugehen und die Industrie anzunehmen beginnt, daß man mit Rußland doch Geschäfte machen könne und daß man es mit Rußland nicht verderben solle, mag auch gar mancher gegen Locarno geschränkt haben...

Und bei all dem kräftigt sich Rußland von Jahr zu Jahr. Man fängt allmählich an, Vertrauen zu bekommen. Man beginnt zu fühlen, daß Rußlands Wirtschaftskoloss zum Leben erwacht ist.

Für Deutschland aber gibt es in seiner Wirtschaftsorientierung nur eins, und das ist Rußland, Rußland mit seinen Riesennähten, ohne die Europa nicht existieren kann, und Rußland, über das die Orientmärkte erobert werden können und müssen.

Vom Westen hat Deutschland nur eines zu erwarten, und das wäre ein bis aufs Messer geführter Konkurrenzkampf im Osten, aus dem Rußland den Nutzen ziehen würde, weil das neue Wirtschaftssystem in Rußland aufgebaut ist auf harmonischem Zusammenarbeiten mit der Politik, weil man im Westen den Osten nicht verachtet und vor allen Dingen die Psychologie des Ostens nicht kennt.

Noch keine Klarheit in Deutschland Auch Loucheur muß wieder gehen

as, Berlin, 12. Dezember. (Priv.-Tel.)

In der Frage der Regierungsbildung ist man gestern um keinen Schritt vorangekommen. Der Reichspräsident empfing in den Mittagsstunden den volksparteilichen Führer Scholz, der ihm erklärte, daß die Volkspartei nach wie vor bereit sei, an den weiteren Verhandlungen über die große Koalition teilzunehmen...

Während so in Deutschland die Regierungskrise noch immer andauert, verläßt sich der Eindruck, daß in Frankreich die Loucheur-Krise unabwendbar sein wird. Die Gerüchte vom baldigen Rücktritt Loucheur's erhalten sich in Paris hartnäckig.

Wirth für die große Koalition

Berlin, 11. Dezember. (Funkpruch.) In einer von dem Landesverband Berlin-Brandenburg der Zentrumspartei veranstalteten Kundgebung sprach Reichsminister Dr. Wirth über die politische Lage. Der Redner wies zunächst auf die Wirtschaftskrise hin, die nicht durch Abbau der Löhne beseitigt werden könne...

Sie eilige Leser

Abd el Krim soll Frankreich und Spanien durch einen Bevollmächtigten neue Friedensvorschläge unterbreiten lassen.

Die innerpolitische Lage in Deutschland ist noch immer unklar. In Frankreich droht eine Loucheur-Krise auszubrechen.

# Litauischer Seim

Scharfe Kritik am Staatsbudget — Pressefreiheit und Versammlungsfreiheit — Die Memeler Hafenfrage

Sitzung vom 10. Dezember

Stellvertretende Seimpräsident Präl. Stau- gaitis eröffnete die Seimtagung nach 9 Uhr morgens. Auf der Tagesordnung steht die Be- ratung des Staatsbudgets für das Jahr 1926. Zur allgemeinen Diskussion erhält Abg. Suginas (Volksozialist) das Wort und ver- sucht in einer einfühligen Rede die Regierungs- und die Seimmehrheitspolitik zu kritisieren. Der Redner bedauert, daß der Referent Stepanowitschius in der gestrigen Sitzung es nicht für nötig hielt die Erreichung einiger Positionen durch die Finanz- und Budgetkommission näher zu erklären. Die Kommission habe das Ausgabebudget um 50 Milli- onen gekürzt, es bestünde aber sicher die Möglichkeit, noch größere Ausgabenverminderungen zu erzielen. Die vom Ministerkabinett im Budget vermerkten 40 Millionen Lit Auslandsanleihe müßten ge- ringer werden, da sie schwerlich dem Staate zu- fließen würden. Die Sitze der Mehrheitsfraktionen seien heute ganz besonders leer. Man müßte daraus die Folgerung ziehen, daß für die Mehrheit die Beratung des Staatsbudgets im Seim die Wichtigkeit verloren habe. Die schwere wirtschaft- liche Lage zwingt den Seim aber, der Beratung des Staatsbudgets besonders große Aufmerksamkeit zu schenken. Es scheint nur, daß die Annahme des Budgets durch den Seim zur unbedeutenden Formalität geworden sei. Dagegen müsse man energisch protestieren. Man müsse noch bemerken, daß nicht alle Positionen des Budgets durch Gesetze zu rechtfertigen sind. Die Ausgaben des Budgets für das Jahr 1926 seien zu hoch angegeben, wie auch die Budgets der vergangenen Jahre. In den ersten 8 Monaten dieses Jahres habe man nur 66,6% der vorgesehenen Ausgaben verbraucht; 4% der vorgesehenen Ausgaben würden unbenutzt bleiben. Die Finanz- und Budgetkommission ver- anlagte das Budget mit 260 Millionen. Diese Summe sei bei der heutigen Wirtschaftslage noch zu hoch und müßte mindestens bis auf 220 Millionen reduziert werden, vielleicht dürfte es nicht einmal 200 Millionen Lit übersteigen. Die Kommission habe das Budget mit 7278 000 Lit Ueberschuß balanciert. Der Redner zweifelt, daß der Ueberschuß wirklich nach dem Abschluß des Wirtschaftsjahres existieren werde. Die Einführung eines Operationsbudgets für die Staatsdruckerei dürfe nicht gebildet werden. Das Staatsschauspielhaus habe schon ein Operationsbudget und man habe 824 000 Lit Defizit für das Jahr 1926 zu erwarten. Gleichfalls dürfe eine Durchführung eines Opera- tionsbudgets für die Eisenbahnverwaltung nicht gebildet werden, deren Ausgaben bis 50 Millionen Lit steigen. Die Ausgaben für den Regierungs- apparat, den Präsidenten, Seim und das Minister- kabinett eingerechnet, betragen 150 Mill. Lit. Der Seim müßte diese Ausgaben um 20% vermindern.

Abg. Vielinis (Sozialdemokrat) spricht gleich- falls über eine Stunde. Der Redner erinnert die Abgeordneten der Mehrheitsgruppen an die Reden seiner Fraktion in den letzten Jahren, die stets von der Notwendigkeit, Sparmaßnahmen zu über, sprachen. Jetzt sei man mit der wirtschaftlichen Lage soweit gekommen, daß man mehr als von einer Wirt- schaftskrise sprechen müsse. Das Wort Krise sei ein noch viel zu milde Ausdruck. Jetzt endlich hätten die Mehrheitsfraktionen die Notwendigkeit einer Sparpolitik eingesehen. Der Optimismus des Kabinetts Petrukis scheint jetzt verschwunden zu sein. Man wisse jetzt, daß die statistische Zahl über die Ernte im Jahre 1924

nicht den Tatsachen entspreche.

Zur Zeit des Kabinetts Petrukis wurde behauptet, daß der Ueberschuß der Ernte vom Jahre 1924 ca. 850 000 T. verschiedener Produkte betrage. Man habe aber in Wirklichkeit für 46 200 T. Weizen er- zeugt. Aus dem Auslande habe man ca. 12 000 T. Lebensprodukte importieren müssen. In den ersten 6 Monaten dieses Jahres wurden im ganzen für 400 T. Roggen und für 1200 T. Weizen, (im ganzen für 1000 T.) exportiert. Und dabei spreche man stets, daß Litauen ein rein landwirtschaftliches Land sei. Die Wirtschaftskatastrophe hatte man schon lange ahnen können. Wenn die Regierung es früher begriffen hätte, wäre man vor so mancher Enttäuschung bewahrt geblieben. Der Redner gibt weiter die Ziffern für einige in den ersten 6 Monaten dieses Jahres eingeführte Produkte be- kannt: Kosmetische Artikel für 518 900 Lit, Wein für 361 200 Lit, Schokolade für 190 200 Lit, Süßfrüchte für 297 200 Lit, Pflanzen für 653 100 Lit usw. Die Einfuhr dieser Produkte könnte ganz gut unter- bleiben.

Abg. Garfunkelis (Jude) verurteilt den Schritt der Regierung in Bezug auf die jüdische Minderheit und beklagt sich, daß die Verfassung nicht beachtet werde. Seine Fraktion werde nicht für die Annahme des Staatsbudgets stimmen können.

Als letzter Redner dieser Sitzung spricht Abg. Draugelis (Bauernbund). Der Redner ist gleichfalls für die Verminderung der Ausgabe und zwar bis zu 200 Millionen Lit.

Sitzung vom 11. Dezember.

In der Freitagssitzung wird als einziger Gegen- stand das Staatsbudget für das Jahr 1926 weiter behandelt. Abg. Vielinis (Sozialdemokrat), der in seiner Rede vom 10. Dezember nicht alle seine Gedanken zum Ausdruck brachte, bittet nochmals ums Wort. Mit scharfen Worten verurteilt der Redner die Wirtschaftspolitik der Regierung. In dem Einleitungs schreiben des Budgetantrags für das Jahr 1926 habe man über 22 Millionen Ueberschuß vorgesehen, in Wirklichkeit habe er kaum 8 Millionen übersteigen. So werde auch der vor- gesehene Ueberschuß von über einer Million im Budget für das Jahr 1926 kaum eintreten. Die Einnahmen der Staatskasse bewiesen es sogar ziemlich deutlich, daß der Ueberschuß nicht eintreten werde. Man dürfe dann auch die feststehenden Summen des Staatsbudgets nicht durch eine erhöhte Waldbauschätzung decken, wie man es in diesen Jahren zu tun gedachte. Die Eintragung der An-

leihe in die Einnahmen des Budgets zeige deutlich, daß das Budget nicht sorgfältig zusammengestellt sei. Man müsse erst abwarten, ob man die Anleihe überhaupt erhalten werde. Der Redner widerlegt weiter den Vorwurf des Abg. Draugelis gegen die sozialistischen Regierungen der anderen Staaten. Draugelis habe gesagt, daß auch die Staaten, die sozialistische Regierungen hätten, nicht besser wirt- schaftlich seien. Der Redner stellt hier fest, daß die Vor- schläge der Sozialisten in Frankreich z. B. nicht an- genommen wurden. Den Sozialisten der westeuro- päischen Staaten könne man überhaupt die Existenz Vitansens verdanken. Die Memelkonvention sei auch nur dem englischen Ministerpräsidenten Macdonald zu verdanken. Der Redner spricht weiter gegen die

## Pressefreiheit und die Beschränkung der Versammlungsfreiheit

die nur dazu diene, um der Mehrheit in den künf- tigen Wahlen einen Sieg zu erleichtern. Der Redner macht dann die Mehrheit darauf aufmerksam, daß, was man auf den Straßen der Stadt Kowno zu hören bekommt, man auch in London und Paris spreche. Davon hingen wiederum Kredite ab, die man zu erhalten hoffe.

Der Redner ist weiter der Ansicht, daß nach Vocarno wodurch die Beschränkungen festgelegt seien, in näher Zukunft auch eine Revision der Diktoren einzutreten müsse. Dann werde man wählen müssen zwischen

## Danzig und Memel

Die Mehrheit habe alles getan, um nur Memel nicht in den Händen zu lassen. Wenn jetzt die ent- scheidende Stunde schlage, so schlage sie nur deshalb, weil die Mehrheit zur Wirtschaftskrise beigetragen habe. Da die sozialdemokratische Fraktion nicht die Ueberzeugung besäße, daß die Krise mit richtigen Mitteln behoben werde, so könne sie nicht die Ver- antwortung dafür übernehmen und werde gegen das Budget stimmen.

Kowno, 12. Dezember. (Priv.-Tel.)

Abg. Kwieska (Volksozialist) kommt u. a. auf die Reparationsfrage zu sprechen. Der Redner wundert sich, daß die Regierung es nicht für nötig befunden habe, diese Frage in der Dekla- ration zu berühren. Die Verhandlungen hätten doch begonnen, jedoch sei eine Einigkeit wohl schwer zu erzielen, da Deutschland 600 Millionen Lit Reparationskosten verlange, Litauen aber nur 60 Millionen Lit anbiete. Der Unterschied sei sehr groß. Wenn man einig sein werde, werde man doch wohl mit der Zahlung der Reparationskosten schon im Jahre 1926 beginnen müssen. Im Budget vermissen man aber den Namen Reparationen. Das zeige wiederum deutlich genug, daß die Regie- rung nicht fähig sei, die ganzen Staatsinteressen zu übersehen. Sodann kommt der Redner auch auf den

## Memeler Hafen

zu sprechen. Dieser Hafen sei für Litauen von großer Bedeutung und bereite dem Land nicht wenig Sorge. Im Jahre 1926 werde der Hafen ein Defizit von 1 874 000 Lit bringen. In diesem Jahr erwarde man ein Defizit von ca. 2 300 000 Lit. Es fehle wohl an Mitteln, den Hafen entsprechend auszubauen. Größere Schiffe hätten nicht die Mög- lichkeit, den Hafen anzulassen. Die politische Lage des Memellandes sei augenblicklich von großer Be- deutung, da das Vandesdirektorium noch nicht gebildet sei.

Der Abg. der landwirtschaftlichen Produkte gestalte sich immer schwieriger, so daß die Kon- kurrenz Sowjetrusslands sich bemerkbar mache. Als Beispiel führt der Redner Lettland an, das Getreide in diesem Jahr nicht mehr aus Litauen be- zogen habe. Achtlich stände es mit anderen Pro- dukten, wie Wein und Flachs. Da diese Er- zeugnisse in Sowjetrussland billiger hergestellt werden könnten, werde Litauen auch auf diesem Gebiet nicht konkurrenzfähig sein. Um die Quali- tät des Getreides zu heben, habe man Getreide- speicher aufbewahrt Getreide sei im übrigen ver- dorben. Für die Aufbahrung des Getreides müßte eine hohe Miete bezahlt werden. Die Ent- wicklung der Landwirtschaft lasse auch viel zu wünschen übrig. Man habe wohl viele Vereine eingerichtet, es fehle aber oft an Milch. Die Pro- duktion von Butter sei deshalb ganz unbedeutend. In Spezialisten mangelt es ebenfalls. Die Politik dürfe bei der Hebung der landwirtschaftlichen Kul- tur keine ausschlaggebende Rolle spielen. Die Aus- fuhr von Bauholz müßte verhindert werden, da man es für den Wiederaufbau des Landes benötige.

Abg. Vilimas (Christlicher Demokrat) macht zu Beginn seiner Rede darauf aufmerksam, daß man die Regierung wohl beschuldigen, aber sie für die Fehler nicht zur Verantwortung ziehen dürfe. Alle Regierungen hätten bis jetzt Fehler gemacht und würden sie auch weiter machen. Der Seim müßte die Regierung aufmerksam machen, damit diese Mittel suche, um seine erneuten Fehler in der- selben Sache zu machen. Der Redner spricht dann für die Einschränkung der Bauwirtschaft, für die Verhinderung der Einfuhr und für die Verminder- ung der Regierungskosten. Da es für den Finanz- minister schwer sei, Spezialisten auf allen Gebieten zu sein, so müßte ihm ein solcher Apparat aus Per- sonen mit Lebenserfahrung zur Seite stehen, die ihm die nötigen Ratschläge geben könnten. Der Redner kommt dann auf das Außenministerium zu sprechen und bedauert, daß die Konsulate bis jetzt nur lediglich mit der Ausgabe von Visen beschäftigt seien. Die Arbeitslosenfrage sei nicht durch die Anwendung einiger Millionen zu regu- lieren. Wenn die Arbeitslosen auszuwandern ge- zwungen seien, so müßten sie Argentinien oder Brasilien wählen, die Auswanderung nach Frankreich sei nur zu verurteilen. Man müßte hier dem Bei- spiel Deutschlands folgen, das in diesen Ländern keine Kolonien gründe.

Als letzter Redner dieser Sitzung spricht Dr. Maulinaitis (Arbeitsföderation). Er spricht gleichfalls für die Verringerung des Regierungs- apparats usw. Der Redner macht eine Reihe Vor- schläge. Seine weiteren Ausführungen gleichen denen des Abg. Vilimas und anderer Redner. Die Weiterberatung des Budgets erfolgt in der Sonn- abend-Sitzung.

# Aus dem deutschen Reichstag

## Vor der Aufhebung des deutschen Staatsgerichtshofes

Der Rechtsausschuß des Reichstages nahm am Donnerstag eine bedeutende Entscheidung der Bayerischen Volkspartei an, nämlich, daß die Reichsregierung einen Gesetzentwurf vorlegen möge, der die Aufhebung des beim Reichsgericht eingeleiteten Staatsgerichtshofes zu dem Schutze der Republik vorsehe. Im übrigen beschloß die Reichsversammlung in ganz kurzer Sitzung wiederum mit dem Etat des Reichsfinanzmini- steriums, wobei die Getreidebewegungsvorlage der Regierung eine große Rolle spielt. Keine Freude rief diese Getreidebewegungsvorlage nirgends hervor. Der Zentrumsabgeordnete Blum sprach von einem kritischen Wohlwollen, mit dem man dieser Vorlage gegenüberstehe. Die Deutsche Volkspartei ließ durch den Abgeordneten Gram erklären, daß ein Teil der Fraktion für die Vorlage, ein anderer dagegen sei. Die Zinspolitik der Banken und die Tarifpolitik des Landarbeiter- verbandes wurden von dem Redner der Deutschen Volkspartei einer kritischen Betrachtung unter- zogen. Der Redner der Bayerischen Volkspartei, Abgeordneter Lang, nahm scharf gegen die Wieder- einrichtung der neuen Reichsgetreidestelle Stellung und meinte, die Regierung solle lieber den land- wirtschaftlichen Genossenschaften Kredite zur Ver- fügung stellen. Der Reichsrat des Reichstages hat beschloffen, daß der Reichstag am 18. Dezember in die Ferien gehen soll; die Verhandlungen sollen dann wahrscheinlich am 8. Januar wieder aufge- nommen werden. Vor den Weihnachtsferien will der Reichstag noch die Erklärung der neuen Re- gierung entgegennehmen.

## Herrn Schieles Ministerpension

Die Tatsache, daß der Deutschnationale Herr von Schiele Pension bezieht, obwohl er nur 9 Monate Minister war, hatte die „Frankfurter Zeitung“ zu der Fragestellung veranlaßt, aus welchem Grunde der frühere Fraktionsvorsitzende der Deutschnationalen diese Pension bezieht, auf die ein Reichsminister nur Anspruch hat, wenn er ent- weder 2 Jahre Minister war, oder, wenn er nur kürzere Zeit Minister war, vorher aber im Reichs-, Staats- oder Gemeindefeld gearbeitet hat und im ganzen 10 Jahre Beamter war. Auf diese Anfrage ist nunmehr eine amtliche Mitteilung erfolgt, nach der nach dem Gesetz auch die aktive Militärdienstzeit an der Zivilverwaltung als Minister hinzugezählt werden muß. Da die Zeit des Kriegsdienstes im Kampfgebiet doppelt gerechnet werden müsse, so er- zeugt sich für Schiele eine Dienstzeit von 10 Jahren 182 Tagen, die einen Pensionsanspruch auf 35% des pensionsfähigen Einkommens gebe. Diese amtliche Auskunft wird verschiedentlich in dem Sinne kommentiert, daß die deutschnationale Presse einem republikanischen Reumotusbeamten eine solche Pension als Futterkrippenwirtschaft aus- gelegt hätte. Im übrigen dürfte mit der amtlichen Auskunft die Angelegenheit noch nicht erledigt sein, denn bereits jetzt fordert die „Germania“ eine Spezialrechnung und möchte wissen, „von wann bis wann die Militärdienstzeit des Herrn Schiele ge- dauert hat, zweitens, ob er als aktiver Offizier im Felde gestanden hat, drittens, wie lange er Front- dienst gemacht hat. Da sonst die Deutschnationalen im Reichstagsabdruck nicht anzugeben gewesen, bei welchem Regiment sie aktive Offiziere gewesen sind, drängt sich, so sagt die „Germania“, die gewiß falsche Vermutung auf, daß bei der obigen Berechnung des „Dienstalters“ die „Einsjährige-Zweijährigezeit“ irrtümlich mitgerechnet sein könnte.

## Die Vorbereitungen für die Abrüstungs- konferenz

\* London, 12. Dezember. (Funkpruch.) Der Korrespondent des „Reuter“-Büros in Genf teilt mit, daß alle Einzelheiten der Zusammenkunft der Abrüstungskommission sowie des Ver- fahrens, des Programms und des Anfangs der Unterhandlung ausgearbeitet sind. Diese Einzel- heiten müßten jetzt nur noch formell gebilligt wer- den, was zweifellos auf der heutigen Sitzung des Rates geschehen werde. Das nächste Stadium sei die Zusammenkunft der Kommission, die in Genf stattfinden werde. Die Nationen hätten sich alle bereit erklärt, an den Kommissionsberatungen mit- zuarbeiten, und jetzt würden die Einladungen an die übrigen Mächte einschließlich Deutschland, Rus- land und die Vereinigten Staaten abgefaßt werden.

## Das Verhältnis der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Italien

\* Rom, 12. Dezember. (Funkpruch.) In der gestrigen Kammerberatung haben bei Besprechung der Gesetzesvorlage über das Verhältnis von Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Großindustriellen beantragt und erreicht, daß das obligatorische Schiedsgericht sowohl in der Land- wirtschaft als auch in der Industrie erst angerufen werden darf, wenn sämtliche Zwischenstufen, die zur Schlichtung von Streitigkeiten dienen, durchlaufen sind. Der Antrag der Kommunisten, daß, da der Streik der Arbeiter unter Strafe gestellt sei, auch die Aussperrung der Arbeitgeber unter Strafe ge- stellt werde, wurde von der Regierung angenommen. Arbeitgeber, welche, um einen Konflikt mit den Arbeitern zu brechen, die Aussperrung verhängen, werden mit Geldstrafen von 10 000 bis 100 000 Lire bestraft. Ministerpräsident Mussolini ergriff das Wort. Man müsse schon unterscheiden zwischen verbotenen und zugelassenen Gewerkschaften und Interessenverbänden. Die Interessenverbände von Offizieren und Unteroffizieren usw. seien verboten. Dagegen die Interessenverbände oder Gewerks- schaften derjenigen, die lediglich Ordnungsdienste zu leisten hätten, wie z. B. Streckenwärter auf Eisen- bahnen dürften zugelassen ohne staatlich anerkannt zu werden. Dagegen müsse man die Interessen- verbände sämtlicher Hochschullehrer und Mittelschul- lehrer durchaus verbieten. Danach werden die großen Verbände der italienischen Hoch- und Mittei- schullehrer aufgelöst werden müssen.

# Der Fall Jurjewskaja

as. Berlin, 11. Dezember. (Eigenbericht.)

Die Berliner Öffentlichkeit hat sich in den letzten Tagen mehr mit dem Fall Jurjewskaja, als mit der Regierungskrise und den Wirtschaftskrisen beschäf- tigt. In der Tat erschien dieser Fall auch sensation- nell, geheimnisvoll und nerventziehend. Die Opern- sängerin Frau Jurjewskaja, die an den russischen Baron von Bremer verheiratet ist und in Kunst- kreisen einen sehr geachteten Namen hat, war plötz- lich in Andernach in der Schweiz verschwunden. Alle Welt zerbrach sich den Kopf, was Frau Jur- jewskaja, die künstlerische Erfolge in großer Zahl errungen hatte, etwa bewogen haben könnte, in den Tod zu gehen. Man vermutete politische Mäch- tigkeiten, die je nach Geschmack mit sowjetrussischen Kreisen oder Kreisen der russischen Emigranten in Verbindung gebracht wurden, da ja der Gatte der Frau Jurjewskaja früher zaristischer Offizier ge- wesen war. Andere wiederum glaubten von einer Ehekrise sprechen zu können, und auch die Theorie, daß Frau Jurjewskaja überhaupt nicht gestorben, sondern noch am Leben sei, hatte zahl- reiche Anhänger. Inzwischen sind die Dinge nun soweit geklärt, daß es festzustellen scheint, daß Frau Jurjewskaja den Tod gesucht hat. Sie ist offenbar durch ein außerordentlich eifrig betriebenes künst- lerisches Studium stark überreizt gewesen, suchte sie doch nicht nur die Rollen, in denen sie in der Staatsoper in Berlin auftrat, sondern bereitete sich auch auf ein Gastspiel in Amerika mit großem Eifer vor. Dazu kommt, daß Frau Jurjewskaja in der letzten Zeit mancherlei religiöse Schriften in die Hände gefallen waren, die sie ziemlich maßlos ver- schlungen haben soll. Ferner kommt hinzu, daß sie von ihren in Sowjet-Russland lebenden Ver- wandten außerordentlich ungünstige Nachrichten er- hielt, war doch ihr Schwager erst im russischen Ge- fängnis erschossen, ihre Schwägerin irrtümlich ge- worden. Jedenfalls war die Nervenerregung der Künstlerin derart, daß auch ihr Mann einen längeren Urlaub für sie als nötig erachtete, und da- rum das geheimnisvolle Telegramm über das Ver- schwinden ihrer Mutter aufgab, das der Intendantur der Oper vorgelegt wurde, die daraufhin einen entsprechenden Urlaub bewilligte. Frau Jurjew- skaja fuhr daraufhin in die Schweiz und folgte an- scheinend einer besonderen Vorliebe für diesen Ort, als sie nach Andernach ging. Bei ihrem Eintreffen hier machte sie einen absolut normalen Eindruck. Sie bogab sich bald nach dem Eintreffen auf ihr Zimmer und schrieb dort einen Abschiedsbrief, in dem sie ihren Mann um Verzeihung bat, aber be- tonnte, daß sie das Leben nicht länger ertragen könne. Nachdem dieser Brief geschrieben war, trat sie einen Spaziergang an, von dem sie nicht mehr zurückkehrte. Die durchgeführten Nachforschungen haben nun ergeben, daß sich Frau Jurjewskaja etwa 100 Meter oberhalb der sogenannten Teufels- brücke, wo sich ein etwa 50 Meter hoher Wasserfall befindet, den Tod gegeben hat. Im Schnee fanden sich Spuren von Frauenschuhen, alle in der Richtung auf die Schlucht zu. Am Strosvorand fand man zwei kleine leere Flaschen und ein flüchtiges Rasiermesser. Die Reste des Flascheninhalts wurden als Morphium erkannt. Soweit man aus all diesen Anzeichen schließen kann, ist Frau Jurjewskaja nicht in das Wasser hineingesprungen, sondern in die Tiefe gerast, und zwar zunächst auf eine vor- springende Felswand, die ungefähr 30 Meter tiefer liegt. Nach all den Feststellungen muß Selbstmord als nahezu sicher angenommen werden. Die Leiche ist allerdings noch nicht gefunden, was aber bei den Schnee- und Eisverhältnissen nicht auffällig ist. Wie weit etwa andere Motive als die oben geschilderten mitgespielt haben können, ist natürlich schwer zu entscheiden, da es auch hier für die Verhinderung einer Grenze gibt, über die hinauszufragen und hin- auszuforschen nicht angängig erscheint.

as. Berlin, 12. Dezember. (Priv.-Tel.)

Der Fall Jurjewskaja beschäftigt die Öffent- lichkeit weiterhin sehr stark. Obwohl für heute nachmittags eine Trauerfeier für Frau Jur- jewskaja anberaumt ist, ergreifen sich doch hartnäckig Gerüchte, daß Frau Jurjewskaja noch am Leben sein soll, und daß sie den Selbstmord nur vorge- täuscht habe. Es verläutet sogar, daß nach einer Nachricht ihr Schwager, zu dem sie anscheinend eine sehr starke Zuneigung hatte, nicht von den Russen erschossen sein soll, sondern noch am Leben sei und daß sie den Versuch gemacht habe, zu ihrem Schwa- ger zu gelangen. Vom Rechtsanwalt der Frau Jurjewskaja und von den ihr nahestehenden Per- sönlichkeiten werden derartige Gerüchte energisch demontiert. Die Berliner Polizei hat ihre Nachforschungen über den Fall Jurjewskaja eingestellt. Die Gerüchte dürften kaum ver- stämmen, ehe nicht die Leiche der Frau Jurjewskaja aufgefunden ist.

## Der Kölner Gemäldedieb verhaftet

Die „Petit Parisien“ mitteilt, ist in Paris der Kölner Handelsangestellte Erik Reinberger er- fassen worden, als er den Versuch machte, das am 18. Februar von ihm im Kölner Wallraf-Richartz-Museum gestohlene Bartholomäus- gemälde, die Madonna mit dem Kinde, an einen Amerikaner für 300 000 Franken zu verkaufen. Reinberger ist gefangen. Er ist bis zu seiner Auslieferung an die gerichtlichen Be- hörden in Köln ins Gefängnis eingeliefert worden.

## Der weiße Tod

\* Biffen, 10. Dezember. (Funkpruch.) Im Bezirk Reutte (Tirol) wurden 2 Bauern von einer Leinwand erfaßt. Sie konnten nur als Leichen geborgen werden.

## Aus Piratenhand errettet

London, 11. Dezember. (Funkpruch.) Daily Telegraph berichtet aus Bombay: Der in Co- lombo eingetroffene deutsche Dampfer „Nord- mark“ meldet, daß er vier Stunden von Cochin entfernt auf zwei nebeneinander liegende Schiffe gestoßen sei, von denen das eine Kolonialschiff ge- führt habe, das andere beim Herannahen des deutschen Schiffes eifrig davon gefahren sei. Die Mannschaft des zurückgebliebenen Schiffes teilte mit, daß das Schiff gerade von Piraten ange- griffen wurde und daß es nur durch das Da- zwischenkommen des deutschen Dampfers vor der Veranung bewahrt wurde.

# Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

## Acht Jahre sowjetrussischer Volkswirtschaft

Von Percy Meyer-Riga

Acht Jahre sind vergangen, seit der Bolschewismus in Rußland gesiegt hat. Die Sowjetblätter, unter ihnen auch die Handelszeitungen, widmen dieser Tatsache umfangreiche Artikel, die auch Rückblicke bieten auf den bisherigen Verlauf der kommunistischen, staatswirtschaftlichen und monopolistischen Wirtschaftsmethoden, mit denen man es bisher in Rußland versucht hat. Wie ein roter Faden zieht sich durch alle Aufsätze die Mitteilung, daß die Räteregierung es zuwege gebracht habe, alle Kriegsverluste, die Erschütterungen des Bürgerkrieges, der Wirtschaftsblokade und Hungersnot, überhaupt alle Heimsuchungen zu überstehen, um jetzt im beginnenden neunten Jahr des Bestehens des Sowjetverbandes einen allgemeinen Aufstieg verzeichnen zu können, der die besten Aussichten für eine nahe Zukunft unverkennbar in sich schließt.

Es soll hier nicht untersucht werden, was an dem allen Artikeln durchdringenden amtlichen Sowjetoptimismus wahr ist, sondern es sei nur die Tatsache festgehalten, daß die heutige wirtschaftliche Produktionsfähigkeit des großen Landes, dem in der Tat unermessliche, vielfach noch gar nicht wirksam genug ausgenutzte Naturreichtümer zu Gebote stehen, gewiß nicht mit dem mehr oder weniger katastrophalen allgemeinen Verhältnis zu vergleichen ist, das Rußland noch vor wenigen Jahren kennzeichnete. Vieles ist in der kurzen zeitlichen Zwischenperiode anders, meist besser geworden, wobei gleichfalls unerörtert bleibe, was von diesem Fortschritt Ergebnis einer klugen, weitblickenden und zielbewußten Staatsleitung, was natürliche Evolution ist, hervorgegangen aus günstigen Allgemeinbedingungen, wie sie vorstehend füglich gestreift wurden. Die nachstehenden Ausführungen und die ihnen zugrunde liegenden Zahlen beruhen auf den jüngsten Veröffentlichungen der amtlichen Moskauer Statistik, deren Authentizität wohl mit Recht in gewisse Zweifel gezogen werden kann, sie ist aber nicht ohne weiteres in Bausch und Bogen von der Hand zu weisen, da sie wenigstens zu einem gewissen Teil durch Tatsachen erhärtet wird, die nicht nur im Lande selbst, sondern auch außerhalb seiner Grenzen offen zutage treten und im übrigen jetzt schon aus dem Munde von Hunderten von Augenzeugen bestätigt werden, denen sich kürzlich Gelegenheit bot, in Rußland zu weilen, um sich durch eigenen Augenschein vom Tatbestand zu überzeugen.

Wenn wir uns zunächst dem russischen Außenhandel zuwenden, so bietet die Moskauer Statistik darüber folgende Zahlen in Millionen Goldrubeln:

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr	Gesamtumsatz	Bilanz
1913	1374	1520	2894	+ 146
1918	57	7,5	64,5	+ 49,5
1919	0,6	—	0,6	+ 0,6
1920	29	1,4	30,4	+ 27,6
1921	210	20	230	+ 190
1922	273	81	354	+ 192
1922/23	187	210	397	+ 23
1923/24	442	522	964	+ 80
1924/25	620	500	1120	+ 120

Es wird in Moskau zugegeben, daß die vorstehende Tabelle, wie überhaupt das Zahlenmaterial, sofern es Vor- und Nachkriegsdaten zusammen umfaßt, nicht ganz genau ist, weil der Preisindex, zwischen jetzt und damals recht verschieden, nicht auf einen Generalindex zurückgeführt worden ist, auch schließen die älteren Daten den gesamt-russischen auswärtigen Handelsverkehr ein, die neueren jedoch nur denjenigen des europäischen Rußlands, aber als brauchbare Handhabe für grundsätzliche Vergleiche erfüllen die statistischen Angaben, wie sie nun einmal vorliegen, immerhin ihren Zweck.

In dem gegenwärtigen Wirtschaftsjahr 1924/25, heißt es weiter, wird der auswärtige Handel voraussichtlich auf 44,2 Przt. des Standes vom Jahre 1913 gelangen. Dagegen wird erwartet, daß die Kapazität der Landwirtschaft 89,2 Prozent erreichen werde. Schon im Jahre 1923 habe die gesamte landwirtschaftliche Anbaufläche 70 Millionen Desjätinen erreicht, um im Jahre 1924 auf 76 Mill. Desj. zu steigen, d. s. 89 Przt. der letzten Vorkriegsnorm. Im Vergleich zum Vorjahr sei die Ernte diesmal gut ausgefallen, indem sie mit 4200 Mill. Pud diejenige vom Jahre 1924 um 45 Przt. übersteigen habe. Namentlich hätten Weizen (+ 73 Przt.), Mais (+ 67 Przt.), Hirse (+ 96 Przt.) glänzende Resultate ergeben. Minder befriedigten die technischen Kulturen, bei denen der Prozeß der mengenmäßigen Entwicklung langsamer vor sich gehe. Auch habe nicht vermieden werden können, daß die relative Großwirtschaft gerade in den allerletzten Jahren namhafte Fortschritte machte, natürlich zu Ungunsten der Zwergwirtschaft, die früher als Norm angestrebt wurde, jedoch aus Gründen der Zweckmäßigkeit später fallen gelassen werden mußte. Nach den Feststellungen Kamenschen vereinigen gegenwärtig 14 Prozent der gesamten Bauernbevölkerung 60 Prozent der im ganzen Reiche erzielten Ernte in ihren Händen, und das sind die sowjetrussischen „Großbauern“, die jetzt weniger verfolgt werden als noch unlängst.

In Moskau erwartet man, daß das letzte günstige Ernteresultat nicht verfehlt werde, auch die Industrie, die im Wirtschaftsjahr 1924/25 den dritten Teil der nationalen Produktion auftrachte, direkt und indirekt zu fördern. In einzelnen Industriezweigen ist die letzte Vorkriegsnorm sogar schon überholt. Das gilt besonders von der Naphthaindustrie, die sich jetzt in demselben fieberhaften Tempo fortentwickeln soll, das die Gründerzeit in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts kennzeichnete. Die Industrie habe in 1924/25 70 Prozent der 1923er Produktionsziffer erreicht und werde es in 1925/26 planmäßig auf 95 Prozent bringen.

Zur Zeit der Geldreform, zu Beginn des vorigen Jahres, habe ein Bestand von 350 Millionen Rubel vorgelegen. Unter größten Schwierigkeiten habe man es Ende Juni 1925 auf 846 Millionen gebracht, Ende Juli auf 915 und am Schluß des Wirtschaftsjahres 1924/25 auf 1157 Mill. Tschewer-Rubel. Die Kursschwankungen der neuen russischen Währung werden in den Sowjetübersichten nicht berücksichtigt. Das Budget für 1924/25 habe defizitär abgeschlossen werden können. In der Zeit vom Oktober 1924 bis zum Mai 1925 habe der Staat 1,5 Milliarden Rubel eingenommen, davon die Hälfte aus Steuern und Abgaben. Damit habe eine Verdoppelung der vorjährigen Einnahmen erreicht werden können. Der Haushaltsplan für 1925/26 sei nachträglich von 3400 auf 8778 Mill. Rubel erhöht worden und übersteige damit denjenigen für das vorangegangene Jahr um 30—35 Prozent. Damit wären 75 Prozent des letzten Vorkriegsstandes erreicht worden. Planmäßig seien unter anderem 430 Mill. Rubel für Zwecke des wirtschaftlichen Aufbaus vorgesehen, davon 175 Mill. zur Förderung der Landwirtschaft, 108 Mill. für Zwecke der Industrie, 74 Mill. zur Elektrifizierung.

Die sowjetamtlichen Autoren — private Wirtschaftler kennt der Rätestaat nicht — zweifeln alle nicht daran, daß es gelingen werde, die für das jetzt beginnende neue Wirtschaftsjahr vorgesehenen Zahlen zu erreichen; es bestehe sogar Aussicht, sie zu überschreiten. Sorge bereitet ihnen hauptsächlich nur die Entwicklung des landwirtschaftlichen Exports, der auf schwer überwindbare innere Hemmnisse stoße; die verschiedenen Wirtschaftsbereiche konkurrieren gegeneinander, das private Kapital trage bei zur Erschütterung der Staatswirtschaft und im Ergebnis führe das Land weniger aus als vorhergesehen sei. Ganz besonders kranke die Getreideausfuhr an mangelhafter Elastizität. Ueberhaupt sei es schwer, die „Spekulation“ auszumeren. Unter Spekulation versteht man im amtlichen Rußland eigentlich die private Initiative überhaupt.

Die Frage der Auslandsanleihen wird von den Sowjetverfassern jetzt nicht angeschnitten, und doch bildet sie das schwerste Problem im heutigen wirtschaftlichen Rußland, denn der Kurs des Tschewerz wankt, die Tauerung der Gebrauchsgüter des täglichen Bedarfs hat eine rasch schwindende Höhe erreicht und die ganze staatswirtschaftliche Maschine arbeitet unso unregelmäßig, je größer sie wird. Es ist ein interessantes Experiment, das jetzt noch von Seiten des Kreml hartnäckig fortgesetzt wird, das Wirtschaftswesen eines riesigen Landes mit etwa 120 Millionen Köpfen Gesamtbevölkerung nach bolschewistischen Grundsätzen amtlich zu leiten. Wie lange es noch durchführbar ist, wird man voraussichtlich in baldiger Zeit sehen.

## Berliner Börsenbericht

\* Berlin, 12. Dezember. (Funkspruch.) Die Hausse-Bewegung machte an der heutigen Börse im Industriaktienmarkt keine Fortschritte, da neue anregende Momente nicht vorlagen, und andererseits die in den letzten Tagen eingetretene starke Erhöhung der Kurse zu Realisierungen reizte, zumal ja auch gewöhnlich am Wochenschluß die Spekulation Glatstellungen ihrer Engagements vornimmt. Aber die andauernd vertrauensvollere Grundstimmung sowie Deckungsbedürfnisse der Baisse-Spekulation boten ein hinreichendes Gegengewicht, um erheblichere Abschwächungen zu verhüten. Der Verkehr in Industriaktien vollzog sich daher in kleinen Schwankungen. Einige Werte konnten auch heute weitere Gewinne erzielen, so Chem. Eisen, Gebrüder Körting, Riedel, Rütgerswerke, Gesellschaft für elektr. Unternehmungen und Ilse Bergbau. Recht feste Haltung bekundete der Bankaktienmarkt unter Führung von Berliner Handelsgesellschaft, die 2 Prozent gewinnen konnten. Die Kursbewegung der Schifffahrtsaktien war nicht einheitlich, während die in letzter Zeit besonders begünstigten Werte unter Realisierungen etwas litten. Der deutsche Anleihemarkt war fast bei etwas gebesserten Kursen. Schutzgebietenanleihe wurden lebhaft zu anziehenden Kursen umgesetzt. Auch Pfandbriefe stellten sich um Kleinigkeiten höher. Ausländische Anleihen blieben unverändert. Am Geldmarkt hat sich nichts geändert.

(Telegraphisch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	12. 12. G.	12. 12. Br.	11. 12. G.	11. 12. Br.
Buenos-Aires, 1 Peso	1,739	1,743	1,742	1,746
Japan, 1 Yen	1,813	1,817	1,803	1,807
Konstantinopel trk. Pf.	2,22	2,23	2,22	2,23
London, 1 Pf. St.	20,349	20,339	20,351	20,401
New York, 1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205
Rio de Janeiro, 1 Mirr.	0,695	0,697	0,695	0,697
Amsterdam, 100 Guld.	168,53	168,95	168,54	168,96
Brüssel, 100 Fr.	19,03	19,07	19,03	19,07
Oslo, 100 Kron.	85,39	85,61	85,49	85,71
Danzig, 100 Guld.	80,69	80,89	80,70	80,90
Helsingfors, 100 fin. M.	10,545	10,585	10,545	10,585
Italien, 100 Lire	16,93	16,97	16,88	16,92
Jugoslawien, 100 Din.	7,44	7,46	7,44	7,46
Kopenhagen, 100 Kron.	104,67	104,87	104,77	104,97
Lissabon, 100 Escudo	21,275	21,325	21,275	21,325
Paris, 100 Fr.	15,855	15,415	15,83	15,89
Prag, 100 Kr.	12,418	12,458	12,418	12,458
Schweiz, 100 Lewa	80,87	81,07	80,84	81,04
Sofia, 100 Lewa	3,045	3,055	3,055	3,065
Spanien, 100 Peseten	59,68	59,82	59,73	59,87
Stockholm, 100 Kron.	112,26	112,54	112,24	112,54
Budapest, 100000 Kr.	5,87	5,89	5,87	5,89
Wien, 100 Schill.	59,14	59,28	59,13	59,27
Athen, 100 Drachmen	5,29	5,31	5,29	5,31
Kanada, 100 Cent.	4,195	4,205	4,195	4,205
Uruguay, 100 Cent.	4,265	4,275	4,265	4,275

Berliner Ostdevisen am 12. Dezember. (Tel.) Warschau 43,04 Geld, 43,36 Brief, Kattowitz 42,49 Geld, 42,71 Brief, Riga — Geld — Brief, Reval 1,114 Geld, 1,120 Brief, Kowno 41,395 Geld, 41,605 Brief, Posen 43,04 Geld, 43,26 Brief, Note: Warschau große 41,88 Geld, 42,32 Brief; kleine — Geld — Brief, Riga 73,80 Geld, 80,80 Brief, Reval 1,095 Geld, 1,105 Brief, Kowno 40,89 Geld, 41,31 Brief.

Danziger Ostdevisen am 12. Dezember. (Tel.) Warschau 53,18 Geld, 53,32 Brief, 100 Zloty, Anszahlung 54,93 Geld, 55,07 Brief, Dollarnoten 5,3355 Geld, 5,3515 Brief, Scheck London 25,20% Geld, 25,20% Brief, Anszahlung London 25,21% Geld, 25,21% Brief, Anszahlung Amsterdam 208,69 Geld, 209,21 Brief, Zürich 100,18 Geld, 100,40 Brief, Paris 19,15 Geld, 19,20 Brief, Anszahlung New York 5,1935 Geld, 5,2085 Brief, 100 Reichsmarknoten 123,795 Geld, 124,105 Brief.

Markkurse des Auslands vom 11. Dezember. (Tel.) Prag 505,75, Zürich 123,50, Amsterdam 0,59,25, London 20,37, Kopenhagen 95,45, Stockholm 0,89,10 (Priv.-Tel.).

## Memeler Aktien im freien Verkehr

Von R. Lankowsky, vereidigter Makler der Memeler Handelskammer, Polanzstraße 41, Telefon 22, werden uns für die Zeit vom 7. Dezember bis 12. Dezember folgende Memeler Kurse im Freiverkehr genannt:

	nom. Litas	Brief	Geld
Memeler Bank für Handel und Gewerbe	100	—	—
Memeler Landschaftsbank	10	9	—
Memeler Aktienbrauerei, Korn- und Likörfabrik	100	80	35
Vereinigter Spirit- & Branntwein A.-G.	80	—	—
Holzindustrie A.-G., Wischwill	250	—	—
Trostreu A.-G., Heydekrug	100	—	—
Hotelbetrieb A.-G., Memel	50	—	—
Cellulosefabrik Memel A.-G.	2500	—	—
Internationale Bank	10	—	—
Creditverein in Memel A.-G.	25	—	20

## Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 12. Dezember 1925

4% Ostpr. Pfandbr.	9,50	Brauerei Ponarth	30*
3% Ostpr. Pfandbr.	9,50	Brauerei Rastenburg	—
3% Ostpr. Pfandbr.	9,50	Brauerei Tilsit	43*
4% Antellsch. d. Kb. Walzm., rückz. 105	—	Brauerei Schönbusch	—
4% Telsch. Versch. Kd. Kb. Walzm. rz. 103	—	Ver. Gumb. Brauer.	—
Ermännische Bank	—	Hartungszeitung	0,4*
Königsberger Bank	—	Pinnauer Mühlen	—
Ostbank	—	Insterb. Spinnerel.	—
Brauerei Bergschloß	—	Ost. Hefewerke	0,2*
Bürgerliches Brau.	—	Ost. Maschinenfabr.	—
Brauer. Engl. Brunn.	67	Wermke	—
cto Vorzugsaktien	—	Kalk-u. Mörtelwerke	—
		Carl-Gießerei	—
		Union-Petereit	0,4*

× Vom deutschen Holzmarkt. Unser fachmännischer Mitarbeiter schreibt uns aus Berlin: Krisenhafte Erscheinungen am Holzmarkt haben zu einer weiteren Abschwächung der Kaufkraft geführt. Einige Zusammenbrüche blieben nicht ohne Eindruck auf die Marktlage. Die Umsätze am Schnittholzmarkt beschränken sich auf die allergeringsten Umsätze des Platzholzhandels, während der Konsum fast ganz teilnahmslos blieb und meist nur besorgt war, die zur Deckung der laufenden Verbindlichkeiten erforderlichen Mittel aufzubringen. Auch in den Kreisen des Möbelhandels hält die schlechte wirtschaftliche Lage fürchterliche Musterung, und es kommt häufig zu Protesten. Die Mißstimmung am Holzmarkt kommt auch in den Holzverkaufsverträgen der Staatsforsten zum Ausdruck, wo meist nur sehr niedrige Gebote abgegeben und die Zuschläge häufig versagt werden. Man nimmt an, daß die Preisbewegung für Rohholz weiter abwärts im Gange ist, da es unmöglich ist, daß sich bei den im vorigen Winter gezahlten Preisen die Sägewerke behaupten können. Hierzu kommt, daß nach vorliegenden Gerichten die zur Hergabe von Bürgschaften an sich berechneten Institute beschlossen haben, nur in solchen Fällen Garantien zu übernehmen, wo die Verpflichtungen aus der letzten Einkaufszeit erfüllt sind. Dadurch wird ein größerer Teil der Sägewerksbesitzer beim Einkauf am nächsten ausschneiden müssen. Auch sonst sieht es am Holzmarkt nicht gerade rosig aus. Die Schwellenhändler berichten über schleppende Umsätze und einen starken Wettbewerb in Gestalt ausländischer, besonders polnischer, Wellenangebote. Milch ist auch die Lage am Masten- und Stangenmarkt. Bestellungen der Reichspostverwaltung stehen nicht in Aussicht, und es können auch die sonst als Abnehmer in Frage kommenden Ueberlandzentralen nicht einkaufen, da die Geldnot auf dem Lande fast noch größer ist als in den Städten.

## Kurs-Depesche

	12. 12.	11. 12.
5% Dtsch. Reichssch. I	—	—
5% „ II	—	—
4 1/2% „ VI-IX	0,1675	0,155
4 1/2% „ fällig 1924	0,165	0,16
5% Deutsche Reichsanleihe	0,2025	0,20
3 1/2% „	0,2125	0,21
3% „	0,2125	0,205
4% Preussische Konsols	0,215	0,2025
3 1/2% „	0,215	0,2075
3% „	0,2225	0,2075
4% Ostpr. Provinz. Obligationen	—	—
3 1/2% „	—	—
3% „	—	—
4% Ostpr. Pfandbriefe	9,9	—
3 1/2% „	9,9	—
Hamburg Amerika	98,5	98,0
Nordd. Lloyd	96,5	97,5
Berliner Handels-Gesellsch.	140,875	138,5
Comm. und Privatbank	94,0	93,5
Darmstädter Bank	106,0	103,75
Deutsche Bank	106,75	105,0
Diskonto-Komm.	104,75	103,0
Dresdner Bank	102,50	101,5
Ostbank f. Handel u. Gewerbe	68,0	68,0
Reichsbank	130,25	130,0
A. E. G.	94,0	92,75
Berliner Holzkontor	34,0	35,0
Arschaffenburg	44,75	44,0
Daimler-Motoren	22,25	21,0
Deutsch-Luxemb. Bergwerk	61,625	59,625
Gelsenkircher Bergwerk	67,5	65,75
Ges. für elektr. Unt. Goldkurs	99,75	98,0
Hirsch Kupfer	70,0	69,0
Königsberger Lagerhaus	—	—
Oberschl. Eisenb.-Bedarf	42,0	53,375
Rhein. Stahlwerke	49,875	48,5
Rütgerswerke	48,625	48,25
Union Fabr. chem. Produkte	6,5	6,1
Zellstoff Waldhof	81,5	80,75
Türk. 400 Fr. Loose	22,0	21,1

## Berliner Viehmarkt

Amlicher Bericht vom 12. Dezember 1925

Auftrieb: 2470 Rinder, darunter 425 Bullen, 804 Ochsen, 1241 Kühe und Färsen, 1750 Kälber, 6575 Schafe, 5383 Schweine, 30 Ziegen, 298 Schweine aus dem Auslande.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, angemästete höchsten Schlachtwertes (ungejocht), 50—54 Pf., vollfleischige, angemästete im Alter von 4—7 Jahren 44 bis 47 Pf., junge fleischige, nicht angemästete und ältere angemästete 33—42 Pf., mäßig genährte junge, gut genährte ältere 32—35 Pf., vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 48—51 Pf., vollfleischige, jüngere 44—46 Pf., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 40—42 Pf., Färsen und Kühe: vollfleischige, angemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 50—52 Pf., vollfleischige, angemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 40—45 Pf., ältere, angemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 30—37 Pf., mäßige genährte Kühe und Färsen 24—28 Pf., gering genährte Kühe und Färsen 20—22 Pf. Gering genährtes Jungvieh (Presser) 32—40 Pf.

Kälber: Doppellender, feinsten Mast — Pf., feinste Mastkälber 72—82 Pf., mittlere Mast- und beste Saugkälber 60—70 Pf., geringe Mast- und gute Saugkälber 48—55 Pf., geringe Saugkälber 38—45 Pf.

Schafe: Stalmschafe: Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 43—47 Pf., ältere Mastlämmer, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 32—40 Pf., mäßig genährte Hammel und Schafe (Mersschafe) 25—30 Pf., Weidenschafe: Mastlämmer —, geringere Lämmer, und Schafe — Pf.

Schweine: Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht — Pf., vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 85 Pf., vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 82—84 Pf., vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 77—81 Pf., vollfleischige von 120—160 Pfd. bis 75 bis 76 Pf., angemästete Sauen unter 120 Pfd. bis — Pf., Sauen 75—78 Pf.

Ziegen: 20—25.

Die Preise verstehen sich in Goldmark.

Tendenzen: Bei Rindern, Kälbern und Schafen ruhig, ausgesuchte Rinder über Notiz, bei Schweinen ziemlich glatt.

Die polnische Dollar-Anleihe perfekt. Anlässlich der Anwesenheit des polnischen Ministerpräsidenten Grafen Skrzynski in London ist mit einem englischen Bankenkonsortium unter Beteiligung des Londoner Vertreters der Morganbank eine langfristige Anleihe in Höhe von 125 Millionen Dollar abgeschlossen worden, die mit 3 1/2 Prozent verzinsbar ist. Der polnische Finanzminister begibt sich diese Woche mit seinem Unterstaatssekretär nach London zwecks Unterzeichnung dieser Finanzabkommens. Eine Verpfändung von staatlichen Einnahmen ist bei dieser Finanzoperation nicht vorgesehen.

Neue Kopenhagener Stadtleihe. Unter Mitwirkung der Bankhäuser M. M. Warburg & Co., Hamburg, und E. Henriques jun., Kopenhagen, übernahm ein Syndikat, bestehend aus der Niederländischen Handels-Maatschappij, Amsterdam, und der Bankfirma Vermeeren & Co., Amsterdam, 6 1/2 Millionen Kronen fünfprozentige Kopenhagener Stadtleihe mit 30jähriger Laufzeit, welche demächst in Holland zur Emission gestellt werden.

ow. Auf der Bromberger Holz Börse vom 3. Dezember wurden je dem amtlich notiert: Abschlüsse: Kieferne Deals und Battens, unbestimt, Lieferung bis 1. Februar 1926, nach Danziger Usancen, 9,10 Pfd. Stlg. je Standard, waggofrei Danzig, IV. Klasse 7,10 Pfd. Stlg. A n g e b o t e: ca. 10.000 Sloopblocks 60/30/30, teils fertig, Rest in 2 Monaten, 7,2 sh, waggofrei Danzig; ca. 4000 Festmeter kieferne Telegraphenstangen, grubenholzartig geschält, gesund, Einschlag 1924/25, Länge nach Käuferliste, 5,50 Dollar, waggofrei deutsch-polnische Grenze; ca. 10.000 Stück kieferne Kleinbahnschwellen, 2 m lang, 13x23 cm, Decke je Stück 0,45 Dollar, waggofrei Verladestation östlich Lemberg, ca. 15.000 Stück Buchenschwellen, Typ I und II, 0,71 Dollar je Stück, waggofrei Verladestation östlich Lemberg, ca. 1000 Festmeter fichtenes und tannenes Langholz, Zopfdurchmesser von 25 cm, Länge von 6 m aufwärts, 3,60 Dollar, waggofrei Verladestation; ca. 2000 Stück kieferne Halbbalke, 2,60 m, 124x250 mm, Decke von 8 Zoll aufwärts, 3,11 sh je Stück, waggofrei Danzig; ca. 1200 Festmeter kieferne Blöcke, Zopfdurchmesser von 30 cm, Länge von 5 m aufwärts, astrein, 1a, 30 sh je Festmeter, waggofrei Verladestation Frachtparität Antonowka; ca. 1000 Festmeter rothuchene Stammenden in Klasse, Durchmesser von 30 cm, vorwiegend von 35 cm aufwärts, 5,50 Dollar, waggofrei Verladestation in Ost-Kleinpolen; ca. 1000 Festmeter eichene astreine Stammenden, Durchmesser von 40 cm aufwärts, 3,10 Pfd. Stlg., waggofrei Verladestation in Ost-Kleinpolen; kieferne Schabretter, 20 mm, Länge 1—6 m; kieferne Gerüstbalken und Bretter, A n f r a g e n: Kieferne, tannene, fichtene Deals und Battens, unbestimt, 9,10 Pfd. Stlg. je Standard, waggofrei Danzig; grüne Weiden, sortiert, 10 Reichsmark je 100 kg, waggofrei dt.-poln. Grenze; Kieferne Grubenstempel und Langholz, genau nach Käufers Spezifikation, 12 sh, waggofrei Danzig; kieferne Telegraphenstangen, weißgeschält, frischer Einschlag, Länge 9, 10 m, weniger 8 m, keine Vorschritten für Stammenden, 9 sh, waggofrei Danzig; kieferne Telegraphenstangen, 9 m lang, Zopfdurchmesser 15/17 cm, gesund, grubenholzartig geschält, 18 Reichsmark, waggofrei dt.-poln. Grenze; Kieferne Grubenstempel, 1,53 m lang, Zopfdurchmesser 10, 11 cm, 1,84 m lang, Zopfdurchmesser 12, 13 cm, 12 Reichsmark, waggofrei dt.-poln. Grenze. G e s u n d e t: Eichenrundholz, Eichen-Parkettfriesen: Ahornbohlen, 50, 55, 75, 100, 105, 110, 120 mm stark; fichtenes Scheifholz, 1 m, Zopfdurchmesser 10—24 cm; Erlenrundholz, 80 mm stark; kieferne astreine Seiten, 18 und 23 mm, blank, trocken; Telegraphenstangen und -masten, Grubenholz, Schwellen, Laub- und Nadelrundholz für den Export.

## Berliner Produktenbericht

\* Berlin, 12. Dezember. (Funkspruch.) Gegenüber dem Einfluß der Verlangung der überseeischen Märkte boten die heutigen Liverpooler wenig veränderten Anfangspreisen kein genügendes Gegengewicht, um eine Abschwächung der Getreidepreise zu verhüten, zumal Weizen ziemlich reichlich in schlesischer Ware und auch sonst mehr als bisher zu nachgiebigeren Forderungen angeboten war. Es bestand aber Nachfrage für den Export und seitens der Mühlen. Roggen war gleichfalls schwächer, zu niedrigeren Preisen machte sich aber vermehrter Bedarf der Mühlen und auch nach Stettin geltend. Die Preise am Mittagsmarkt waren gegenüber den niedrigeren Vormittagspreisen etwas gebessert. Gerste war bei ruhigem Geschäft etwas schwächer. Hafer konnte sich infolge reichlichen Angebotes nicht behaupten. Mehl war still. Futtermittel gaben zum Teil etwas nach.

## Amliche Berliner Produkten-Notierungen

Berlin, den 12. Dezember 1925 (Tel.)

Weizen, märk.	248—252	Roggenkleie	9,75—10,20
„ pomm.	—	Raps	3,55—3,65
„ schles.	—	Leinsaat	—
„ meckl.	—	Vikt.-Erbsen	26,00—32,50
Roggen (märk.)	146—152	Kl. Speise	22,00—24,00
„ pomm.	—	Futtererbsen	19,50—20,50
„ westpr.	—	Peisuchen	17,00—18,00
„ meckl.	—	Ackerbohnen	20,00—21,00
Futtergerste	155—168	Wicken	21,00—23,00
Sommergerste	190—216	Lupinen blaue	11,75—12,25
Hafer, märk.	163—173	„ gelbe	12,00—14,50
„ pomm.	—	Seradella	—
„ westpr.	—	Rapskuchen	14,75—15,00
„ meckl.	—	Leinkuchen	23,60—23,80
Mais loko Berlin	—	Trockenschrotel	22,00—22,20
Waggonfr.Hamb.	—	Soya-Schrot	8,40—8,60
Weizenmehl	32,25—36,25	Torfmelasse	7,70—7,80
Roggenmehl	22,25—24,50	Kartoffellocken	14,80—15,20
Maismehl	—	Kart. Erzeugerpr.	—
Weizenkleie	11,75—12,00	Kartoffeln (1 Ztr.)	—

Heute früh entriss mir der grausame Tod meinen innig geliebten, herzenguten Mann, treusorgenden Vater, Schwiegersohn und Schwager, den Dentist

# Leo Jacobsohn

im 48. Lebensjahre.

Dieses zeigt an in tiefstem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen die tieftrauernde Gattin

**Johanna Jacobsohn**, geb. Gachanowitz

Beileidsbesuche dankend verboten.

Die Beerdigung findet Sonntag, mittags 12 Uhr statt.

Memel, den 12. Dezember 1925.

# KONZERT

der  
**Schülerinnen der Auguste-Viktoria-Schule**  
Montag, den 14. Dezember, abends 7 1/2 Uhr  
in der Aula

4608

Eintritt 1 Lit. / Karten an der Abendkasse. / Der Ertrag dient zur Weihnachtsbescherung armer Kinder.

# U n s e r b i l l i g e r W e i h n a c h t s - V e r k a u f b i e t e t A u s s e r o r d e n t l i c h e V o r t e i l e R i c h a r d R u d a t

Inh. Meyer & Griego

## Billiger Weihnachts-Verkauf

in Glas, Porzellan- und Gefäßartikeln [16830]  
Eina Bergmann, Grabenstraße, Ecke Junterstr.

### Steuermarktenverwendung

Im Hinblick auf den herannahenden Jahresabschluss wird erucht, die Steuerbücher in Ordnung zu bringen. Die Steuerbücher müssen ordnungsmäßig gestellt bis zum 15. Januar 1926 zurückgegeben werden. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß die bei jeder Lohnzahlung einzubehaltenen Steuerbeträge sofort - wenn nicht Vorüberweisung zugelassen ist - in Steuermarkten in den Markenbogen des Steuerbuches einzufüllen sind. [16449]  
Zinsüberzahlungen unterliegen einer Geldstrafe von 50-10000 Lit.  
Wir werden demnach Revisionen abhalten und eruchen daher, alle rückständigen Markenverwendungen sofort vorzunehmen.  
M e m e l, den 12. Dezember 1925.  
D e r M a g i s t r a t  
Steuerverwaltung.

### Zeilhaber

mit 3-5000 Dollar Einlage für ein hiesiges gutes und sehr rentables Industrieunternehmen gesucht. Off. unter Nr. 1109 an die Exped. d. Bl. [16818]

### Sohlen und Abfäße

Towie alle anderen Reparaturen bei Verwendung von nur deutscher Leder bei billiger Preisberechnung liefert schnellstens.  
Christliche Desoblanstr.  
**Grabenstr. 9a**

### Heirat

Reiche Ausländerinnen, vermög. deutsche Damen wünsch. Heirat Herren, auch ohne Vermögen, Auskunst sofort. Stabroy, Berlin, Postamt 113. [16022]

### Entstellung

Tabletten „Coronara“ mit Markenbild der Salzburger Adler-Abfäße.

**Städtisches Schauspielhaus Memel**  
Sonntag, den 13. Dez. 7 1/2 Uhr: „Schneider Wibbel“  
Komödie in fünf Bildern von Hans Müller-Schlösser  
Schneidermeister Wibbel  
Georg Albers  
Montag, d. 14. Dez. geschlossen.  
Dienstag, den 15. Dez. 7 1/2 Uhr: 12. Vorstellung im Abonnement  
Zum letzten Male! „Schneider Wibbel“  
Komödie in fünf Bildern von Hans Müller-Schlösser  
Schneidermeister Wibbel  
Georg Albers  
Mittwoch, den 16. Dez. 7 1/2 Uhr: Zum letzten Male! „Rabbi Windermeres Fächer“  
Lustspiel in 4 Akten von Ester Wilde.  
Donnerstag, d. 17. und Freitag, den 18. Dezember geschlossen.  
Sonntag, d. 19. und Montag, den 20. Dez. 7 1/2 Uhr: Erhöhte Preise!  
Damenbarren keine Giltigkeit!  
Erstes und zweites außerordentliches Doppelkonzert von Paul Wegener u. Gertrud Schröter  
„Ranger“  
Schauspiel in 3 Akten und einem Vorspiel von Max Nothmann  
Mittwoch, d. 21. Dezember, 7 1/2 Uhr: Zweites und letztes außerordentliches Doppelkonzert von Paul Wegener u. Gertrud Schröter  
„Jacqueline“  
Schauspiel in 3 Akten von Sacha Guitry  
Armand Bertou  
... Paul Wegener  
Vorverkauf täglich von 11-1 und von 4-6 Uhr.  
Montag nachm. ist die Kasse geschlossen.  
Abendkasse eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung. [20168]

**Armen-Unterstützungsverein**  
**Weihnachtsbittte**  
Wir richten wiederum die herzlichste Bitte, unerzehrten Armen zu gedenken. Gaben an Geld, Stoff, Kleidungsstücke, Strümpfen sowie Zettel, Eisenarbeiten usw. bitten wir unterem Schatzmeister **Lehmann** im Alter 11 u. Siechenheim sowie Stadtrat **Kadgiehn** Marktstraße 20 zu überreichen.  
Der Vorstand. [4723]

**Berein der Lederfreunde**  
Zu der am Dienstag, den 29. Dezember, 8 Uhr im Vereinslokale stattfindenden ordentlichen Mitgliederversammlung laden wir unsere geehrten Mitglieder und Passiven Mitglieder hierdurch ergebenst ein. Tagesordnung laut Satzung. Die Freilich zur Einreichung von Vorschlägen lautet mit dem 13. Dezember abends ab. [4646]  
Der Vorstand.

**Berein Handwerkerheim**  
Freitag, d. 18. Dez. abends 8 Uhr:  
**Generalversammlung**  
in Schützenhause.  
Tagesordnung:  
1. Kassenbericht  
2. Revisionsbericht u. Antrag auf Entlastung des Vorstandes  
3. Etatsbeschluss für das Verwaltungsjahr  
4. Wahl resp. Wiederwahl von 5 Mitgliedern des Vorstandes  
5. Wahl resp. Wiederwahl der Mitglieder des Finanzausschusses. [7956]  
Die Versammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlussfähig.  
Der Vorstand.

**Weihnachtsbittte**  
Ich bitte die lieben Freunde unserer Kinder-gottesdienstes, der 300 Kinder umfasst, auch in diesem Jahre herzlich um Zuwendungen zum Weihnachtsfeste: Geld, Kleiderstoffe, Aepfel, für die minderbemittelten auch Kleidungsstücke, werden mit herzlichem Dank entgegengenommen.  
Parrer **Körner** Marktstraße 26 [16767]

**Elektr. Licht-, Klingel- und Kraftanlagen**  
jeder Art und Größe werden sachgemäß ausgeführt. [16836]  
**F. Tilkewitz**  
Ankulationsgeschäft u. Unterwildelei  
Berl. Alexanderstr. 17  
Tel. 462.  
Deutsche [15788]  
**Zigerdogge**  
(hochst prägn.) verkauft.  
**Greinus**  
Kestwiederstr. 1. pt. z.

**Plakate**  
für alle Zwecke und Anlässe  
fertig  
innerhalb weniger Stunden  
**FW. Siebert**  
Memeler Dampfbooth Akt.-Ges.

**Berkschleimung**  
Schreibe allen Leidenden gern umsonst, wo mit sich schon viele Kranken von ihren schweren Augenleiden selbst befreien. Nur Rückmarke erwünscht.  
**Wether Althaus**  
Heiligenstadt (Eichsfeld)  
M. 66. [16162]

**Apollo \* Urania**  
Sonntag ab 2 Uhr  
Montag ab 5 Uhr  
zum letzten Male  
**Mädels von Heute**  
Liebesgeschichten  
Gitarre, Klavier, Orgel  
Klatten, Hans, Linterkircher, Hans  
Thinig, eine reizende Komödie  
Als zweiten Großfilm  
**Karnevals-Rausch**  
Regie:  
H. J. Janssen  
mit  
Klari Kohn  
Natalie Kowanto  
Neue Apollowode  
Musik B. Ludewigs

**Geraltiche Weihnachtsbittte!**  
Für die Weihnachtsbescherung meiner Sonntagsschule (ca. 100 Kinder) wage ich auch in diesem Jahre die lieben Freunde aus Stadt und Land um freundliche Gaben und Zuwendungen zu bitten.  
Mit einem frohlichen „Bergelt's Gott“  
**Bömeleit, Parrer**

**Mein Geschäft**  
ist heute, Sonntag, den 13. cr. von 1-6 Uhr geöffnet  
**Kaufhaus Robert Waller**

**Städtisches Schauspielhaus**  
**Bekanntmachung!**  
Es wird gebeten, die zweite Rate der Abonnements-Verträge bis zum Dienstag, den 15. Dezember an der Theaterkasse zu entrichten.  
Memel, den 5. Dezember 1925  
Die Direktion [4648]

**Memeler Aktien-Brauerei Korn- und Likörfabriken**  
Die für Mittwoch, den 16. Dezember d. J., vormittags 10 Uhr anberaumte Generalversammlung fällt aus.  
Neuer Termin wird bekanntgegeben.  
Der Vorsitzende des Aufsichtsrats  
**N. Nathal.**

**Bekanntmachung der St. Johanniskirche**  
Die Wahl am 13. d. Mts. fällt aus, weil nur ein Wahlvorschlag eingereicht ist und nach den gesetzlichen Bestimmungen die darauf Genannten als gewählt gelten. Dafür findet nachm. 5 Uhr in der Johanniskirche eine  
**Gemeindeversammlung**  
statt, in der Herr Sib. Gregor Vortrag halten wird über „Unsere Kirchenordnung“. Alle Gemeindeglieder, auch die der Landgemeinde und der Reform. Gemeinde, werden hierzu herzlich eingeladen.  
[16746] Der Gemeindeführer.

**Gemilluth Chaffodim Verein**  
Ordentliche  
**Generalversammlung**  
Sonntag, d. 27. Dezember, 5 1/2 Uhr nachm. im Gemeindefaal Kehniederstraße.  
Tagesordnung laut Statut und Ausschuss in den Synagogen. [16749]  
**Müllersche Sterbefasse**  
Ausserordentliche  
**Generalversammlung**  
Montag, den 21. Dezember abends 7 1/2 Uhr  
im **Schützenhaus**  
Tagesordnung:  
1. Rechnungsabschluss und Jahresbericht  
2. Entlastung des Vorstandes  
3. Festsetzung des Etats für 1926  
4. Neuverteilung des Sterbegeldes für die alten Versicherungen [4643]  
Der Vorstand.  
**Bund der Kriegeschädigten und Hinterbliebenen**  
Ortsgruppe Memel  
Die Mitglieder unserer Ortsgruppe werden hiermit aufgefordert, ihre unter 14 Jahren alte Kinder bis zum Sonnabend, den 19., mittags 1 Uhr, beim Kameraden Bertschus Magistral - anzumelden. Mitgliedsbuch ist mitzubringen. [8055]  
Der Vorstand.

**STATT KARTEN**  
Ihre Vermählung geben hiermit bekannt  
**Schriftsteller Fritz Baller**  
Lt. d. R. I. R. 41  
und Frau **Grete**, geb. Muskate  
Königsberg, den 10. Dezember 1925  
Hintertragheim 49 a. I.

Ihre Vermählung geben bekannt  
**Paul Steinbacher**  
**Frida Steinbacher**  
geb. Wichmann  
Hamburg, den 12. 12. 25. [16900]

**Christliche Gemeinschaft**  
Rippenstraße  
Heute abends ab 7 1/2 Uhr  
**Sichtbilder - Missionsvortrag**  
über China-Röte  
Eintritt pro Person 1 Lit. dient zur Bescherung der Armen.  
F e d e r m a n n ist herzlich willkommen [16833]

**Religiöser Vortrag**  
wird heute nachmittags 4 Uhr in der Advent-Kapelle, Karstr. 20 a gehalten.  
Thema:  
**Sabretausendelange Sehnsucht gestillt**  
Referent: Prediger **Ed. Enseloff**.  
F e d e r m a n n willkommen. [16774]

**Baptistenkapelle Neuer Bart 1**  
Sonntag, den 13., abends 7 1/2 Uhr  
Botschaftliches Weihnachtsoratorium  
**Nach Bethlehem**  
Eintritt 1 Lit  
Der Nachmittagsgottesdienst fällt aus. [16831]

**SANSSOUCH**  
Heute Sonnabend auf vielseitigen Wunsch Wiederholung des  
**Kappen-Festes**  
Verstärkte Kapelle - Jazzband  
Verlängerte Polizeistunde  
Sonntag  
**Marsch- u. Operettenabend**  
Verlängerte Polizeistunde  
Jazzband [16766]

Wir gewähren auf Lederfabrik trotz billiger Preise [16811]  
**10%**  
in bar bis zum Feste.  
**W. Loerges Nachf.**  
Polangenstr. 22  
Schubeller, Theaterplatz.

**30% Rabatt**  
gewähre ich auf sämtliche  
**Lederwaren**  
wegen Aufgabe des Artikels  
und bietet sich Ihnen eine günstige Gelegenheit, Geschenkartikel zum Weihnachtsfeste bei mir einzukaufen  
**Max Gurwitz**  
Libauer Str. 32 [16809]

**Kammer**  
Licht-Spiele  
Sonntag ab 2, 5, und 7 1/2 Uhr  
Montag ab 5 und 7 1/2 Uhr  
Sonntag spielt Kapelle  
**A. Krawetz** [780]  
Der Film, den man sich 2 mal ansieht  
**Die eiserne Braut**  
Seemannslied - Seemannstreue  
8 Akte von blauen Jungens  
**Otto Gebühr**  
Oven Gorin, Werner Pittschau  
Maly Delschaft usw.  
... Ein Film, der alle Herzen mitreißt ...  
Belprogramm

Um die Memelland-Meisterschaft  
Sonntag, den 13. 12. 25  
10,30 Uhr  
auf dem Kasernenhof  
**Trena I - Goadjuthen I**  
Eintritt 1 Lit - Schüler 50 Cent

**Mandolinenclub**  
„Heimatlänge“  
Memel  
**2. Musil-Abend**  
am Sonntag, den 13. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr, im kleinen Saale des Schützenhauses  
Eintrittskarten à 1 Lit an der Abendkasse

**Schneller als der Tod**  
Harry Piel  
Voranzelge

**Versteigerung von Mehl und Lard**  
Im Auftrage von es angeht, werde ich am Montag, den 14. d. Mts., vorm. 11 Uhr, in der Börse zu Memel [4650]  
**13 Sack Mehl, ca. 565 kg**  
**1 eisernen Pflug**  
**2 Faß Lard, ca. 400 kg**  
gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigern. Die Gegenstände lagern bei Robert Meyhofer, G. m. b. H., in deren Speicherraum in der Städtischen Nachswage und können dort besichtigt werden.  
M e m e l, den 12. Dezember 1925.  
**R. Lankowsky**  
Berechtigter Makler der Memeler Handelskammer.  
Polangenstraße 41. Telefon Nr. 22  
hält dauernd vorräthig  
**Lohnbeutel F. W. Siebert Mem. Dampfboot**

## Totales

Memel, den 12. Dezember 1925

### Juozupaitis' erfolglose Bemühungen um ein Direktorium

In der „Dietuos Bintos“ vom 11. Dezember finden wir folgende Notiz:

„Nachdem der Landtag des Memelgebiets zusammengetreten war, um in langen Verhandlungen das Direktorium des Memelgebiets zu bilden, beauftragte der Gouverneur Herr Juozupaitis mit der Bildung des Landesdirektoriums. Der Landtag, dessen Vorsitzender mit der Wahl nicht einverstanden war, sprach dem noch nicht gebildeten Direktorium sein Mißtrauen aus. In formellem Sinne konnte, wie die „Gsta“ mittels dem Direktorium ein Vertrauen oder Mißtrauen nur nach der Vorstellung beim Landtag ausgesprochen werden. Herr Juozupaitis hat die Bildung des Direktoriums vollzogen (!). In dieses kommen außer Herrn Juozupaitis als Vorsitzenden folgende Herren in Frage: Böttcher, Dr. Suhr, Rudat und Schwellnus.“

Herr Juozupaitis bemüht sich also weiter krampfhaft, unter allen Umständen ein Direktorium zu bilden, obwohl er weiß, daß er das Vertrauen des Landtags nicht besitzt. Was die für den Posten des Landesdirektors in Aussicht genommenen Herren betrifft, so bittet uns Dr. Suhr mitzuteilen, daß er Herrn Juozupaitis gar nicht kennt und die Annahme eines Landesdirektoriums unter Juozupaitis für ihn nicht in Frage kommt. Herr Schwellnus und Herr Rudat erklären, sie hätten sich nicht bereit erklärt, unter den jetzigen Verhältnissen in ein Landesdirektorium einzutreten. Herr Böttcher erwiderte Herrn Juozupaitis auf eine diesbezügliche Anfrage, daß er unverbindlich bereit sei einzutreten, wenn Herr Juozupaitis das Vertrauen des Landtags habe.

Gleich unterstützt in seinen Bemühungen, ein Landesdirektorium zu bilden, wird Herr Juozupaitis durch die litauischen Blätter, die durch derartige uninnige Meldungen wie obige den Anschein erwecken wollen, als sei der Landtag für die Landesdirektionskrise verantwortlich und speziell dessen Vorsitzender, von dem gesagt wird, daß er mit der Wahl des Herrn Juozupaitis nicht einverstanden gewesen sei. Nicht nur der Vorsitzende, sondern der gesamte Landtag hat Herrn Juozupaitis als Präsidenten abgelehnt, und nicht dem Direktorium, das noch nicht gebildet war, sondern dem ernannten Präsidenten wurde das Mißtrauen ausgesprochen. Man kann gespannt sein, wann Herr Juozupaitis seine fruchtlosen Bemühungen aufgibt und endlich ein Landesdirektorium gebildet wird, das mit seinem Präsidenten an der Spitze das Vertrauen des Landtags und somit des memelländischen Volkes besitzt.

### Um die Anerkennung der Meisterprüfungen

Am Donnerstag, nachmittags um 4 Uhr, fand in Hendeckung im Hotel Kaiserhof eine Vorstandssitzung des Landeszentralverbandes der Handwerker des Memelgebiets statt. Erschienen waren sämtliche Vorstandsmitglieder. Eröffnet wurde die Sitzung durch den stellvertretenden Vorsitzenden Dreifurbermeister Peid aus Memel, der die Anwesenden begrüßte. Zu Punkt 1 der Tagesordnung, Satzungsänderung, wurde beschlossen, die jetzigen Statuten bis zum 1. April 1926 beizubehalten und sie erst dann einer neuen Prüfung zu unterziehen. Punkt 2 der Tagesordnung, Stellungnahme zu den Meisterprüfungen im Memelgebiet, war der Hauptgrund der Einberufung der Versammlung. Über diesen Punkt folgte eine heftige Debatte ein, denn in den bisherigen Versammlungen wurde von der Handwerkskammer der Standpunkt vertreten, daß die Meisterprüfungen, die im Memelgebiet vor der Handwerkskammer im Memel abgelegt sind, auch ihre Gültigkeit für Deutschland haben. Trotz dieser Erklärung leitete der Handwerkskammer herrschte bei den betreffenden Handwerksmeistern immer noch eine gewisse Unsicherheit. Auf wiederholtes Vorstellwerden seitens der neuen Meister wurde von der Handwerkskammer ausdrücklich erklärt, daß die Prüfungen in Deutschland anerkannt werden. Da aber trotzdem noch immer Ungeklärtheit über diesen Punkt herrschte, wurden Anfragen an die Handwerkskammer Gumbinnen (sowie an den preussischen Minister für Handel und Gewerbe in Berlin gerichtet, die mit dem Entschluß zurückkamen, daß die Handwerker aus dem Memelgebiet, die sich innerhalb des deutschen Reiches niederlassen, die Meisterprüfung vor der zuständigen deutschen Prüfungskommission ablegen müssen, falls sie den Meistertitel führen und Befreiung anstreben wollen. Das gleiche wird wohl auch für die Gesellenprüfungen gelten. Nach Bekanntgabe dieser Tatsachen folgte eine starke Debatte ein, die zu dem Entschluß führte, daß über diese Frage durch den memelländischen Landtag mit Deutschland Verhandlungen geführt werden sollen; eventuell soll eine Delegation vom Verband beim preussischen Minister für Handel und Gewerbe vorbestellt werden. Der auswärtigen Mitglieder wegen wurde die Sitzung um 1/27 Uhr geschlossen.

\* [Der Wettergott] präsentierte uns in der letzten Woche eine Karte, aus der sich jeder das für ihn Passende herausfinden konnte. Nachdem der schöne, aber leider nur zu kurze Vollmondwinter der letzten Woche schon vor Beginn der neuen Woche durch ziemlich gelindes Wetter abgelöst worden war, trat dann am Donnerstag wieder ein Frost — von etwa 4 Grad Celsius während der Tagesstunden — ein, der auch noch gestern in Höhe von rund 3 Grad anhielt. Heute bewegt sich die Temperatur um den Nullpunkt herum. Auch der Schnee, den uns der Frost brachte, hielt nicht lange

an, und in den letzten 24 Stunden haben wir in lieblicher Abwechslung Regen und Schnee gehabt. Die Straßen sind naß, schmutzig und teilweise recht glatt. Das Wetter ist alles andere als schön. Hoffentlich denkt der Wettergott daran, daß wir morgen silbernen Sonntag haben und beschert uns auch silbernes Wetter.

\* [Die letzte Schwurgerichtsperiode] in diesem Jahre findet vom 15. bis zum 17. Dezember statt. Es wird verhandelt werden: am Dienstag, den 15. Dezember, vormittags 9 Uhr gegen den Besitzer David Margies aus Medischy Lehmen wegen vorfälschlicher Fälschung; am Mittwoch, den 16. Dezember, vormittags 9 Uhr gegen den Müller Johann Bischoff aus Skrodeln wegen Fälschung; am Donnerstag, den 17. Dezember, vormittags 9 Uhr gegen den Arbeiter Heinrich Rajols aus Memel, die Arbeiterin Auguste Plogsties aus Memel und die Arbeiterin Marie Plogsties aus Memel wegen Raubes mit Todesfolge und Teilnahme an diesem Verbrechen (Fall des Postkassens Pauli in Memel). In der zweiten Sache hat den Vorsitz Landgerichtsrat Wellmann, in den übrigen Sachen Landgerichtsrat Sarrajin.

\* [Telephonausfluß des Lehrerseminars] Wir werden gebeten mitzuteilen, daß das hiesige Lehrerseminar Telephonausfluß erhalten hat und unter Nr. 210 zu erreichen ist.

\* [Das Wegener-Gastspiel.] Wie wir schon berichteten, gibt Paul Wegener auch in diesem Jahre ein auf drei Tage berechnetes Gastspiel in Memel. Am nächsten Sonnabend gelangt als erstes Gastspiel das Schauspiel „Ramppe“ von Max Noth mit Paul Wegener in der Titelrolle zur Aufführung. Die weibliche Hauptrolle wird von Gertrud Schröder als Gast gespielt. Die Vorstellung wird am Sonntag, den 20. Dezember wiederholt. Am Montag, den 21. Dezember, geht als letztes Gastspiel „Jacqueline“ von Sacha Guitry in Szene. Die beiden Hauptrollen sind wieder mit den Gästen besetzt.

\* [Städtisches Schauspielhaus.] Es wird uns aus dem Theaterbüro geschrieben: Am Sonntag, den 13. Dezember, findet die Wiederholung der vom Publikum mit großem Beifall aufgenommenen Komödie „Schneider Bibbel“ mit Direktor Albers in der Titelrolle statt. Die Besetzung ist die gleiche wie bei der Premiere. Dienstag, den 15. Dezember, geht als 12. Vorstellung im Abonnement das gleiche Stück zum letzten Male in Szene. Der Mittwoch steht eine Wiederholung des Lustspiels „Lady Windermere's Fächer“ vor. Am Donnerstag und Freitag bleibt das Theater wegen der Vorbereitungen zu den Wegener-Gastspielen geschlossen.

\* [Konzert der Schülerinnen der Auguste-Viktoria-Schule.] Wir werden gebeten, auch an dieser Stelle auf das am Montag, den 14. Dezember stattfindende Konzert der Schülerinnen der Auguste-Viktoria-Schule in der Aula hinzuweisen. Die Schülerinnen bringen Chöre, Sologebänge und Instrumentalmusik des 16.—18. Jahrhunderts zu Gehör. Der Besuch wird wärmstens empfohlen, da der Ertrag zu einer Weihnachtserhebung armer Schulkinder verwendet wird.

\* [Weihnachtsoratorium „Nach Bethlehem“] Wie uns geschrieben wird, kommt das kleine Weihnachtsoratorium „Nach Bethlehem“, welches bereits im Vorjahre eine so dankbare Aufnahme fand, am Sonntagabend in der Kapellensalle zur Aufführung. Die Solopartien werden von Mitgliedern des Gemeindechors gesungen, die Orgelbegleitung hat dankenswerter Weise Herr Fromholz übernommen. Dieser Abend ist dazu angetan, die rechte Weihnachtsstimmung und Weihnachtsfreude zu vermitteln. Es wird das wunderbare Geschehen jener Nacht in Bethlehem in uns lebendig. Das gibt dann die rechte Einstellung für das nahe Fest. Der geringe Eintrittspreis gestattet es jedermann, die Aufführung zu besuchen.

\* [21. Jahresfest des „Komm mit“ Vereins.] In bestgemeintem Bestreben haben die Mitglieder des feiernden Jungmädchenvereins mit ihrer Leiterin Fräulein A. Einars sich bemüht, ihren Gästen am morgigen Sonntag, abends 7 Uhr im großen Saal des Schützenhauses einige schöne Stunden zu schaffen. Eingeleitet wird das Fest, wie uns geschrieben wird, durch einen von der Leiterin dazu verfassten Prolog. Der Festvortrag von Fräulein Prief, „Was früher an seiner Frau Kate gekostet“ wird, wie wir es aus diesem Umde gewohnt sind, gewißlich allen wieder für Herz und Gemüt das Schönste und Beste bringen. Das erste Spiel: „Das ewige Licht geht da herein“ nimmt auch Bezug auf die Reformationszeit und soll an Luther's 400. Hochzeitsstag erinnern. Ebenso sollen einige dreistimmige Lutherchöre dazu gesungen werden. Das Schlusswort hat Pfarrer von Saß freundlichst zugesagt. Im Interesse der guten Ziele dieses feiernden Jugendvereins und auch, um seine Weihnachtswünsche für den geplanten Alt-Frauen-Klasse erfüllen zu helfen, sei jedermann zum Besuch der Veranstaltung herzlich eingeladen. Die Eintrittskarten werden an der Abendkasse zu 2 und 1 Lit erhältlich sein.

\* [Bilder-Vortrag.] Im Evangelischen Vereinssaal Rippenstraße 4 (Eingang aus Baakenstraße 7) findet, wie uns geschrieben wird, am morgigen Sonntag, abends 7 1/2 Uhr ein Lichtbilder-Missionsvortrag über „China-Räte“ statt. Der Vortrag verpricht sehr interessant zu werden, zumal auch die heutigen Wirren in China in der Geschichte eine sehr zu beachtende Rolle spielen. Das zu erhebende Eintrittsgeld von 1 Lit pro Person dient zur Beförderung der Armen.

\* [Verein Handwerkerheim.] Die auf den gestrigen Freitagabend im Schützenhaus abverraunte Generalversammlung des Vereins Handwerkerheim war nicht beschlußfähig. Es findet nun am Freitag, den 18. Dezember, eine neue General-

versammlung statt, die ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig ist.

\* [Vom Markt.] Der heutige Wochenmarkt hatte naturgemäß unter dem schlechten Wetter zu leiden, die Zufuhren waren aber ausreichend. Besonders waren viel geschlachtete Gänse am Markt. Auf dem Fischmarkt war besonders das Angebot an großen Stinten recht reichlich, während Dorsche nur wenig zum Markt gebracht waren. Auch Weihnachtsgänse waren in genügender Anzahl zum Markt gebracht worden, die für 60 Cent bis 1,50 Lit je nach Größe mehr Absatz als auf dem letzten Mittwochmarkt fanden. Es kochten: Auf dem Butter- und Eiermarkt Butter 3,50 bis 4,40 je Pfund, Eier 35—40 Cent je Stück; auf dem Obst- und Gemüsemarkt, das Fünftiermaß Nessel von 1,20 Lit aufwärts, Weißkohl 40—60 Cent pro Kopf, Zwiebeln 50—70 Cent je Liter, Rosenkohl Stück 50 Cent, Grünkohl Stück 25 Cent, Sellerie 30—50 Cent, Rotkohl 30—50 Cent, Porree 20 Cent, 1 Fünftiermaß Möhrchen 1,50 Lit, Beeten 2 Lit; auf dem Getreidemarkt Roggen 21—23 Lit, Gerste 24—26 Lit, Weizen 35 Lit je Zentner; auf dem Geflügelmarkt lebende Gänse 11—18 Lit, Enten 7—10 Lit, Hühner 5—9 Lit, Tauben 1—1,40 Lit je Stück, geschlachtete Vollgänse 1,40—1,70 Lit, ausgewonnene Gänserlämpfe 1,60—2,30 Lit je Pfund; auf dem Fleischwarenmarkt Karbonade 2,50 bis 2,60 Lit, Speck und Schmeer 3 Lit, Bauchstück 2,40 bis 2,50, Schinken und Schwürte 2,20 Lit, Kopf und Röhre 1,40—1,50, Rindfleisch, schieres, 1,80—2,00 Lit, Suppenfleisch 1,30—1,40 Lit, Hammelfleisch 1,20—1,30 Lit, Kalbfleisch 1,50—1,60 Lit; auf dem Fischmarkt Knappen 80 Cent, Dorsche 50 Cent, große Stinte 50—60 Cent je Pfund, Raubbarbe 4—5 Pfund für 1 Lit.

## Hendeckung Lokalteil

Sonntag, den 12. Dezember 1925

\* [Beschaffung von Arbeit für die Arbeitslosen.] In der letzten Kreisaustragung ist beschlossen worden, den Arbeitslosen recht bald Arbeit zu verschaffen. Wir können heute bereits mitteilen, daß vom nächsten Montag ab rund 100 Arbeitslose beschäftigt werden, und zwar in den Kiesgruben von Werden, Paschen und Jugnaten sowie in der Korkkammer Forst.

\* [Die Romantik und die bildende Kunst.] Am morgigen Sonntag findet, wie uns geschrieben wird, in der Turnhalle der Volksschule der dritte Vortrag der Volkshilferei Hendeckung von Professor Kludohn über „Die Romantik und die bildende Kunst“ statt. Da es jetzt sehr früh dunkel wird, ist er auf 5 Uhr nachmittags festgesetzt worden. Alle bisher durch die Volkshilferei veranstalteten Vorträge berechnen zu der Hoffnung, daß auch morgen durch einen hervorragenden Redner und Gelehrten Gediegenes geboten werden wird. Ein jeder, der bisher von Romantik noch wenig gehört hat, wird auf seine Rechnung kommen, da der Vortrag durch Lichtbilder recht ausgebeutet werden wird. Es ist zu hoffen, daß in der Dämmerung des Abends ein zahlreich anwesende zahlende Menge sich einfindet, um den belehrenden Ausführungen über den Charakter der Romantik zu lauschen.

\* [Die Weihnachtserhebung des Frauenvereins Werden-Hendeckung.] Am Dienstag, den 22. Dezember, mittags 1 Uhr, findet im großen Saal des „Germania Hotels“ die Weihnachtserhebung des hiesigen Frauenvereins statt. In der Vorstandssitzung, die am gestrigen Freitag nachmittags 4 Uhr in „Deims Hotel“ stattfand, wurde die nähere Ausgestaltung der Erhebung besprochen. Das Fest des Frauenvereins im November hat einen recht schönen Reinertrag gebracht. Auch sonst ist die Opferwilligkeit des Vereins recht groß. Die Anforderungen, die aber in diesem Jahre an den Verein gestellt werden, übersteigen die vom Vorjahr ganz bedeutend. Weihnachtserhebung 1924 wurden 240 Bedürftige bei der Erhebung bedacht. In diesem Jahre sind es weit über 300, die sich an die Vorstandsdamen gewandt haben, um ein Weihnachtsgeschenk zu erhalten. Es übersteigt aber die Kräfte des Vereins, allen diesen zu helfen. Nach sorgfältiger Prüfung sind für die Erhebung 300 Bedürftige in Aussicht genommen. Trotzdem werden die vorhandenen Mittel nicht ausreichen. Deshalb ergeht an die Bürger von Hendeckung und Umgegend die Bitte des Vereins, an der Erhebung durch Spenden von Bekleidungsstücken, Lebensmitteln, Brennmaterialien und Geld mitzuhelfen. Die Bürger Hendeckung haben sich immer recht opferwillig gezeigt. Die Hälfte der meist alten und gebrechlichen Leute kommt aber aus den Nachbarorten, wie Kirlichen, Werden, Bismark, Sziesbrandt, Trafseden, Barsdühnen. Aus diesen Orten kommen aber nur sehr selten Gaben zur Unterstützung dieser Armen, deshalb werden besonders die besser gestellten Bewohner der Umgegend Hendeckung dringend gebeten zu helfen. Gaben nehmen Frau Bürgermeisterin Aude, Frau Pfarrerin Eide und die anderen Vorstandsdamen des Vereins gerne entgegen. Die Not ist in diesem Jahre besonders groß. Die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse und die daraus resultierende Arbeitslosigkeit haben im Verein mit dem früh eingetretenen Frost die Not aufs Höchste gesteigert. Es ist ergreifend zu sehen, wie am Monatsberken alte und gebrechliche Leute oft einen Weg von 5—6 Kilometer machen, nur um sich die 5—10 Lit Unterstützung abzuholen, die der Verein an über 30 Bedürftige zahlt. In viel Elend blickt auch die Schwester, die hauptsächlich aus Mitteln des Vereins unterhalten wird. Jedem, der Gaben zu der Erhebung gibt, werden die frohen Gesichter der Beschenkten der schönste Lohn sein.

\* [Gründung eines Radio-Amateurvereins.] Gestern abend um 8 Uhr hatten sich in „Deims Hotel“ mehrere Herren zwecks Gründung

## Standesamt der Stadt Memel

vom 12. Dezember

Eheschließungen: Arbeiter Fritz Satuth mit Marianne Lukasch, ohne Beruf; Schlosser Johann Christoph Berg mit Anna Helene Scherms, ohne Beruf, sämtliche von hier. Schlosser Otto Ernst Probat von hier mit Helene Margarete Sabrowski, ohne Beruf, von Schmelz.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Gustav Alfred Heinrich Lorenz von Schmelz. Eine Tochter: dem Uhrmachermeister Bernhard Walter Brodoff; dem Lokomotivführer Rudolph Masulits von hier.

Gestorben: Dentist Leo Jakobohn, 47 Jahre alt, von hier. Walter Billy Benukis, 4 Jahre alt, von Dommelsville. — Eine eheliche Totgeburt männlichen Geschlechts.

\* [Fußball am Sonntag.] Am morgigen Sonntag findet um 10,30 vormittags auf dem Kasernenhof das Spiel um die Meisterschaft der ersten Klasse zwischen Freya-Memel und Coadjuten statt.

## Kirchenzettel

Christl. Gem. Rippenstr. 5 Uhr Versammlung, 7 1/2 Uhr Lichtbildvortrag, Eintritt 1 Lit. Schmelz: 2 1/2 Uhr Versammlung, 7 1/2 Uhr Jugendbund. 18834

## Beranstellungen am Sonntag

Stadt, Schauspielhaus: „Schneider Bibbel“, Komödie, 7 1/2 Uhr. Kammer-Spieltheater: „Die eiserne Braut“, ab 2, 5, 7 1/2 Uhr. Apollo-Spieltheater: „Madel von heute“, ab 2 Uhr. Urania-Spieltheater: „Tilly als Reifender“, ab 2 Uhr. Mandolinen-Klub „Heimattänge“: 2. Musik-Abend im kleinen Schützenaal, 3 1/2 Uhr. Kommittee: 21. Jahresfest im Schützenaal, 7 Uhr. Baptisten-Gemeinde: „Nach Bethlehem“, Weihnachtssoratorium, in der Kapelle Neuer Part 1, 7 1/2 Uhr.

## Hendeckung Lokalteil

Sonntag, den 12. Dezember 1925

eines Radio-Amateurvereins versammelt. Der Besuch war leider nur mäßig, was wohl daran lag, daß zu gleicher Zeit die Generalprobe des Männergesangvereins und der Turnabend des Turnvereins stattfanden. Unter den anwesenden Herren entspann sich eine sehr rege Debatte über die gemachten Erfahrungen im Radiowesen, aus welcher der eine und der andere manches lernte. Am Mittwoch, den 16. Dezember, nachmittags 3 Uhr, soll nochmals in Deims Hotel eine Versammlung stattfinden. Der Verein bezweckt den Zusammenschluß sämtlicher Freunde des Radiowesens sowie theoretische und praktische Belehrungen durch Vorträge und Besprechungen. Außerdem soll vorgetragen werden, Einfluß auf die Gesehgebung im Sinne einer freistehenden Entwicklung des Radiowesens zu gewinnen. Obwohl es in Hendeckung gerade genug Vereine gibt, wäre es doch zu begrüßen, wenn ein Radio-Amateurverein gegründet werden würde. Es ist deshalb sämtlichen Interessenten — in Hendeckung sind 30 Radioapparate bei der Post angemeldet — zu empfehlen, an der Versammlung teilzunehmen.

\* [Die heutige Vieh- und Schweineverladung] hatte nur eine mäßige Zufuhr aufzuweisen. Es wurden verladen 292 Schweine und 89 Kälber. Die Preise waren die gleichen wie bei der letzten Verladung.

## Beranstellungen am Sonntag

Hendeckung: Volkshilferei: 3. Vortrag (Prof. Dr. Kludohn): Die bildende Kunst in der Romantik in der Turnhalle, 5 Uhr. Zentral-Spieltheater: „Komödien des Lebens“, 1/2 u. 8 Uhr. Saugen: Lichtspielhaus Abendroth: Eröffnungs-Vorstellungen um 4 u. 7 Uhr. Viehen: Sportverein Jugnaten: Winterfest im Saal Stofa, 5 Uhr.

## Standesamtliche Nachrichten

Hendeckung, vom 5. bis 12. Dezember

Geboren: Eine Tochter: dem Arbeiter August Koban, dem Arbeiter Anton Anshud, beide in Hendeckung; Zwillinge dem Arbeiter Christoph Kröhnert-Vbl. Hendeckung. Aufgebote: Landespolizeiwachmeister Jons Kwauka-Hendeckung mit Altkirchdörfer Gritia Paqallies-Laugallen.

Gestorben: Hausbesitzer Hugo Schlicht-Hendeckung. Rus. vom 1.—30. November.

Geboren: Eine Tochter: dem Kutischer Martin Anshud-Rus, dem Mühlenselber Daniel Serghun-Rus, dem Arbeiter Otto Kempf-Rus-Matsh. Eheschließungen: Arbeiter Johann Paschkes mit Maria Schobries, ohne Beruf, Staatsanwaltschaftsrat Richard Carl Otto Paul Bod mit Erna Maria Margarethe Jagener, ohne Beruf. Gestorben: Arbeiter Martin Wallufat, 71 Jahre alt, aus Rus.

Lapienen — vom 1. bis 30. November

Eheschließungen: Landwirt David Wischkes aus Petrellen mit Landwirtstochter Else Kumbarky aus Birkielen, Landwirt David Armonies aus Bruiken mit Besizerin Maria Müller, geb. Lauersdorf aus Bruiken, Zimmerer Adolf Augustus aus Bachmann bei Memel mit Landwirtstochter Anda Lauersdorf aus Bruiken, Landwirt Walter Erich Timps aus Szamietkehmen mit Landwirtstochter Helene Meta Ruklies aus Westellen, Maler Ferdinand Gottlieb Neubacher aus Verastiken mit Hilfsweinstellertochter Lucie Cecilie Pikkubn aus Westellen. Aufgebote: Eigentümerin Franz Emil Schmaling aus Barman mit Künterthochter Auguste Pabehr aus Lapienen, Kammererjohn Fritz Wilhelm Pabehr aus Lapienen mit Besizerthochter Maria Ida Storoff aus Barman. Geboren: Ein Sohn: dem Kaminbesitzer Frank Müller aus Westellen. Eine Tochter: dem Landwirt Paul Ventler aus Verastiken, dem Landwirt David Ventler aus Jünchen. Gestorben: Altkirch Michel Bajor, 80 Jahre, aus Lapienen, Dienstmädchen Anna Kerrat, 24 Jahre, aus Paschen, Altkirch Maria Pasus, 58 Jahre, aus Bruiken, Arbeiterjohn Moritz Ernst Salomsky, 14 Tage, Szagatpurwen.

# Memeler Schöffengericht

(Sitzung vom 10. Dezember)

Die heutige Sitzung begann mit einer erheblichen Verspätung, da ein ordnungsmäßig geladener Schöffe nicht erschienen war. Es wurde gegen ihn eine Ordnungstrafe von 100 Lit festgesetzt.

**Eine wässrige Spiritusfälschung.** Der Fischer D. aus Neu-Rugen war im Herbst mit einer Kartoffelfälschung nach Memel gekommen. Durch Vermittlung eines gewissen Feirath lernte er einen jüdischen Händler Josef Grünmacher kennen, der ihm die Kartoffeln abkaufen wollte. Er hatte zwar kein Geld, bot aber eine Kanne mit 10 Liter Spiritus als Gegenwert an. Der Fischer war erfreut, auf diese billige Weise in den Besitz der kostbaren Flüssigkeit zu kommen und willigte in das Geschäft ein. Gesprächsweise teilte ihm Grünmacher mit, daß er ihm jede gewünschte Menge Spiritus auf dem billigen Preise von 7 Lit pro Liter liefern könne. Die Anstalten dieses schönen Geschäfts ließen dem Fischer keine Ruhe. Zu Hause angelangt, besprach er die Angelegenheit mit noch drei Nachbarn, die gleichfalls Bedarf für billigen Spiritus hatten, und man brachte zusammen die Summe von 1600 Lit auf, die nun in Spiritus angelegt wurden. Unter Vermittlung des erwähnten Feirath wurde nun das Geschäft mit Grünmacher, der jetzt schon zwei Helfershelfer, den Gärtnerei Nathan Grifft aus Memel und den Arbeiter Freide Gillis aus Prottingen, zu seiner Unterstützung bei sich hatte, abgeschlossen. Grünmacher, Nathanael Grifft und Freide Gillis wollten den Schmuggelsprit vom Polanger Strand nach Memel schaffen, und hier sollten die Neu-Rugeler diesen übernehmen. Verabredungsgemäß trafen sie sich in einem Gasthaus, wo zwei große Holzfässer mit je 12 Kannen Spiritus à 10 Liter umgeladen wurden. Stolz fuhren die Fischer mit ihrem billigen Spiritus ab. In Prottingen wurde Station gemacht, hier sollte die Deute auf die einzelnen Teilnehmer anteilmäßig verteilt werden. Beim Auspacken zeigte sich, daß eine Kanne led geworden war. Eine kleine Probe sollte nun entnommen werden, und diese ergab zum größten Schrecken der vier Helden, daß in der Kanne nicht Spiritus, sondern Wasser, richtiggehendes Wasser, enthalten war. Auch die Untersuchung der übrigen Kannen ergab das gleiche Resultat. Nun war guter Rat teuer. Gleich zur Polizei zu laufen, erschien nicht ratsam, da sie sich selbst wegen Ankaufs von Schmuggelsprit strafbar gemacht hätten. Sie fuhren bald nach Memel, suchten sich die drei Betrüger auf und versuchten mit diesen zu verhandeln. Da kamen sie aber schon an. Das ehrenwerte Negblatt wollte von nichts wissen und wurde sogar frech. In die Enge getrieben, gab es schließlich klein bei und erklärte sich bereit, das Geld zurückzugeben. Einer zahlte auch 50 Lit, ein anderer 10 Lit zurück. Dann ließen sie aber nichts mehr von sich hören. Nun erriethete D. Anzeige. Im heutigen Termin wurden die drei Angeklagten Grünmacher, Grifft und Gillis aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Alle drei erklärten, nicht schuldig zu sein. Sie behaupteten, die Kannen mit dem Inhalt von unbekanntem Fischer am Strande bei Polangen gekauft zu haben. Sie hätten nicht gewußt, daß in den Kannen Wasser enthalten sei, und wären jenseit selbst betrogen worden. Die umfangreiche Beweisaufnahme fiel sehr zu Ungunsten der Angeklagten aus. Das Gericht hielt sie des Betruges für überführt und verurteilte Grünmacher zu acht Monaten, Grifft und Gillis zu je einem Jahr Gefängnis. Die erstellte Untersuchungshaft wurde ihnen angeordnet. Grifft und Gillis waren bereits erheblich vorbestraft. Feirath hatte inzwischen das Memelgebiet verlassen.

**Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung.** Der Strafanwaltschaftsobermachtmeister D. aus Memel hatte in einem Ehescheidungsprozeß eine eidesstattliche Versicherung abgegeben, die nach der Anklage in drei Punkten wissentlich falsch abgegeben sein sollte. Die Beweisaufnahme ergab, daß in zwei Punkten eine Schuld des Angeklagten nicht nachweisbar war. Im dritten Fall nahm das Gericht faktische Abgabe der Erklärung an und verurteilte den Angeklagten zu 140 Lit Geldstrafe. — Ein Zeuge, der zu spät erschienen war, erhielt 80 Lit, eine nichterhöhtene Zeugin 50 Lit Ordnungstrafe. Es ist die Unflinte eingedrungen, daß Zeugen erst im Termin mitteilen lassen, daß sie erkrankt sind. Es können ja Fälle eintreten, daß Zeugen tatsächlich kurz vor dem Termin erkranken, die sind aber sicher sehr selten. Es empfiehlt sich daher, dem Gericht so rechtzeitig von einer Erkrankung Mitteilung zu machen, daß der Termin eventuell aufgehoben werden kann. Wenn es sich um einen wichtigen Zeugen handelt, muß der Ter-

min verpagt werden, und wenn die Mitteilung nicht rechtzeitig erfolgt, entstehen erhebliche Unkosten.

**Diebstahl.** Der Wälderlehrling Th., aus der Untersuchungshaft vorgeführt, hatte seinen Lehrherrn, den Wäldermeister H., fortgesetzt bestohlen. So entwendete er leere Säcke, Mehl, Brot, Karbon, Margarine usw. Die Sachen brachte er bei Helfershelfern unter, die inzwischen nach Deutschland geflüchtet sind. Der Angeklagte war geständig. Er wollte die Sachen verkaufen, um sich Reisegeißel zu verschaffen, da er nach Deutschland reisen wollte. Das Urteil lautete auf drei Wochen Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

## Schönkruger Strafkammer

(Sitzung vom 11. Dezember)

**Dienstvertrags Eisenbahnpolizeibeamte.** Wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt war der Amtsrichter Ubalbert M. aus Annuhen seitens des Schöffengerichts Sprendz zu 20 Lit Geldstrafe oder 2 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Er hatte Verurteilung eingelegt. Der Sachverhalt war folgender: Am 6. Dezbr. 1924 wollte der Angeklagte, der sich krank fühlte und in Poggendorf vergeblich nach dem Arzt gekraut hatte, nach Pesterken zurückfahren. Er stand auf dem Bahnhofsplatz, als plötzlich ein Eisenbahnpolizeibeamter auf ihn zutrat, behauptete, daß er in angetrunkenem Zustande die Passanten besichtigt hätte und ihn nach dem Polizeibüro mitnehmen wollte. Da der Angeklagte sich weigerte, dieser Aufforderung Folge zu leisten, kam noch ein zweiter Bahnpolizist hinzu. Der Angeklagte wurde mit der Schließkette gefesselt und in den Zollschuppen geschleppt, wogegen er sich naturgemäß wehrte. Im Polizeibüro soll M. nun mit der Frau auf den Tisch geschlagen und inszeniert haben, worauf die Beamten ihn nach dem Gefängnis transportieren wollten. Der Angeklagte, ein 73jähriger, hinfälliger Greis, wurde gezwungen, unter einem Güterwagen hindurchzukriechen. Er wurde dann eine Strecke lang geschleppt, so daß ihm nach seiner Behauptung die Kleider zerrissen wurden und er eine Sehnenzerrung am linken Arm davontrug, woran er noch heute krank. Der heute als Zeuge vernommene Polizeibeamte behauptete unter seinem Eid, daß der Angeklagte betrunken gewesen sei und die Heisenden belästigt habe. Drei Entlastungszugzeugen, darunter der Amtsvorsteher des Angeklagten, sagen aus, daß M. durchaus nüchtern gewesen sei und M. nur einen kranken Eindruck gemacht habe, auch hätten sie keineswegs bemerkt, daß der Angeklagte irgendwie Reisende belästigt hätte. Charakteristisch war die Aussage des Amtsvorstehers, der, vom Gerichtsvorstandenden gefragt, warum er nicht mit in den Zollschuppen hineingegangen wäre, um sich das Weitere anzusehen, meinte, daß angesichts der bekannten Tatsache, daß die Eisenbahnpolizeibeamten ganz außerordentlich scharf gegen jede Kleinthat vorgehen, er sich gescheut hätte, hineinzugehen, um sich Unannehmlichkeiten zu ersparen. Nach der ziemlich umfangreichen Beweisaufnahme beantragt der öffentliche Ankläger selbst die Freisprechung und der Gerichtshof beschließt demgemäß, weil die Verhandlung bei den widersprechenden Aussagen kein klares Bild ergeben habe. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

**Kontenrabe.** Seitens des Schöffengerichts Ruf war der Landwirt R. aus Tattamühlen zu 642 Lit Geldstrafe oder entsprechender Haft kostenpflichtig verurteilt. Das in der Zollhinterziehung benutzte und beschlagnahmte Fuhrwerk war freigegeben worden. Mit Bezug auf das letztere Urteil hatte die Staatsanwaltschaft, gegen die Geldstrafe der Angeklagte Berufung eingelegt. Der Angeklagte gibt an, daß er am 6. Juni nach Schwesnitz gefahren sei, um im Auftrage seiner Schwiegermutter, die Wälderin des Fuhrwerks war, Holz zu kaufen. Da er dort kein Holz bekam, fuhr er über Sprendz nach Jodekrand zu seiner Schwester, um dort einen Handel abzuschließen. Im Wege in der Gemarkung Bismark sah er zwei Säcke im Gebüsch stehen, die er beim näheren Herantreten als zwei Kannen Brennspritus erkannte, die in Säcke hineingelegt waren. Da es schon spät war, lud er diese beiden Säcke auf seinen Wagen, um, wie er angab, den Spiritus bei der Rückkehr nach Sprendz der Polizei zu übermitteln. Als er sich am andern Tage auf der Rückfahrt nach Sprendz befand, wurde er von dem Staatspolizeibeamten Sch. angehalten, der Ware und Fuhrwerk beschlagnahmte. Der Angeklagte bestreitet, sich der Kontenrabe schuldig gemacht zu haben, und die Beweisaufnahme kann das Gegenteil nicht mit Sicherheit feststellen, da der Hauptzeuge Sch., obwohl rechtzeitig geladen, unentschuldig vom Termin weggeblieben war. Der Zeuge wird daher in eine Ordnungstrafe von 50 Lit oder

2 Tagen Haft genommen, auch hat er die bisherigen Kosten des Verfahrens zu tragen. Die Staatsanwaltschaft zieht ihre Berufung zurück und die Sache wird im übrigen verurteilt. — Der Bestreuer S. aus Bardeleben war vom Schöffengericht Sprendz wegen Zollhinterziehung freigesprochen und dagegen hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Am 1. April 1924 hatte der Angeklagte mit dem Fuhrwerk seines Vaters einen Umzug nach Poggendorf bewerkstelligt. Nach seiner Angabe wären nun auf dem Wege zwischen Schakeningen und Bardeleben zwei unbekannte Männer an ihn herangetreten, die boten, mitfahren zu dürfen. Dabei warfen sie zwei Säcke mit acht Kannen = 67 Kilogramm Spiritus auf den Wagen. Der Angeklagte will zu diesen Männern gesagt haben, wenn sie geschummelten Spiritus haben, dann könne er sie nicht mitnehmen. Die Leute zeigten ihm jedoch ein litauisches Schriftstück und sagten, der Spiritus wäre verzollt. Plötzlich sprangen die beiden Männer vom Wagen und liefen davon. Der Angeklagte hielt an und sah, daß hinter ihm ein uniformierter Beamter auf einem Rade ankam. Er zeigte darauf diesem die fortlaufenden Männer, worauf der Beamte deren Verfolgung aufnahm. Inzwischen kam ein zweiter Polizeibeamter hinterher, und mit diesem fuhr der Angeklagte bis zur Chaussee, wo der erste Polizeibeamte zu ihnen hielt, ohne die Flüssigkeiten ergriffen oder erkannt zu haben. Die Beweisaufnahme fiel zu Gunsten des Angeklagten aus und er wurde kostenlos freigesprochen.

## Schöffengericht Dischwil

(Sitzung vom 8. Dezember)

**Abtreibung.** Gegen die Schneiderin Mathilde Kall aus Angutwille und die Bestreuerin D. aus Kraftschillen ist das Verfahren wegen Abtreibung bzw. Beihilfe zur Abtreibung der Leibesfrucht in zwei Fällen eingeleitet worden. Die Kall hat bei der D. gegen Bezahlung im Jahre 1920 oder 1921 und im Juni 1925 die Leibesfrucht abgetrieben. Die Kall ist bereits wegen des gleichen Delikts zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Sie soll diese Tätigkeit in größerem Umfange betrieben haben. Die heutige Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Das Urteil lautete: Die Angeklagte Kall wird wegen zweier Fälle von Leibesabtreibung unter Anrechnung der Untersuchungshaft zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus verurteilt. Auch werden ihr die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt. Die Angeklagte D. wird wegen zweier sachtlich zusammenfassender Fälle der Beihilfe zur Abtreibung unter Zuhilfenahme mildernder Umstände und unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft zu einer Gesamtstrafe von 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Die beiden Angeklagten haben die Kosten des Verfahrens zu tragen. Die Angeklagte D. wurde für den Rest der Strafe der bedingten Aussetzung der Strafvollstreckung empfohlen, ebenso wurde der Bestreuer gegen sie aufgehoben.

**Diebstahl.** Das Dienstmädchen Elisabeth Kall, ohne festen Wohnsitz, hatte aus dem verschlossenen Schrank der Arbeiterfrau Wenzel aus Langfargen, bei der sie bedient war, einen Rock, eine Bluse, eine Jacke, ein Tuch und 18,50 Lit bar Geld gestohlen und sich beim Verlassen ihres Dienstes ihr heim Dienstantritt zur Benutzung übergebene Sachen angeeignet. Demnach hat die Angeklagte sich des schweren Diebstahls und der Unterschlagung schuldig gemacht. Die Angeklagte gab ihre Schuld ohne weiteres an. Da die Angeklagte noch unbescholten ist und mit Ausnahme des Geldes fast alles zurückgegeben hat, wurden ihr mildere Umstände zugebilligt und sie zu einer Gesamtstrafe von 3 Monaten und 2 Wochen Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft kostenpflichtig verurteilt.

**Fahrlässige Brandstiftung.** Der Brenner K. hatte einen Straßchen in Höhe von 300 Lit erhalten wegen der Verschuldung, durch Fahrlässigkeit den Brand eines Ziegelofens und etwa 100 Zentnern Kohlen, dem Ziegelofenbesitzer Papendin in Soltaten gehörig, herbeigeführt zu haben. Gegen den Straßchen hatte er rechtzeitig Einspruch erhoben. Auf Grund der Hauptverhandlung konnte die Ursache des Brandes nicht festgestellt werden. Der 15jährige Angeklagte, der als Helfer bei Papendin beschäftigt wurde, und zur Zeit des Brandes Nachschicht hatte, hat am Morgen um 4 Uhr seine Arbeitsstelle auf etwa eine halbe Stunde verlassen, um in dem nahen Sägewerk bei dem Nachtwächter Wasser zu trinken. Als er zurückkam, fand bereits das Dach in Flammen. Der Angeklagte glaubt, daß das Feuer dadurch entstanden ist, daß die über den Feuerkapseln unter dem Trocknen aufbewahrten Tonröhren liegenden Holzschwarten Feuer fingen

# Letzte Provinznachrichten

Drei Kinder erstickt

(Schw. Ziffst, 12. Dezember. (Priv.-Tel.)

Am Freitag in den Nachmittagsstunden schloffen die Bestreuerleute Schaaf aus Schneidende (Kreis Niederung), weil sie einen Gang zu besorgen hatten, das Haus ab und ließen ihre 4 Kinder allein zurück. Aufsehen erregte durch aus dem Ofen herausgefallenen Topf haben sich Gase gebildet, woran die drei jüngsten Kinder erstickt sind. Der fünfjährige Sohn besaß noch soviel Festesgegenwart, daß er sich durch das Fenster ins Freie rettete und Nachbarn durch Schreien auf das furchtbare Unglück aufmerksam machte. Die drei Kinder konnten aber nur noch als Leichen geborgen werden. Die von Schafkühnen eingetroffene Feuerwehr brauchte nicht mehr in Tätigkeit treten.

Zünftler Wochenmarkt

(Schw. Ziffst, 12. Dezember. (Priv.-Tel.)

Der Sonntags-Wochenmarkt war mit Waren genügend besetzt. Butter kostete 1,60—1,70 Mark das Pfund, Eier 6—7 Stück 1 Mark. An den Käseständen erhielt man Käse für 0,80—1,20 Mark das Pfund, Sahne für 1—1,10 Mark. Rote Zwiebeln kosteten 50 Pfennig das Zweilitermaß. Auf dem Hausfrauenmarkt kaufte man Wäferlumpen für 0,80—1,00, Entenrumpfe für 1,10, Schlachthühner für 2,50—3,50, lebende Suppenhühner für 2 bis 3 Mark. Auf dem Getreidemarkt war die Zufuhr reichlich, die Kaufkraft jedoch gering. Es wurden Roggen mit 8,—, Hafer mit 8,50, Haferschrot mit 9,—, Gerste mit 9,—, Weizen mit 12,— Mark pro Zentner angeboten. Auch war Weizenmehl zum Markt gebracht worden, das pro Zentner mit 23 Mark verkauft wurde. Auf dem Fleischmarkt war das Angebot groß, doch die Kaufkraft gering, was auch auf den billigen Fleischpreis jenseits der Memel zurückzuführen ist. Man konnte kaufen: Schweinefleisch für 0,80—1,00 Mark, Karbonade mit Speck für 1,20, ohne Speck für 1,10, Bauchstück für 1,15—1,20, Schweineleber für 0,80, Rinderleber für 0,60 Mark, Rindfleisch zur Suppe für 65 Pfennig, anderes Rindfleisch bis zu 85 Pfennig, Schaffleisch für 75—80 Pfennig, geräucherter Schweinefleisch für 1,80, Bauchstück für 1,60. Auf dem Fischmarkt kosteten Quappen, die in großen Mengen vorhanden waren, 25—30 Pfennig, Heide 70—75 Pfennig, Zander 60 Pfennig, Stinte 50 Pfennig, Barje 40 Pfennig, andere Bratfische 20 bis 30 Pfennig das Pfund.

und dieses auf das Dach des Dieners übertragen. Das Gericht kam auf Grund des von dem Angeklagten erlangten Eindrucks zu der Ueberzeugung, daß er die nötige Strafbarkeitsinsicht nicht besaß und sprach ihn auf Kosten der Staatskasse frei.

**Diebstahl.** Der Bäcker Wilhelm Schimkat und dessen Sohn, der minderjährige Artur Schimkat aus Bardeleben, werden angeklagt, mit den flüchtigen Elmo und Max Schimkat im Juni aus dem Hofgarten des Gutes Wilkischken eine Kuh gestohlen zu haben. Die Angeklagten waren übereingekommen, da ihnen eine Kuh eingegangen war, aus dem Hofgarten des Gutes Wilkischken eine Kuh zu holen, um von dieser nur die Milch zu nutzen und dann später wieder zurückzubringen. Die Kuh wurde am Morgen nach dem Diebstahl von der Polizei in einer Kammer neben dem Viehstall bei dem Angeklagten gefunden. Um die Kuh kenntlich zu machen, hatten die Diebe ihr ein Horn abgehoben, sowie die Viehmarken aus den Ohren geschnitten. Sämtliche Angeklagten gaben nach längerem Leugnen vor der Polizei den Diebstahl zu. In der heutigen Hauptverhandlung bestritten die Angeklagten Wilhelm und Artur Schimkat, an dem Diebstahl beteiligt gewesen zu sein, im Gegenteil, sie wollten die Elmo und den Max von dem Diebstahl abhalten. Nach den Zeugenausagen konnte festgestellt werden, daß sämtliche vier Angeklagten den Diebstahl gemeinsam ausgeführt haben müssen, zumal auch die Fußspuren von mehreren Personen stammten. Der Angeklagte Wilhelm Schimkat ist auch kein unbeschriebenes Blatt, da er schon mehrere Vorstrafen hat. Er wurde wegen Viehdiebstahls zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren und drei Monaten kostenpflichtig verurteilt. Sein Sohn Artur Schimkat, der erst 15 Jahre alt ist, wurde wegen Verneinung der Strafbarkeitsinsicht auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

**Verlegung.** Der Händler Leibe K. aus Schmalenlingen war angeklagt, ein Pferd ohne Mittel gekauft und verkauft zu haben. Da in dieser Sache noch ein Zeuge vernommen werden sollte, wurde die Sache verpagt.

# Ein Erinnerungsblatt an Beethoven

Zum 155. Geburtstag am 16. Dezember 1925

Nach Originaldokumenten von A. Werner, Wien

Beinahe jedem Lebenslauf großer Männer und genialer Veranlagung ist ein großer Tragik beigegeben, der bestimmend auf ihren Lebensgang einwirkt. Aber nicht bald wird es Tragisches geben als die Taubheit Beethovens, dessen 155. Geburtstag am 16. Dezember d. J. fällt. Er, der Welken von Harmonien schuf, zur Freude und Begeisterung von Millionen Menschen, hat von diesen Klängen nur einen geringen Bruchteil mit seinem eigenen Ohr vernommen, denn schon mit dem 26. Jahr hatte sich bei ihm eine doppelseitige Ohrenentzündung ausgebildet, die im Alter von 43 Jahren zur völligen Taubheit führte.

Es gibt wohl auch für den Forscher noch heute nichts Erschütternderes als das sogenannte Festgenähter Testament Beethovens, jenes Dokument vom Jahre 1802, das mehr noch als Briefe und Tagebuchaufzeichnungen den tiefsten und rührendsten Einblick in das Innenleben des großen Tonkünstlers gewährt und mit bizarrster Helligkeit die ganze bittere Dual enthält, die diesen im Inneren weichen und guten Menschen fast ein ganzes Leben lang in Fesseln schlug.

D ihr Menschen, die ihr mich für feindselig, feindselig oder mißantropisch haltet oder erklärt, wie unrecht tut ihr mir! Ihr wist nicht die geheime Ursache von dem, was euch so schmerzt; mein Herz und mein Sinn waren von Kindheit an für das zarte Gefühl des Wohlwollens; selbst große Handlungen zu verrichten, dazu war ich immer angelegt, aber bedenkt nur, daß seit sechs Jahren ein heillosen Zustand mich besaßen, durch unvernünftige Nerzte verschlimmert, von Jahr zu Jahr in der Fortschritt gebessert zu werden betrogen, endlich zu dem Ueberblick eines dauernden Uebels gezwungen (dessen Heilung vielleicht Jahre dauern oder gar unmöglich ist) ... Gezwungen, mit einem feurig lebhaften Temperament begabt, einam ein Leben zuzubringen. Selbst empfänglich für die Bestrebungen, der Gesellschaft, mußte ich früh mich absondern ... und doch war's mir noch nicht mög-

lich, den Menschen zu sagen: spricht lauter, schreit, denn ich bin taub! Ach, wie war's es möglich, daß ich dann die Schwäche eines Sinnes angeben sollte, der bei mir in einem vollkommeneren Grade als bei anderen sein sollte, einen Sinn, den ich einst in der größten Vollkommenheit besaß, in einer Vollkommenheit, wie ihn wenige von meinem Tode gewiß haben, noch gehabt haben ...

Wer liest nicht aus diesen wenigen Zeilen alles Ergreifende, Rührende, Starke und dabei Kindliche und jene tiefe Behmut eines großen Geistes, der selbst in den schwersten Prüfungen des Schicksals nicht zur Verbitterung, sondern nur zu heiligem Schmerz in größter Verinnerlichung führt. Aber es ist andererseits nicht verwunderlich, daß unter solchem beständigen inneren Druck nach und nach das äußere Leben Beethovens ein absonderliches wurde und Mittrauen und Menschlichkeit sich dort auszubilden, wo von Natur nur Wohlwollen und Güte vorhanden waren. Jeder neue Besuch erfüllt von da an Beethoven mit Unsicherheit, Ärgern und Verstimmmtheit. Berühmte Reisende müssen Rist erkennen, um den absonderlichen Dellen von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen. Um diesen lästigen Besuchern zu entgehen, wohl auch aus innerer Restlosigkeit hatte er immer einige Wohnungen zugleich gemietet und während man meinte, er sei jetzt in dieser anzureisen, besand er sich bereits in einer anderen oder war überhaupt in die Umgebung Wiens, in eines der annähernd zwischen Leopoldsdorf und Donau eingebetteten Weindörfer, Heiligenstadt oder Rudolfs, geflüchtet. Denn dort war er eigentlich am liebsten, tief mit bloßem Kopf in Sturm und Wetter und sprach und sang laut zu dem Donner, den er nicht mehr hörte, oder auch zu den Wolldämmern und anderen Waldvögeln, denen er früher so gerne gelauscht und deren süße Stimmen er in seiner Pastoral-Symphonie verewigt hat. Von fast jedem Waldgang brachte er einen selbstgeknüpften Spazierstock mit, denn gelegentlich und vielleicht gerade als Gegenmittel zu seiner geistlichen Beschäftigung hatte er seine Freunde an der meckanischen. Und trug er stets ein kleines Skizzenbuch bei sich, das er mit seinen Einfällen vollkrierte, um dann zu Hause auf Stunden von Papieren das Geschriebene auszuarbeiten, die Papiere in alle Ecken des Zimmers achlos umheranzureuen und dabei alles, was das tägliche

Leben anbetraf, wie Essen, Trinken und Schlafen zu vergessen. Seine Hausfällerrinnen haben ihm viel Bitternis in sein ohnehin schweres Leben gebracht; tiefst man aber seine Tagebuchblätter und die Aufzeichnungen seiner Freunde, so kann man sich kaum wundern, daß niemand es lange bei dem nur von seinen Ideen erfüllten Meister aushalten konnte. Sollte er sich durch seine Arbeit entladen, so war er zwar ganz rührend, hilfslos Mensch und voll Güte, der aber nun erst recht einen ganzen Kreis von Beratern brauchte, um durch die Räte des Lebens hindurchzukommen und der sich noch zu allem Ueberflus die Erziehung eines Neffen aufgeladen hatte, dessen widerspenstige Anlagen ihn zur Verzweiflung brachten. — So schwer Beethovens Taubheit für ihn selbst zu ertragen gewesen, so ist doch gerade sie die Ursache, daß die Nachwelt über den Tonkünstler besser informiert ist und mehr von den kleinen Dingen seines Alltags weiß, als dies sonst bei großen Männern der Fall ist. Seit seiner zunehmenden Taubheit nämlich, ungefähr seit 1813, bediente er sich im Verkehr mit anderen kleineren Hefte, in welche seine Besucher die Fragen, Beethoven die Antworten zu schreiben pflegte. Das Papier ist sehr ungleich, meist rau und schlecht, vieles während der Reise, beim Gehen und Fahren und nur mit Bleistift geschrieben, daher die Züge oft verwischt und nur schwer lesbar. Aber gerade dadurch geben sie von allen Unfallsigkeiten des täglichen Lebens, unter welchen sie entstanden sind, veredetes Zeugnis, denn hier ist alles, was man sonst nicht aufzuzeichnen pflegt, festgehalten, und jeder Atem, jeder Seufzer scheint hier fixiert. Auch die Stimmung der Zeit, die damalige geistige Atmosphäre Wiens zeigt aus ihnen vor uns auf — man sucht und schimpft über die Nachhaber, steht vor Derbheiten und Beleidigungen nicht zurück, aber auch Witze und Anekdoten, Eingebungen, Verehrung und Entschuldigungen für Beethovens Genies kommen darin zu spontanem Ausdruck. Und daneben wieder die ärgerlichen Kleinigkeiten des täglichen Lebens, Dienstbotenwechsel und -ärger und vor allem auch die Sorge um seinen Neffen, über dessen loebens überstandene Krankheit und Behandlung durch Dr. Salenbühl einige Hefte ganz genau berichten. Ebenso über das Polizeisystem in Wien, von dem ein Besucher erklärt, daß die Wiener Polizei über jeden Menschen genau unterrichtet sei und

zwar auch über Beethoven. Man warnt ihn vorichtig zu sein, denn es ist die Zeit der Ermordung Kobehnes durch den Freigeist Sand und man besorgt, daß ein Bekannter sich sehr ungünstig über Beethoven geäußert habe: „Er hat gesagt, Sie wären ein zweiter Sand, Sie schimpfen über den Kaiser, über den Erzherrzog, über den Minister. Sie werden noch an den Galgen kommen!“ Auch finden sich genaue Aufzeichnungen über Beethovens Lektüre und es wird ihm der Historiker Müller sowie Schelling und Schleiermacher dringend empfohlen. Ueber Friedrich Schlegel äußert sich Beethoven einmal in einem längeren Gespräch: „Schlegel ist ganz bestimmt aus Interesse katholisch geworden, denn zu was Großem halte ich ihn gar nicht für, wenigstens seine Schriften sind alle bei den Haaren herbeigezogen.“ Der Kreis, der Beethoven in seinen letzten Lebensjahren umgab, erinnert öfters an den Shakespeare in Stratford. Im Stammtisch und beim Wein kommt in einigen Strophen jene bukolische Heiterkeit, wie sie sich auch in Beethovens Kompositionen zuweilen findet, drastisch zum Ausdruck:

„Sagt, was ist der Mond so Bleich,  
Und wie fangen Frösch' und Unken,  
Ach, so häufig in dem Teich,  
Wasser haben sie getrunken.  
Aber steht die Sonne an,  
Kümt Ihr diese Lehre fühlen,  
Sie trinkt Wein auf ihrer Bahn,  
Streigt ins Meer dann, sich zu kühlen.“

Und der Refrain:  
„Sonn' und Mond und Frösch' und Unken,  
Fort mit Wasser — Wein getrunken.“  
Aus seinen allerletzten Lebensjahren finden sich, in rauhen, wilden Zügen Prosa und Verse, die mehr als anderes die Ungefälligkeit des Genies dokumentieren, der sich hoch über Raum und Zeit und über die Gebrechen physischer Leiden hinweg, in höhere Sphären hebt. „Die Welt ist ein König und sie will geschmeichelt sein, soll sie sich gütig gelassen. Doch wahre Kunst ist eigenfünig, läßt sich nicht in schmelmelnde Formen zwingen.“  
„Man sagt, die Kunst sei lang, kurz das Leben;  
Lang ist das Leben und kurz die Kunst.  
Soll uns ihr Hauch zu den Göttern heben  
So ist es eines Ruendides Gunt.“

Nehme am **Donnerstag, den 17. d. Mts.**  
**Bahnhof Bröfals u. Freitag, den 18. d. Mts.**  
**Bahnhof Heydekrug** von morgens 7 Uhr an  
**fleischige Läuferfchweine**  
 von 120 Pfund aufwärts und  
**fette Schweine und Kälber**  
 ab. Höchste Tagespreise werden gezahlt.  
**A. Kosiowski**  
 Heydekrug · Tel. 166

**Neu-Eröffnung**  
**Lichtspielhaus Abendroth-Saugen**  
 Am Sonntag, den 13. Dezember 1925, nachm. 4 Uhr  
 und abends 7 Uhr  
**Erste Vorstellungen**  
 Es kommen zur Vorführung: 1. „Ein Filmstar wird  
 gesucht“, lustiges Abenteuer in 2 Akten; 2. „Steuerlos“  
 Drama in 6 Akten

**Fritz Barkowsky, Heydekrug**  
 Älteste Zahnpraxis am Platze  
 Begründet 1898 Telephone 180  
 Behandlung auch für Krankenkassenmitglieder 9583

**Zilsiter Bese**  
 täglich frisch, empfehlen  
**Östdeutsche Besewerke Akt.-Ges.**  
 Zweigniederlassung Heydekrug.

**Zur Weihnachtsbäckerei**  
 empfehle:  
 das echte Stiefpfefferkuchengewürz, enthaltend  
 8 einzeln gepackte, garantiert rein gemahlene Ge-  
 würze mit dazu gehörigen Rezepten, sowie Pfeffer-  
 kuchengewürz, Lefe, Nelkenpulver, Muskatnüsse,  
 Pomeranzenschalenpulver, Zitronat, Rosenwasser,  
 Ingwerpulver, Zimmpulver, Kardamompulver,  
 Zitronenöl, Mandelöl, Rosenöl, Backpulver,  
 Vanillezucker, Vanillestangen, Pottasche, Sirichhorn-  
 zals, Zitronen, Puderzucker, Mandeln süß und  
 bitter, Kunsthonig, Syrup usw. [4569]  
 Ferner sämtliche Drogen und Kolonialwaren  
 zu billigsten Preisen. [4569]  
 Heinrich Seidler, Heydekrug  
 Zilsiter Straße, Tel. 65.

**Empfehle äusserst billig zum Weihnachtsfeste**  
**Vernickelte Damen- und Herren-Schlittschuhe**  
 in allen Größen  
**Hölzerne Fischerschlittschuhe**  
**Christbaumständer** in verschiedenen Ausführungen  
**Ofenvorsetzer** in verschiedenen Ausführungen  
**Schlittenglocken** in allen Größen  
**Rodelschlitten, Kinderschlitten**  
**Laubsäge-Garnituren, Laubsägebogen**  
 sowie sämtliche Wirtschaftsartikel  
**August Walter Nachfl.**  
 Inh. Carl Schwark  
**Heydekrug**  
 Telephon 9 Alter Markt 10 Telephon 9

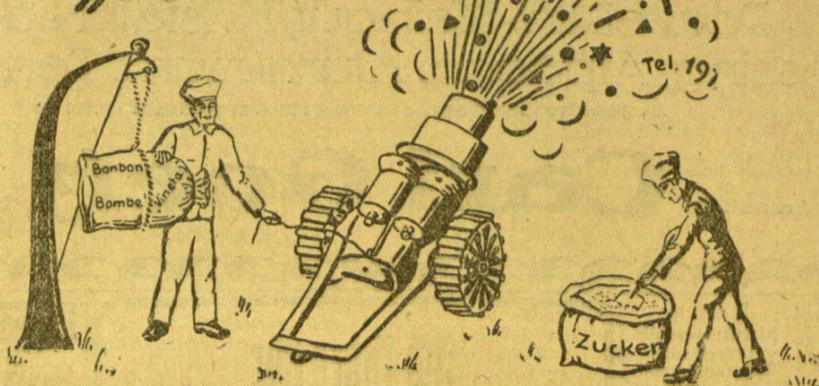
**Jederzeit**  
 kann man sowohl das  
**Memeler Dampfboot**  
 als auch die  
**Lietuwiska Seitunga**  
 zur prompten Lieferung bestellen  
 bei der  
**Geschäftsstelle**  
**des Memeler Dampfboot**  
 Heydekrug, Prinz Joachimstraße  
 Neubau Treger.

**C. Schmidt**  
 Inh. Fritz Bingau  
 Heydekrug, Markt Nr. 13  
 Kolonialwaren Delikatessen  
 Spirituosen, Weine  
 Farben, Firnis  
 Wagenfett  
 sämtliche technischen Oele

Matulaturpapier zu hab. Fr. B. Sieber  
 Memel. Dampf. AG

**Billigstes Weihnachts-Angebot**  
 in sämtlichen Artikeln — Ferner Damen-Mäntel  
 um zu räumen für jeden annehmbaren Preis. — Gleichzeitig mache ich das geehrte Publikum darauf auf-  
 merklich, daß die von mir zum Verkauf gestellten Waren keine zu diesem Zwecke aufgekaufte sogenannte  
 Ramschware, sondern die von mir seit Bestehen des Geschäfts anerkannt gute Qualitätsware ist.  
 Es bietet sich hiermit eine ganz besonders günstige Gelegenheit, wirklich gute und reelle Waren  
 zu den billigsten Preisen für den bevorstehenden Weihnachtsbedarf zu kaufen.  
**Martin Jacomeit**  
 Heydekrug

30,5 cm. Bonbon-Kanone  
**„Dineta“**



Empfehle in vorzüglicher Qualität  
 sämtliche Weihnachtsartikel  
 insbesondere  
 Mandelmasse und Marzipan  
 sowie Schokoladen-Figuren  
 Aufträge zum Feste erbitte rechtzeitig behufs prompter Lieferung  
**Zuckerwaren-Fabrik „Dineta“**  
 Richard Seidler,  
 Heydekrug, Memelgebiet

**Landwirte**  
**Müller**  
 Lausche jederzeit  
 gutes Roggen- und  
 Weizenmehl (auch  
 bei Windmühle) in Ge-  
 treide um. [4577]  
 Habe abzugeben  
 einen Astoria-Schleier  
 mit Vorlichter, eine Ge-  
 treide-Schäl- und Schäl-  
 maschine mit Borst und  
 Magnet, alles neu.  
 Habe Auftrag eine  
 3-gängige Windmühle  
 zu verpachten. Geht  
 Zuschriften erbitte

**Friederici**  
**Stanschen**  
 Tel. Dt. Trottingen 11

**Bier**  
**Hauptwerkstätten**  
 unseres Betriebes

**Buchdruck**  
**Rotationsdruck**  
**Offsetdruck**  
**Steindruck**

fertigen sämtliche Druckarbeiten für privaten, geschäftlichen und  
 amtlichen Bedarf in vornehmer, wirkungsvoller Ausstattung  
 zu angemessenen Preisen und vorgeschriebener Zeit  
 Auf Wunsch Kostenschätzung  
 Vertreterbesuch

**S. W. Siebert**  
 Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft  
 Fernsprechanschlüsse: 26, 28, 480

**Frauenverein**  
**Werden-Heydekrug**  
 Am Dienstag, den 22. Dezember  
 1 Uhr, findet im Germania-Saal die  
**Weihnachtsbescherung**  
 statt. 300 Bedürftigen soll eine kleine  
 Weihnachtsfreude bereitet werden. Der  
 Verein bittet um Stiftung von Lebens-  
 mitteln, Kleidungsstücken, Brennmaterial  
 usw. Die Damen des Vorstandes nehmen  
 die Spenden gern an. Der Vorstand

**Preßkurs**  
 Die meistbietende Verpachtung des  
 Marktgrundstückes, für das Jahr 1926,  
 findet am  
**Mittwoch, den 16. Dezember**  
 nachmittags 2 1/2 Uhr  
 im Lokale des Herrn Ball, hier selbst, statt.  
 Bieter haben eine Pfandpfandstauung von  
 500 Lit zu hinterlegen. Zuschlag bleibt vor-  
 behalten. Die Bedingungen werden im Ter-  
 min bekannt gegeben.  
 Bröfals, den 11. Dezember 1925.  
**Der Gemeindevorsteher**  
 Knobbe.

Ein tüchtiger, älterer  
**Müllergeselle**  
 wird auf einer modern eingerichteten Wind-  
 und Dampf-mühle gesucht. Offert. unter  
 Nr. 1098 an d. Erheb. d. Bl. erb. 116787

**Christbaum-**  
**schmuck**  
 in wunderbaren Neuheiten  
 empfiehlt  
**Drogerie Rothendücker**  
 Zilsit  
 Wiederverkäufern höchsten  
 Rabatt

**Kyffhäuser-Technikum Frankenhäuser.**  
 Ingenieurabteilung f. Masch. u. Automob.-  
 bau, Elektrotechn. Einzige Sonderabtg.  
 für Landmaschinen und Flugtechnik.

**Gutgelegene Baupläne**  
**Acker und Weidestücke**  
 in Zilsit in guter Lage zu verkaufen.  
 Off. unter P.B. 100 postlagernd Zilsit erbeten

**Südfrucht-Vertreter**  
 jedoch nur seriöse Herren oder Firmen mit  
 hoch Lagerräumen, die über nachweisl. beste  
 Beziehungen in Memel, Memelland u. Groß-  
 litauen verfügen, gesucht. Wir bitten um aus-  
 führliche Angebote. [4569]  
**Franz Wolff & Co., Zilsit, Tel. 302/334**

**Wer**  
 seinen Angehörigen ein wirklich schönes und  
 gediegenes  
**Weihnachtsgeschenk**  
 machen will, der wähle das berühmte  
**Bielefelder Oberhemde**  
 Neu eingetroffen zu günstigen Preisen bei  
**C. Kaltner, Heydekrug**  
 Gebr. 1898 [581]

**Damen-**  
 Strümpfe und Handschuhe  
**Herren-**  
 Handschuhe und Socken gibt sehr billig ab  
**C. Kaltner, Heydekrug**  
 Gebr. 1898 [582]

**Gärtner**  
 Suche von sofort  
 einen tüchtigen  
**Unterschweizer**  
 Bohn 70-100 Lit monatlich. [16798]  
**Schwarm,** Ober-  
 schweizer, Gut Verwalt-  
 sichten, Post Wpfinden  
 Kreis Pogegen  
 Achtung! Eilt  
 Beryacht  
 oder  
 verkaufe!  
**Dampfbackerei**  
 m. Grundst. i. Zilsit,  
 Hauptverkehrsstraße,  
 wenig Konkurrenz,  
 Laden, Wohnung etc.  
 sof. frei. 7500 z. B.  
 13 000 Mk. erfor-  
 dlich. [16791]  
 Wiechart, Tel.  
 Wittelstraße 15  
 Tel. 391.

**30 Mark täglich**  
 u. mehr nachweisl. für  
 jederm. L. z. verb. durch  
 Bezt. u. Bev. Art. in  
 und Neuheiten. 19088a  
 Pöttors & Gronsoabach  
 Hamburg 628.

# Schuhe

in großer Auswahl zu billigen Preisen bei  
**T. Lopato**  
Neuer Markt 1 und Friedr. Wilh.-Str. 51  
im Pauper'schen Hause. [16740]

Wir erlauben uns auf unser groß  
fortiertes Lager in:

**Pelzjacken  
Pelzmänteln  
Zuchsgarnituren  
Stunksgarnituren  
Pelzschals  
Pelzfuttern**

und sämtlichen **modernen  
Befestellern** ganz besonders  
aufmerksam zu machen

Preise enorm billig  
Streng reelle Bedienung

**Burstein & Katz**  
Pelzwaren-Spezialhaus  
Eigene Kürschnerwerkstätte

## Brennmaterialien

aller Art empfiehlt seinen Mitgliedern zu  
Vorzugspreisen ab Lager und frei Haus  
zu günstigen Abahlungs-  
bedingungen [8039]  
**Memeler Spar- u. Darlehenskassen-Verein**  
e. B. m. u. H. (Raiffeisenverein)  
Simon-Dach-Str. 2. Telefon Nr. 660



## Zum Weihnachtsfeste

empfehle ich die altbewährten  
**Kaiser-Nähmaschinen**  
zu erleichterten Zahlungsbedingungen  
Große Auswahl Billige Preise

**M. Dobles**  
Lübauerstr. 17. [16758]

## Gesellschafts- Spiele



in größter Auswahl bei  
**Robert Schmidt**  
(R. Krips) Börsenstr. 1044

## Freiwillige Auktion!

Montag, den 14. d. Mts., nachm.  
11 Uhr Schwannstraße 16, über:  
Sofa und Tisch, Nähstisch, 3 Bettgestelle  
mit Matratzen, Schrank, Stimmuhr, kompl.  
Rückeneinrichtung, Waschtisch, Portieren  
2 Neulatur (1. Freischwinger, 2 neu,  
modern), große Zulfadwanne, Bilder  
Wirtschaftsachen, Gasgeräte, Dezimal-  
waage mit Gewicht, Sandwertzeug und  
Fuhrhalterei, Gegenstände [16803]

**Rich. Gronau, Auktionator**  
Lewendstraße 1

## Am Mittwoch, den 16. d. Mts., 11 Uhr vormittags, findet eine

## Auktion

unserer bei der Möbelfabrik „Dallava“  
Lübauer Straße 6, sich befindlichen  
Möbel: Eiseisenschrank, Herren-  
zimmer, Küchen, Tische, Schränke  
Stühle, Bilder usw., Rat.

**„Laima“ Aktiengesellschaft  
in Liquidation**  
**Jurgans Pietsch**  
8050

# Weihnachtsgeschenke

in  
Porzellan, Steingut, Kristall, Nickel  
Messing, Alpacca, Aluminium, Terrakotta  
in ganz besonders grosser reichhaltiger Auswahl

## Carl Goetz

Börsenstrasse 10/11

**Barne jeden**  
meinem Manne  
Walter Drews etwas  
zu borgen oder von  
ihm zu kaufen, da  
ich in Scheidung  
stehe und für nichts  
aufkomme. [16808]  
Frau Drews  
Alexanderstraße.

**Autovermietung**  
Franz Tischkowitz  
Berl. Alexanderstr. 17  
Tel. 462. [15790]

**Auto** 9529  
vermietung  
offene u. geschl. Wagen  
Telephon 730  
**Otto Zoeko**  
Lübauer Straße 37 b

**Autovermietung**  
Telephon 663  
Nicolai  
Friedr.-Wilh.-Straße  
Nr. 9-10. [14364]

**Autovermietung**  
Tel. 200 [8061]  
Kombartzi  
Bommelsvitte.

**Verkäufe**  
**Gutes Plüschobst**  
hat abgegeben [16721]  
Hdl. Lindenhof  
Vollstr. 10. [16721]

**Gäuhelferd**  
(Fell) verkauft [16792]  
Mühlenstraße 77.  
**Zu verkaufen**  
für schlanke Figur, 18  
bis 20 Jahr  
Sportvelo [495]  
Wintervelo  
Anzüge  
eins, Beinkleider  
alles noch gut erhalten.  
Zu bestigen Sonntags  
vormitt. 10-12 Uhr  
Marktstraße 7-8 I  
Eing. Debonnast.

Ein alter Kinder-  
wagen mit Gummi-  
bereifung, evtl. vier  
Räder zu kaufen gef.  
Off. unt. 1127 an die  
Exp. d. Bl. [16832]

**Zu verkaufen**  
neue mod. Blumen-  
krippe, Männerk.,  
mehr, Wohlthenden,  
bl. Arbeitsjade mit  
warmem Futter,  
Mittelfig., neu, gut  
erhaltene Frauenk.,  
Plüschtrahanzade  
sow. andere Sachen,  
Mittelfig., braune  
Plüschportieren mit  
Stangen, alles preis-  
wert. Zu erfragen  
in der Exped. dieses  
Blattes. [16802]

**Christbaum-  
schmuck**  
in großer Auswahl in  
hübsch. Ausführungen  
zu sehr günst. Preisen  
und einem Sonder-  
rabatt von 10%  
erhalten Sie  
Hospitalstraße 18  
im früheren Geschäft  
Georg Köhler (nicht  
Zn.). Schlahtzeit

**Kapitalien**  
1000 Dollar  
als erstf. Hypothek  
gef. Off. u. 1201 an  
d. Exp. d. Bl. [16825]

2-3000 Lit  
kurzfristig geg. hohe  
Zinsen und gute  
Sicherheit von sofort  
gef. Off. unter 1202  
a. d. Exp. d. Bl. [16824]

**Damen-  
plüschmantel  
Kindermantel  
Pelzhandschuhe  
Paletot** (geeign. für  
Landwirte) bill. zu verk.  
18752] **Fischer**  
Paradiesstraße 2.  
**Göhltschube**  
in verschied. Größen  
zu verkaufen [16804]  
Kantstraße 3.

**Heirats-  
Anzeigen**  
Weihnachtswunsch  
Zwei mittlere Beamte  
in geicherter Stellung,  
27 Jahre alt, wünsch.  
Damenbekanntschaft  
zwecks baldiger Heirat  
Damen im Alter von  
ca. 20 Jahren mit etw.  
Vermögen wollen sich  
melden unter 1073  
a. d. Exp. d. Bl. [16657]

**Herzenwunsch**  
Geschäftstüchtiges  
Mädchen, Mitte 20 er,  
volle Aussteuer und  
3000 Lit Vermögen,  
wünscht Herren-  
bekanntschaft zw.  
späterer Heirat. Offert.  
unter 1093 an die  
Exp. d. Bl. [16770]

**Weihnachts-  
wunsch!**  
Zwei lebenslustige  
junge Leute, Kauf-  
mann und Beamter,  
im Alter von 26 und  
28 Jahren, wünsch.  
Damenbekanntschaft  
zwecks spä. Heirat.  
Off. m. Wilh. u. 1124  
a. d. Exp. d. Bl. [16806]

**Kaufgesuche**  
Gut erhaltene  
**Schreibmaschine**  
(mit litauischer Schrift  
bevorzugt) zu kaufen  
gesucht. Offerten mit  
Preisang. unter 1091  
an die Exped. dieses  
Blattes erbeten. [16780]

**Hydraulische  
Sandpresse**  
neu od. gebraucht zu  
kaufen gesucht. Off.  
unter 1125 an die  
Exp. d. Bl. [16823]

**Jünger, reinerfüßiger  
Wolfshund**  
(mügl. dress.) zu kaufen  
gesucht. Angeb. unter  
1077 an die Exped.  
d. Bl. erbeten. [16664]

## Ich führe nur vier Sorten gebrannten Kaffee

und zwar:  
Domingo-Santos-Mischung . . . . . Pfund 4,80  
Guatemala-Domingo-Mischung . . . . . Pfund 6,00  
Kleinbohnen Genlon . . . . . Pfund 7,00  
Genlon-Java-Mocca-Mischung . . . . . Pfund 8,00

Alles hochfeine, rein schmeckende Kaffees, in eigener  
Rösterei höchstlich zweimal frisch geröstet. Ordinaire Marken  
führe ich nicht. [8063]

## Carl Adomeit

Baderstraße 4.

## Tot-

sicher ist es, daß Sie Ihren gesamten Weihnachtsbedarf am  
besten und billigsten bei mir einkaufen. Davon überzeugen  
Sie einige meiner Preisnotierungen:  
Allerfeinstes Weizenmehl . . . . . 0,65 p. Pfd.  
Erstklassige Mandeln, süß . . . . . 7,50 p. Pfd.  
Bester Vudersüder . . . . . 0,75 p. Pfd.  
la dünnsthalige Tafelkaffee, Ernte 1925 . . . . . 2,75 p. Pfd.  
Weihnachtslichte, weiß u. farb., 30 Stk. Paket . . . . . 0,75

## S. Wolpert

Holzstraße 9 Kolonialwarenhandlung Holzstraße 9

Manufakturpapier vorrätig bei **F. W. Siebert u. Co**

## Neu! Neu! Neu!

**Photographische Arbeiten**  
besser und geschmackvoller Ausführung liefert auch billig die  
**Photo- u. Vergrößerungsanstalt**

## L. Balk

Memel, Grabenstraße, Ecke Junterstraße. [16829]

N. B. Für Auftraggeber über 15 Lit gewähre ich zu Weih-  
nachten gratis eine Vergrößerung 30x36 in schönster Ausführung.

Das führende Kaufhaus Memels, Marktstrasse 10/11

# Mein Weihnachts-Verkauf

bietet  
in allen Abteilungen meines Warenlagers  
**GROSSE VORTEILE**

und empfehle ich

## praktische Weihnachts-Geschenke

in großer Auswahl und guten Qualitäten  
zu sehr billigen Preisen

# Kaufhaus Robert Waller, Memel

Achten Sie bitte auf die Auslagen in meinen Schaufenstern

## Stellen- Angebote

**Ordnlichen  
Laufburschen**  
verlangt p. sof. [8059]  
Sandels- und  
Transport-Ges.  
„Dien“ m. b. H.  
Balle Straße 3a

**1 tüchtiger  
Laufbursche**  
mit guten Zeugnissen  
kann sich meld. [16773]  
Sobte Straße 15.

**Eine  
Schwester**  
Dauerpflege für einen  
alt. Herrn nach Litauen  
gesucht. [16759]  
Zu melden  
Marktstraße 5, 1. Et.

**Eine Schwester**  
für einen älteren  
Herrn nach Litauen  
gesucht. Zu melden  
Marktstraße 5, I.

**Mädchen**  
mit guten Zeugn., das  
kochen kann, kann sich  
melden [16790]  
Balgangstr. 22.

**Eine  
Kinder-  
erzieherin**  
welche bereits i. gleich.  
Stellung tätig war, i.  
Lithuania gesucht [16775]  
Frau Schapiro  
Fr.-Wilh.-Str. 35, I.  
Ein tücht., kräftiges  
Mädchen  
für den Haushalt  
per sof. gef. [16784]  
Feiwelowitz  
Schuhgeschäft.

**Aufwärterin**  
für den ganzen Tag  
gesucht [16814]  
Schlewieferstr. 1, z

**Stellen-  
Gesuche**  
**Apotheken-  
helferin**  
sucht Stellung vom  
1. 1. 26 oder später.  
Off. unt. 1123 an die  
Exp. d. Bl. [16805]

## Junge gebildete Dame

sucht Stellung als  
Hausbeamtin für  
Anwesenwirtschaft; auf  
einem Gut 1/4 J.  
prakt. tätig gewesen  
mit la. Zeugnissen  
der Haushaltungs-  
u. Frauenschule bei  
Dresden. Off. unter  
1125 an die Exped.  
d. Bl. [16822]

**Vermietungen**  
1 Zimmer für 2  
jüdische Herren oder  
2 jüd. Damen zu ver-  
mieten. Zu erfr. in der  
Exped. d. Bl. [16817]

**Möbl. Zimmer**  
sep. Eing., im Zentrum,  
sof. zu verm. 300 ? I,  
d. Exped. d. Bl. [16796]

Zwei möbl. Zimmer  
mit Küche von sofort  
zu vermieten [16807]  
Memel II  
Mühlenstraße 7.

**Mitbewohnerin**  
für ein möbl. Zimmer gef.  
Zu erfr. in der Exped.  
dieses Blattes. [16789]

**Leeres Zimmer**  
sep. Eing., h. 1. 1. 1926  
zu verm. Off. u. 1123 an  
die Exp. d. Bl. [16779]

**Möbl. Zimmer**  
an Herrn zu verm.  
Wisbar [16819]  
Holzstraße 30.

Die beiden [16768]  
**Läden**  
von Gebr. Moller, Sohe  
Straße 14, sind von so-  
fort zu vermieten und  
vom 1. Februar zu be-  
ziehen. Zu erfragen  
bei **Lewinsohn**  
Sint. Wallstr. 7-9

**Keller**  
zu vermieten [16816]  
Marktstraße 19.

**Speicher**  
zu vermieten [16815]  
Marktstraße 19.

**Mietgesuche**  
Fräulein sucht kleines  
leeres oder einfach  
möbl. Zimmer  
Off. unt. 1090 an d.  
Exp. d. Bl. [16756]

**Möbl. Zimmer**  
mit sep. Eingang, Sohe  
Straße 14, sind von so-  
fort zu vermieten gef.  
Off. unt. 1121 an d.  
Exp. d. Bl. [16772]

**Möbl. Zimmer**  
mit sep. Eingang, ev.  
mit Pension, v. jung.  
Herrn ab 1. Januar ge-  
sucht. Off. mit Preis  
unt. 1094 an d. Exp.  
d. Bl. [16771]

**Möbl. Zimmer**  
in gutem Hause von  
berufst. Dame ab  
1. 1. gef. Weiten und  
Bäse vorb. Off.  
unter 1095 an die  
Exp. d. Bl. [16785]

Suche von sofort  
oder später einen  
**Laden**  
m. kl. Wohnung  
poffend f. Kolonial-  
waren. Off. unter  
1097 an die Exped.  
d. Bl. [16786]

**Amtl. Bekannt-  
machungen**  
**Zwangs-  
versteigerung**  
Am Montag, den  
14. Dezember, vor-  
mittags 10 Uhr,  
werde ich im Büro  
der Firma Memel  
Fabrikstraße [16828]

1 Schreibstisch  
öffentlich gegen Bar-  
zahlung versteigern.  
Truschka  
Volziedunas-Beamter

## Verkäufe

## Edelroller

Empfehle von meiner Selbstschulklasse noch  
einige tiefe Kohl- und Anore-Vögel, Tag- und  
Nachtfänger. [16795]

**Feinzüchterei edeler Kanarien**  
**Labrenz**  
Wienstraße Nr. 10a.

## Bergessen Sie nicht

meinen Totalausverkauf wegen Auf-  
gabe des Geschäfts. Verlaufe sämtl.  
Waren zu ganz niedrigen Preisen  
Herrenanzugstoffe, fertige Anzüge  
Joppen, Manchester, Arbeiterbe-  
kleidung, Trikotasen, sowie sämtl.  
Baumwollwaren, Webwolle und  
Baumwolle

**N. Segal & Co.**  
16768

## Brennmaterialien

und ein **Spezialschiffen**, zweispännig, zu  
haben [16751]  
**Baugeschäft Fritz Bernitzki**  
Wienstraße 11/12

## Anzüge und Ulster nach Maß

aus guten Stoffen in allen Preis-  
lagen unter Garantie für guten Sitz  
werden bis zum Fest  
noch angefertigt

**Gerson Scher**  
Grabenstraße 5 [16764]

## Pianos

gute deutsche Fabrikate  
günstige Zahlungsbedingungen,  
Stimmungen und Reparaturen in eigener  
Werstatt [16810]

## Rudolf Fisch jr.

Memel, Bolangenstraße 30.  
in jedem Feingehalt  
empfehle ich zu billigen  
Preisen. [16757]

## Zum Weihnachtsfeste

empfehle ich die altbewährten  
**Kaiser-Nähmaschinen**  
zu erleichterten Zahlungsbedingungen  
Große Auswahl Billige Preise

**M. Dobles**  
Lübauerstr. 17. [16758]

## Gesellschafts- Spiele

in größter Auswahl bei  
**Robert Schmidt**  
(R. Krips) Börsenstr. 1044

## Freiwillige Auktion!

Montag, den 14. d. Mts., nachm.  
11 Uhr Schwannstraße 16, über:  
Sofa und Tisch, Nähstisch, 3 Bettgestelle  
mit Matratzen, Schrank, Stimmuhr, kompl.  
Rückeneinrichtung, Waschtisch, Portieren  
2 Neulatur (1. Freischwinger, 2 neu,  
modern), große Zulfadwanne, Bilder  
Wirtschaftsachen, Gasgeräte, Dezimal-  
waage mit Gewicht, Sandwertzeug und  
Fuhrhalterei, Gegenstände [16803]

**Rich. Gronau, Auktionator**  
Lewendstraße 1

## Am Mittwoch, den 16. d. Mts., 11 Uhr vormittags, findet eine

## Auktion

unserer bei der Möbelfabrik „Dallava“  
Lübauer Straße 6, sich befindlichen  
Möbel: Eiseisenschrank, Herren-  
zimmer, Küchen, Tische, Schränke  
Stühle, Bilder usw., Rat.

**„Laima“ Aktiengesellschaft  
in Liquidation**  
**Jurgans Pietsch**  
8050

## Kapitalien

1000 Dollar  
als erstf. Hypothek  
gef. Off. u. 1201 an  
d. Exp. d. Bl. [16825]

2-3000 Lit  
kurzfristig geg. hohe  
Zinsen und gute  
Sicherheit von sofort  
gef. Off. unter 1202  
a. d. Exp. d. Bl. [16824]

6-8000 Lit  
per sofort auf 150 Mg.  
großes Grundstück zu  
betieren gesucht. Off.  
nebst Zinsangaben  
unter 1042 an die  
Exp. d. Bl. [16754]

## Mein Weihnachts-Verkauf

bietet  
in allen Abteilungen meines Warenlagers  
**GROSSE VORTEILE**

und empfehle ich

## praktische Weihnachts-Geschenke

in großer Auswahl und guten Qualitäten  
zu sehr billigen Preisen

# Kaufhaus Robert Waller, Memel

Achten Sie bitte auf die Auslagen in meinen Schaufenstern

Nicht Unterbrechung der Preise, sondern Unterbrechung der Qualitäten ist mein Grundsatz

Suche einen unverheirateten, litauisch  
sprechenden [16783]  
**Gutsverwalter**  
nach Litauen. Bewerber wollen sich Sonntag,  
den 13. Dezember, nachmittags 3-4 Uhr, im  
Bahnhofsrestaurant 2. Klasse melden.  
**Hems**  
**Kellnerlehrling**  
Sohn achtbarer Eltern, zum sofortigen Ein-  
tritt gesuch [16827]  
**Fischer's Weinruben**  
Das Büro des Landtags sucht  
**eine Dame**  
perfekt in Stenographie und Schreib-  
maschine, die die litauische Sprache in  
Wort und Schrift beherrscht und in-  
stande ist, gegebene Texte ins Deutsche  
oder Litauische fehlerlos zu übersetzen.  
Büro des Landtags.  
Einige tüchtige  
**Arbeiterinnen**  
aus der Biforbranche gesucht. (8054)  
**Kalashnikoff'sche Biforfabrik**  
G. m. b. H., Nickerstraße 12 II  
Tüchtiges, christliches  
**Laufmädchen**  
stellen ein (8065)  
**Conrad Tack & Cie., G. m. b. H.**

## Generalversammlung der Raiffeisenbank Memel

Am 28. November vormittags 11½ Uhr fand im Kleinen Saal des Memeler Schützenhauses unter fast vollständiger Beteiligung der Aktionäre die erste Generalversammlung der Raiffeisenbank A. G. Memel statt.

Zur Erläuterung der Zwecke und Ziele der Raiffeisenbank - Organisation sei folgendes vorausgeschickt:

Die Aktionäre der Raiffeisenbank A. G. Memel sind lediglich die Raiffeisengenossenschaften des Memelgebietes, Spar- und Darlehnskassenvereine, die auf der unbeschränkten Haftpflicht ihrer Mitglieder beruhen. Seit Jahrzehnten arbeiten sie nach den altbewährten Grundsätzen ihres Gründers, des rheinischen Landbürgermeisters Raiffeisen. Sie wollen weniger geschäftlichen Gewinn erzielen, als vielmehr die wirtschaftlich Schwachen stärken und das geistige und sittliche Wohl ihrer Mitglieder fördern. Die Tätigkeit dieser Vereine erstreckt sich jahresgemäß einerseits auf die Beschaffung der zu Darlehen und Krediten an die Mitglieder erforderlichen Geldmittel und den gemeinschaftlichen Bezug von Wirtschaftsbedürfnissen, andererseits auf die Förderung des Sparwesens, die Ansammlung eines auch im Falle der Vereinsauflösung unentbehrlichen Vereinsvermögens zur Förderung der Wirtschaftsverhältnisse der Mitglieder, auf Einrichtungen der ländlichen Wohlfahrts- und Seinspflege, auf die Errichtung von Vereinsstiftungsgerichten zur Verminderung von Rechtsstreitigkeiten unter den Mitgliedern, auf die Bekämpfung des gemeinschaftlichen Handels mit Grundstücken und zweckmäßige Beteiligung an der Entschuldung des Grundbesitzes.

So verfolgen die Raiffeisenvereine, bei denen Größterungen und Maßnahmen politischer und religiöser Art jahresgemäß aufs strengste ausgeschlossen sind, rein wirtschaftliche und soziale Ziele.

Durch die unbeschränkte Haftpflicht ihrer Mitglieder, die zu etwa 95 % dem ländlichen Grundbesitz angehören, bieten die memelländischen Raiffeisengenossenschaften mit ihren 11-12.000 Mitgliedern eine Sicherheit, wie man sie sich kaum besser vorstellen kann. Von eigenen Verwaltungsorganen geleitet, sind die Raiffeisengenossenschaften dem Raiffeisenverband angeschlossen, der ihre wirtschaftliche Interessenvertretung darstellt und außerdem eine Kontrolle darüber ausübt, ob ihre Geschäftsführung den Raiffeisen'schen Grundsätzen entspricht.

Als zum Jahre 1923 waren die memelländischen Genossenschaften Mitglieder des Deutschen Raiffeisenverbandes e. V. und der Deutschen Raiffeisenbank A. G., Berlin, die über 9000 Genossenschaften mit mehr als 1 Million Mitglieder umfassen. Mit der Abtrennung des Memelgebietes und den dadurch neu geschaffenen Verhältnissen sah sich die Berliner Mutterorganisation genötigt, ihre Bankgeschäftsstelle Memel aufzugeben. So schritten die Raiffeisengenossenschaften des Memelgebietes zur Gründung einer eigenen Bankzentrale, der jetzigen Raiffeisenbank A. G. Memel, die ihren Betrieb am 1. Januar 1924 eröffnete unter Übernahme der Aktien und Passiven der ehemaligen Memeler Geschäftsstelle der Deutschen Raiffeisenbank A. G., Berlin.

Ergänzend sei hinzugefügt, daß neben dieser Geldzentrale auch eine Warenzentrale der Raiffeisenvereine, die Handelsgesellschaft Raiffeisen A. G. Memel, gegründet wurde. Sie ist eine selbständige Aktiengesellschaft und steht in keinem direkten Zusammenhang mit der Raiffeisenbank A. G. Memel.

Das Aktienkapital der Bank betrug bei der Gründung nur Lit 100.000 (jetzt Lit 600.000), bestehend aus Namensaktien zu je Lit 100, und wurde lediglich von den 41 Raiffeisenvereinen des Memelgebietes übernommen. Da die Gründung in die wirtschaftlich schwierigste Zeit fiel und die Raiffeisengenossenschaften durch die Inflation ihre gesamten Reserven verloren hatten, sodaß sie über größere freie Mittel nicht verfügten, konnte eine

höhere Festsetzung des Aktienkapitals damals nicht erfolgen.

Die heutigen Wirtschaftsverhältnisse erinnern wieder an die Zeit vor 80 Jahren, in der Raiffeisen den Weg der genossenschaftlichen Selbsthilfe beschritt und durch Gründung seiner Vereine die unerträgliche Kreditnot auf dem Lande hob und die Landwirtschaft vor einer Kreditkrise mit ihren unabsehbaren Folgen bewahrte.

Durch den besonders in der letzten Zeit sehr erfreulichen Zuwachs von Spargeldern wird es den Raiffeisenvereinen gelingen, der memelländischen Landwirtschaft auch über die schwere Zeit des nächsten Jahres hinwegzuhelfen. Denn ungebrochen ist der Mut der Vereine, das zeigte sich wieder auf der ersten Generalversammlung der Raiffeisenbank Aktiengesellschaft Memel am 28. November 1925.

Nach der Eröffnungsrede des Aufsichtsratsvorsitzenden Krause-Dawillen und der Feststellung, daß 99 % des stimmberechtigten Aktienkapitals ordnungsgemäß vertreten waren, ersichtete das Vorstandsmittglied Böttner den Geschäftsbericht über das erste Geschäftsjahr 1924. Nach den einleitenden Worten über die Gründe, die zur Schaffung einer besonderen memelländischen Raiffeisenbank zu einer Zeit des tiefsten wirtschaftlichen Notstandes führten, schilderte der Redner die Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, um von Seiten der Bank den Raiffeisengenossenschaften das notwendige Geld zuzuführen. Erst im September 1924 erhielt die Bank den ersten größeren Kredit, der es ihr ermöglichte, zusammen mit ihren fremden Geldern die Kreditnot in merklichem Maße zu beheben.

Für die Mitglieder der Aktionärgenossenschaften war das Berichtsjahr ganz besonders trostlos; war doch gerade der Landwirtschaft die gewaltigen Auswinterungsschäden, eine schlechte und verregnete Sommergetreideernte, sowie durch die Sperre der Viehaußfuhr in eine so mißliche Lage gekommen, daß es ihm nicht möglich war, den Bedarf an Düngemitteln, Saatgut, ja sogar die erforderliche gewundene Beschaffung von Brotgetreide aus eigenen Mitteln zu befriedigen. Die gewaltigen Kreditanforderungen, die infolgedessen an die Bank gestellt wurden, konnten durch Erschließung neuer Hilfsquellen im wesentlichen befriedigt werden. Obgleich die Spanne zwischen den gezahlten und den erhobenen Zinsen den Raiffeisengrundbesitz angepaßt ist, ist der Zinsfuß noch immer nicht tragbar und bedeutet eine weitere Belastung der Landwirtschaft. Die Zinsen weiter herabzusetzen, wird eine der wichtigsten Aufgaben der Bankleitung sein. Der Geschäftsbetrieb und besonders der Spareinlagen- und Depositenverkehr hat im Lauf des Jahres 1925 einen gewaltigen Aufschwung genommen. Die bei der Gründung unerwarteten Ausgaben belasteten das Unkostenkonto derart, daß nach einer 15%igen Abschreibung auf das Inventarkonto nur ein kleiner Reingewinn verblieb.

Nach Erstattung des Geschäftsberichts wurde die Bilanz und die Jahresrechnung einstimmig genehmigt und der Reingewinn dem Reservefonds überwiesen, sowie dem Vorstand und Aufsichtsrat einstimmig Entlastung erteilt.

Einen glänzenden Beweis für den geschlossenen Zusammenhalt der Raiffeisengenossenschaften und das Vertrauen zu ihrer Bankzentrale erbrachte die Einmütigkeit der Verhandlung über die Erhöhung des Aktienkapitals. Es wurde zunächst die Erhöhung auf Lit 500.000 einstimmig beschlossen und sodann auf einen Antrag aus der Versammlung heraus eine weitere Erhöhung auf Lit 600.000 mit überwältigender Mehrheit angenommen.

Nach der einstimmigen Wiederwahl des gesamten Aufsichtsrats, der gesamtjährig neu zu wählen war, und nachdem eine Reihe von Vereinsvertretern sich über sie besonders interessierende Angelegenheiten der Raiffeisenbank geäußert hatten, schloß der Vorsitzende des Aufsichtsrats um 1 Uhr 40 Minuten nachmittags die Generalversammlung.

## Generalversammlung des Vereins der Kolonialwarenhändler

Der Verein der Kolonialwarenhändler Memel hielt, wie uns geschrieben wird, am letzten Montag in der Borse seine diesjährige zweite ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Kaufmann Carl Adomeit, eröffnete die Versammlung um 7¼ Uhr mit einer Begrüßung der Gäste. Der erste Punkt der Tagesordnung fand sehr schnell seine Erledigung, indem die vier statutenmäßig auscheidenden Vorstandsmittglieder Richard Ribelka, Wilhelm Schiel, John Schwede, Memel und Wilhelm Schwirblich-Pröbels wiedergewählt wurden.

Alsdann ergriff der Vorsitzende das Wort zu seinem Vortrage über das Thema: „Ist die Gratzerteilung von Waren an die Kundschaft strafbar?“ An Hand von Unterlagen gab er ein klares Bild über die Zeit von 1890-1900. Das Zugabeumwesen habe damals irarige Dimensionen angenommen, der Kunde erhielt alles geschenkt, Getränke, Bonbon, Seife. Am traurigsten war die Verteilung von Weihnachtsgeschenken. Wochen vorher wurden Vorbereitungen getroffen, um den großen Anforderungen vor dem Weihnachtseste Rechnung zu tragen. Von Jahr zu Jahr wurde dieses unheilvolle Uebel immer größer, bis es für den Kolonialwarenhändler zur Unerträglichkeit wurde. Da taten sich im Herbst 1900 einige Geschäftsleute zusammen und riefen unter Leitung des Herrn Fritz Meyer und Gustav Schulz zum 11. Oktober 1900 eine Versammlung ein, in der der Beschluß gefaßt wurde: „Unterzeichnete verpflichten sich auf Ehrenwort, Weihnachtsgeschenke in keiner Weise und in keiner Form, weder direkt noch indirekt, weder in barem Gelde noch in Waren oder andere Wertgegenstände, an Kunden ihrer Geschäfte zu verabfolgen oder verabfolgen zu lassen. Es dürfen auch keine andere Vergütungen, wie zum Beispiel Gewährung eines Rabattes usw. anstelle jener Weihnachtsgeschenke treten.“ Diesen Beschluß hatten 52 Kolonialwarenhändler, also alle größeren Geschäfte Memels, unterzeichnet. Aus der Beteiligung kann man ersehen, daß es ein dringendes Bedürfnis war, diesem Uebelstande abzuhelfen. Der größte Teil der Kundschaft nahm diesen Beschluß mit Freuden auf, denn man wußte ja, daß man die Geschenke letzten Endes doch bezahlen muß. So wurden auch langsam die Sonnabendseifen und die Zugaben von Bonbons beseitigt, was sich zu Beginn des Krieges ganz von selbst verbot.

Wie liegt die Sache nun heute? Schon wieder prangen die Mäntel mit Angeboten von Spenden. Hat der Kaufmann etwas fortzuschicken? Nein, er hat nicht nur das Recht zu verdienen, er hat auch die Pflicht zu verdienen, denn die Unkosten, die doch ganz enorm sind, müssen bestritten werden. Nun frage ich - so führte der Redner aus - ist der strafbar, der Ware fortgeschickt? Wenn ich die Frage selbst beantworten darf, so muß ich sagen, ja, er ist strafbar. Wenn uns auch ein direkter Paragraph des S. G. B. oder des St. G. B. nicht zur Verfügung steht, so betrachte ich solche Spenden doch als unlauteren Wettbewerb. Strafen wir solchen Geschäftsmann vorerst mit Nichtachtung. Bitten wir dann die Herren vom Großhandel, uns hierbei zu unterstützen, indem sie auf solche Schleuderer einwirken. Dann aber muß auch das kaufende Publikum seine Pflicht tun, denn man muß doch annehmen, daß der geschenkte Artikel in den Preis einfließt wird. Der Kaufmannsstand darf durch unlaute Machenschaften nicht entwürdigt werden.

Der Senior des Großhändlerverbandes Moritz Cohn führte aus, daß es doch eine Unmöglichkeit sei, Ware in der heutigen Zeit fortzuschicken. Was würde der Hamburger Importeur sagen, wenn wir an ihn herantreten und Geschenke verlangen würden. Er würde uns für unmoralisch halten. Solche unlaute Schritte müssen bekämpft werden. Er empfehle einstimmiges Zusammenhalten.

Der Syndikus der Handelskammer, Rechtsanwalt Dr. Ecker, erklärte, daß die geschilderten

Mißstände unbedingt als unlaute Wettbewerb betrachtet werden müssen, und strafbar sind. Man solle die Geschäftsinhaber auffordern, ihre Anzeigen öffentlich zu widerrufen, andernfalls Strafanzeige erstatten.

Die Versammlung beauftragte den Vorstand, unverzüglich vorzugehen, damit sich die Unsitte des Zugabewesens nicht weiter ausdehne.

Zu Punkt 3 wurde in Erinnerung gebracht, daß in der Zeit vom 10.-31. Dezember die Genehmigung zum Handel mit Monopolbrautwein für das Jahr 1916 einzuholen ist. Dem Antrage, der mit einer Stempelmarke von 10 Lit versehen werden muß, ist beizufügen: 1. Der diesjährige Reichtmas, 2. eine Bescheinigung von der Polizeiverwaltung bzw. Kreisaußschuß, ob der Inhaber halbe oder volle Konzession hat, 3. eine Bescheinigung von der gleichen Behörde, ob der Inhaber bestraft ist, eventuell wofür die Strafe verhängt worden ist. Die Mitglieder werden gebeten, den Antrag baldmöglichst beim Aktzienamt Memel (Herrn Barnes) einzureichen. Eine Eingabe nach dem 1. Januar 1926 würde mit großen Verzögerungen und großen Unkosten verbunden sein, da diese nach Kommo gerichtet werden müßte. - Mit einem Danke an die Versammelten schloß der Vorsitzende um 10 Uhr die gut besuchte Versammlung.

Der Verein der Kolonialwarenhändler Memel bittet uns um die Veröffentlichung folgender Notiz: Das Schiedsgericht für unlaute Wettbewerb der Industrie- und Handelskammer Bonn hat im Verein mit der Kammer selbst zum Zugabewesen im Einzelhandel wie folgt Stellung genommen: „Es ist mit Bedauern festzustellen, daß in weiten Kreisen des Einzelhandels die Unsitte des Zugabewesens immer mehr und sich geirrt hat und eine Form und einen Umfang angenommen hat, die geeignet sind, das Vertrauen der Verbraucher zu einer ordnungsmäßigen Kalkulation zu erschüttern und das Ansehen des Kaufmanns zu schmälern. Nach den bestehenden Bestimmungen des Gesetzes gegen den unlaute Wettbewerb und den dazu ergangenen gerichtlichen Entscheidungen verstoßen die Auswüchse des Zugabewesens dann gegen die Wettbewerbsvorschriften, wenn sie den guten kaufmännischen Sitten widersprechen und, was häufig der Fall ist, durch öffentliche Bekanntmachungen und dergleichen den Ansehen eines besonders günstigen und preiswerten Angebots erwecken, während tatsächlich die Zugaben in die Verkaufspreise einfließen werden und auch einkalkuliert werden müssen; in diesem Falle kann, wenn es sich um unwahre und zur Irreführung geeignete Angaben handelt, auf eine Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr und auf Geldstrafe bis zu 5000 Goldmark oder auf eine dieser Strafen erkannt werden. Aber auch in den Fällen, wo das Zugabewesen nicht als unlaute im Sinne des Gesetzes angesehen wird, muß die Beseitigung dieser Unsitte angestrebt werden. Da die Bemühungen durch Selbsthilfe bisher versagt haben, so hat sich auch der Einzelhandelsausschuß des Deutschen Industrie- und Handelsklags mit der Angelegenheit befaßt und eine Ausgestaltung des Gesetzes gegen den unlaute Wettbewerb gefordert. Wenn die Schärfe des heutigen Wettbewerbs dazu geführt hat, so sollte jeder ordentliche Geschäftsmann doch einsehen, daß jede Geschäftserwerb ihre Grenzen haben soll in den geschäftlichen Bestimmungen, im guten Geschmack und vor allem innerhalb der guten kaufmännischen Sitte, wonach die Wahrheit an erster Stelle stehen soll. Jede Zugabe und dergleichen bedeutet aber eine Unwahrheit, der Käufer soll glauben, daß er die Ware „zubeekommt“; in Wahrheit bezahlt er sie im Warenpreis mit, er bezahlt also mehr für die benötigte Ware, als er ohne „Zugabe“ zu zahlen brauchte.“

## Ein Brandschaden von 5 Millionen Goldmark

Eins der größten Lagerhäuser Englands in Gu I wurde mit seinem gesamten großen Inhalt an Korn und Mehl vollkommen durch Feuer zerstört. Der Schaden wird auf eine viertel Million Pfund Sterling geschätzt.

## Heilige Weichsel

Von Werner Schulz, Diba

Tag und Nacht wandern die Wellen, raunen und rinnen, rinnen und raunen. -

Die Stunden steigen, die Stunden fallen. Alle sind Klage, alle sind Leid. Langsam und ruhig treiben die Flüßer im Strom vorüber. Manchmal singen sie festliche Lieder von Bergen und Bächen in fremdem Land. Aber die Lieder sind traurig und einsam.

Weit vom Meer her streifen die Möven. Heißer fällt ihr Schrei in die Fluten. Ewig und ewig tönen die Ufer.

Wiesen und Wälder spielen im Wasser, Bauernhöfe, Ställe und Scheunen. In der Vorstadt weiden die Tiere.

Und dann wachten ringsum die Städte, Dungen und Türme. Jahrhundertlang schlug das Schwert hier in Schlachten. Slawen, Tartaren trankten die Gänge nächstens am Strande. Feuer lohnte aus tausend Bränden. Blutrot glom die Nacht in den Wellen.

Wer zählte die Toten vergangener Jahre? Der Dunkel und drohend im weißen Mantel wachte das Kreuz und das Schwert der Ritter. Hinter dem Kreuz und hinter den Schwertern stand das Gebet der geklünderen Wäner. Die Herden der Slawen starben im Sturme. Ein Wall, eine Feste hob sich vor ihnen. Das war das Kreuz, das Schwert und das Veten. Rückwärts brandete das Verderben, Tartaren und Polen. -

Aber es wurde nicht Friede im Lande. Wieder senkten die Slawen die Dörfer, stürzten die Mauern der Städte und Festen, branden das Schwert und den Schild der Ritter. Tief in den Nächten harzte

der Bauer auf ewiger Scholle. Jeder Gedanke war Flehen und Be...n.

Und die Stunden stiegen und fielen, Tage kamen, Monde und Jahre. Deutsche Hände gruben und pflügten, deutsche Mütter gebaren Knaben. Was es immer gewesen, es wurde es wieder. Das Land der Weichsel dem deutschen Bauern.

So ging es in guten und bitteren Zeiten, aber die bitteren zählten nach Jahren und die guten wurden kaum Tage. Dann schlug wieder Hufschlag die Wege, Pferde und Reiter trankten am Ufer. Ueber den Strom und über die Wälder, über die Wiesen und Dörfer und Städte schlug der weiße Adler die Fänge. Das ist die traurige Mär an der Weichsel. -

Dampf und schwer zieht nun das Gewoge der raumenden Wellen. Eine unendlich wehmütige Klage. Kein Fest blüht am Ufer, kein Lied der Bauern, kein Gruß mehr der Mädchen. Dunkel und einsam wandern die Wasser und die Städte ringsum sind öde. Tief nur manchmal aus nächstenden Stunden brandet ein Grollen, ein Dröhnen und Drohen. Tausend Gebete treiben im Strom, jedes davon ist ein Fluch und Gelübde. Kein Wandel der Dinge nahm der Flut ihre ewige Seele. Deutsch in allem blieb sie im Grunde.

Tag und Nacht wandern die Wellen, raunen und rinnen, rinnen und raunen. - Alle Dinge haben ein Ende, alles Gehehen ist Kommen und Gehen. Jrgendwo erwacht eine Stände, und die Frauen im Lande gebären. Das ist ein Recht, das kein Feind kann nehmen.

Hört ihr das ewige Lied der Fluten? Jede Klinge wird Mahnen und Forderung, jedes Leid wird ringendes Eien? -

Thorn und Graudenz, verlorene Dungen, vorüber nach Danzig geht wanderndes Fluten, Hagend im Nebel stehen die Türme. Das schwarze Kreuz

kann kein Hassen zertreten, der weiße Mantel, darinnen es dräute, der weht unsichtbar noch über die Straßen. Von tausend Hoffen noch donnert der Hufschlag manchmal im Nebel über die Felder. Das Blut, das die Erde ganz in sich getrunken, segnet das Land und segnet die Fluten. Die toten Ritter leben und streiten.

Kein Pole nimmt dir aus dem Land deine Seele, deutscherer Strom.

Deine Wellen wissen von neuer Zukunft nach bitterem Leiden.

Ewig und ewig bist du ein Mahner, heiliges Land an der heiligen Weichsel.

Wie alt ist der Name „Dipreußen“? In der „Königsb. Allgem. Ztg.“ lesen wir: Die Frage mag manchem Leser überflüssig, wenn nicht gar dumm erscheinen. Selbstverständlich sei der Name eben so alt, wie unsere Heimat, denkt er. Doch dem ist nicht so, denn der Name „Dipreußen“ ist erst - 110 Jahre alt. Zum ersten mal tritt er als geographische Bezeichnung im Jahre 1815 auf. Nach der am 30. April 1815 erfolgten Verordnug über die verbesserte Einrichtung der Provinzialbehörden wurde das bisherige Preußen in die beiden Provinzen „Preußen“ und „Westpreußen“ geteilt. Preußen bestand aus den beiden Regierungsbezirken „Dipreußen“ mit der Hauptstadt Königsberg und „Litauen“ mit der Hauptstadt Gumbinnen. Von 1815 bis 1877 galt der Name „Dipreußen“ also einem Regierungsbezirk, der sich im wesentlichen mit dem heutigen Regierungsbezirk Königsberg und einem Teile des Bezirks Allenstein deckte. Im Jahre 1824 wurden die beiden erst 1815 gebildeten Provinzen Preußen und Westpreußen wieder zu einer Provinz vereinigt und einem Oberpräsidenten unterstellt. Doch nach 53 Jahren sprach ein Gesetz vom 19. März 1877 erneut die Teilung in zwei Provinzen aus. Damals erst ging der Name des ehemaligen Regierungsbezirk „Dipreußen“ auf die ganze

Provinz über, die demnach ihren Namen erst seit 48 Jahren trägt! Die Teilung selbst erfolgte erst am 1. April 1878. Den beiden Regierungsbezirken Königsberg und Gumbinnen folgte Allenstein als dritter erst 1905. - Durch die Gebietsveränderungen infolge des Berliner Vertrages sind heute wieder westpreussische Gebiete zu Distrikten gekommen und haben unterer Provinz ungefähr die selbe Befgrenze gezogen, wie sie bereits nach dem zweiten Thorner Frieden 1466 bestand. Teile des westpreussischen Kreises Rosenberg sowie der östlich der Weichsel gelegene Teil des Marienwerder Kreises fielen damals nämlich nicht an Polen, sondern verblieben beim Herzogtum Preußen.

Ein deutscher Dramaturg nach Italien berufen. Dr. Rudolf Frank, der seit Jahren den Münchener Kammertheater als Oberregisseur und Dramaturg angehört, wurde zur künstlerischen Leitung eines führenden italienischen Ensembles, der Compagnia Alba Borelli, berufen. Die Münchener Kammertheater haben Dr. Frank fünfjährig Urlaub bewilligt, den dieser Anfang nächsten Jahres antreten wird, um zunächst in Mailand und Rom eine Reihe moderner sowohl italienischer als auch deutscher Stücke in Szene zu setzen.

Ein neues Demetrius-Drama. Im Alten Theater in Leipzig wurde nach der „Vossischen Zeitung“ die Uraufführung der Tragödie „Demetrius“ von Alexander Vernet-Polonia mit einem Weisfall aufgenommen, der den Dichter und den Spielleiter Kronacher vielfach vor den Vorhang rief. Der neue Dramaturg, ein junger, bisher nur als Lyriker hervorgetretener Dichter, weist sich in der harten Talentprobe seines ersten Aktes aus. Boris Godunoffs Tod wird hier in einer schöpferischen Sprache ein eigenes lebendiges Drama, gegen das die eigentliche Demetrius-Tragödie abfällt. Kronachers Inszenierung versagte in der Darstellung des Boris, verwarf den späteren Szenen voll Werd und Folter, aber mit viel sorglichem Geschick zu ihrem Bühnenrecht.

# Die Verschwörung

Ueber die Ermordung Kaiser Pauls I. von Rußland

Friedrich M. Kirchsien

Mit dem Tode Pauls hat man sich mehr beschäftigt, als mit dem gewalttätigen Ende irgend eines anderen gekrönten Hauptes. Aber trotz der Unsumme von mittelbaren oder unmittelbaren Zeugnissen kann man sich, wie auch bei ähnlichen anderen Fällen, kein klares Bild von den Vorgängen kurz vor oder beim Tode des Zaren machen. Ein Teil der Mitverschwörer und Teilnehmer sucht erfahrungsgemäß aus Furcht vor Strafe oder aus neuer seiner Mittäterschaft zu vermeintlichen, während der andere Teil sich mit Handlungen brüht, die er garrnichtig begangen hat. Dazu kommen die vielen angeblichen Zeugen, die etwas gehört oder gesehen haben wollen, endlich diejenigen, die unbewußt oder aus Lust an der Lüge etwas Falsches berichten.

Am Abend des Tages, den die Verschwörer zu ihrer Tat auswählten hatten, war Paul lustiger denn je zuvor. Etwas später wie gewöhnlich — es war 10 Uhr vorüber — zog sich der Kaiser zurück. Er legte sich aber noch nicht zur Ruhe nieder sondern besuchte seine damalige Maîtresse, Prinzessin Gagarin, frühere Anna Perowna Papuschkin. In ihrer Wohnung erlebte er verschiedene geschäftliche Angelegenheiten. Um seiner Freundin gefällig zu sein, beschloß er, deren Gemahl, einem fernmitläufigen, unbedeutenden und schlecht erzogenen jungen Mann das Kriegsministerium zu übergeben. Da Fürst Christow Andreas Kiewen seit einiger Zeit leidend war, beauftragte Paul dessen Krankheit als Vorwand und schrieb ihm gegen 11 Uhr abends folgenden, für den Geisteszustand Pauls charakteristischen Brief in russischer Sprache: „Ihr Unwohlsein dauert zu lange, und da die Geschäfte durch ihre bläsenden Pflaster nicht geregelt werden können, haben Sie das Portefeuille des Kriegsministeriums dem Prinzen Gagarin zu übergeben.“ Eine Stunde darauf, nachdem Paul diesen Brief geschrieben hatte, zog er sich in sein Schlafzimmer zurück.

Inzwischen war die Verschwörung im besten Gange.

Um keinen Verdacht zu erwecken, versammelten sich etwa 80 Verschwörer gegen 11 Uhr beim General Talysin, dessen Wohnung sich in einem Seitengebäude des Winterpalastes befand. Hier war auch die Kaserne des 1. Bataillons des Regiments Preobraschenski. Um sich Mühe zu machen, hatten die Verschwörer reichlich Sekt, Wein und Schnaps getrunken. Natürlich beschäftigte alle die Frage, was mit dem Zaren geschehen solle. Daß er auf alle Fälle unschuldig gemacht werden müsse, darüber waren sich alle einig. Nur über das „Wie“ konnte man sich nicht verständigen. Ob sich Paul so ohne Weiteres gefangen nehmen und nach Schlüsselburg bringen lassen würde, bezweifelten die meisten. Auch zählte er unter den Soldaten und Offizieren, die an slavischen Gehorsam gewöhnt waren, noch viele Anhänger. Daß es auf Leben oder Tod ging — denn im Falle eines Mißerfolges fehlten alle ihren Köpfen aufs Spiel — war allen bekannt.

Als einer der letzten erschien Pahlen, der Führer der Verschwörung. Es war gegen einhalb Uhr. Ohne die Kopfbedeckung abzunehmen, trat er in den Saal. Er war nüchtern und hatte auch Bemühen empfohlen, wenig zu trinken. Auf seine Frage: „Ist alles bereit“, antwortete man: „Ja“. Nachdem man noch ein Glas Champagner auf gutes Gelingen geleert hatte, ging man ans Werk.

Es wurde beschlossen, daß die Offiziere sich in zwei Gruppen nach dem Michaelspalast begeben sollten, den der Zar, obgleich der Bau erst am 8. November 1800 beendet und die Mauern noch naß waren, schon bezogen hatte. Die Führung der einen Gruppe übernahmen Pahlen und General Uwarow, die der anderen Gruppe Bennigsen und Fürst Plato Subow, der wegen seiner mächtigen Erscheinung und seiner mit Orden geschmückten Brust den Offizieren Mut einflößen sollte. Nikolai Subow hatte sich Bennigsen, Valerian Subow dem

General Pahlen angeschlossen. Der Adjuvant Arkamator, der am besten im Palais Bescheid wußte, führte die Verschwörer. Die Gruppe Bennigsen folgte ihm mit dem Kaiser beschützenden, während Pahlen und Uwarow für die äußere Sicherheit sorgen sollten.

Inzwischen war General Depretadowitsch, der Befehlshaber des Regiments Siemionowski, aufgebrochen, doch marschierte er mit seinem Bataillon abseits nach langem, daß er erst nach der Tat am Michaelspalast eintraf. Dafür kam General Talysin mit seinem Bataillon vom Regiment Preobraschenski rechtzeitig an.

Der neue Palast des Zaren wurde von einer Kompanie des Regiments Siemionowski und einem Posten von 30 Mann des Regiments Preobraschenski bewacht. Nur der Befehlshaber des Postens, Leutnant Marin, gehörte zu den Eingeweihten.

Die Zimmer des Zaren befanden sich im ersten Stock. Sein Schlafzimmer hatte nur einen Ausgang, da Paul eine Tür, die zur Wohnung der Kaiserin führte, hatte veranlassen lassen. Das Zimmer enthielt außer einem kleinen Schreibtisch noch einen Tisch mit einigen Stühlen und einen Kamin, der beinahe der Reiter des Kaisers geworden wäre.

Ohne Zwischenfälle gelangte die Abreitung anler Bennigsen und Plato Subow bis vor die Tür des Zaren. Pahlen kam, wie schon erwähnt, zu spät in das Zimmer Pauls, zweifellos um die Verschwörer festzunehmen zu lassen, falls der Schlag mitschlagen sollte. Aus diesem Grunde hatte er sich wohl auch die Nebenrolle zueigelt.

Einer der Bedienten, der vor der Tür des Schlafzimmers aus dem Schimmer aufgeweckt war, wurde niedergeschlagen, als er um Hilfe rufen wollte. Dann drängten sich Bennigsen und Plato

Subow und ein Teil der sie begleitenden Offiziere mit dem Säbel in der Hand in das Zimmer Pauls.

Der durch den Lärm zu vieler betränkterer Leute aus dem Schlaf aufgeschreckte Kaiser war aus dem Bette gesprungen, und da er sich keinen anderen Rat weisete, hatte er sich in den Kamin gestürzt. Aber seine Beine vorstießen ihn, und man riß ihn heraus. Die Verschwörer drangen fortwährend und gestikulierend auf ihn ein. Wie der Schlußakt erfolgte, weiß man nicht, wird es auch nie erfahren. Vielleicht wird zunächst einer der Offiziere den Zaren geschlagen haben, worauf die andern Mut bekamen, sich auf ihn stürzten und ihn mit Händen und Füßen bearbeiteten.

Noch bei Sinnes, wird Paul um Gnade gebittet haben. Einige der Verschwörer mögen dadurch weich gestimmt worden sein, während andere sie überstimmten und auf den Zaren einschlugen, bis er den Geist aufgab. Man hat ihn wohl buchstäblich zu Tode geschlagen und gewürgt.

Nach gewissen Quellen soll der Gardeoffizier Stelner (richtiger wohl Starjatin) unter Beistand Jaskiwski den Kaiser mit einer Schärpe erwürgt haben. Nach anderen soll es aber Arkamator gewesen sein. Viele brühten sich noch lange nach dem Ereignis, den Zaren ermordet zu haben. Anteil daran hatten wohl zweifellos Nikolai Subow, General Tschitscherin, Manzarow, Tatarinow und die früher Genannten. Der Großfürst Nikolai Michailowitsch sieht Jaskiwski, Tatarinow und Starjatin als Mörder an. Da Paul immerhin ein kräftiger Mensch war, wird der Todeskampf lange gedauert haben. Stuch und Säbelwunden wies sein Körper nach dem Urteil des englischen Arztes Greve, der ihn einbalsamierte, nicht auf. Um welche Zeit der Tod Pauls eintrat, weiß man nicht. Vermutlich erfolgte er zwischen 1 und 2 Uhr früh.

## Aus aller Welt

### Das Geld liegt auf der Straße

Ein ungewöhnlicher Banknotenfund beschäftigt gegenwärtig die Polizei der englischen Stadt Blackburn. Die Geschichte beginnt mit einem großen Paket, das vor einem bekannten Geschäft der Stadt auf der Straße lag. Als zu später Nachtstunde ein dort beschäftigter Kellner das Paket entdeckte, verlor er es zufällig über das Gitter. Er hob es auf und übergab es dem nächsten Schuhmann. Als es geöffnet wurde, zeigte sich, daß es eine große Zahl von vollkommen neuen Noten der Bank von England im Wert von nahezu 100 000 Mark enthielt. Ein zweites Banknotenpaket ungefähr gleichen Wertes wurde am nächsten Morgen in der Halle eines Hotels der Stadt gefunden. Welche Bewandnis es mit den ungewöhnlichen Funden auf sich hat, steht noch nicht fest. Die ursprüngliche Vermutung, daß es sich um gefälschte Banknoten handeln könnte, mußte bereits fallen gelassen werden, da die Noten unzweifelhaft echt sind.

### Japanische Kirchlente in London

Die Londoner Stadtverwaltung hat soeben mit der Direktion der öffentlichen Anlagen von Tokio ein Abkommen getroffen, von dem man erwartet, daß es in seinen Auswirkungen den Zauber der berühmten japanischen Kirchlente nach London verpflanzen wird. Dem Abkommen zufolge wurden zunächst verlässlich hundert japanische Kirchlente der Gattung „prunus Yedoensis“, die die schönsten Blüten zeitigt, von Tokio nach London überführt und dort neu eingepflanzt. Gleichzeitig werden je zwanzig Exemplare von fünf japanischen Eichenarten nebst Steddingen und Samen von verschiedenen anderen japanischen Bäumen und Sträuchern nach London gebracht werden. Umgekehrt liefert London nach Tokio hundert britische Eichenbäume, sowie eine den japanischen Sendungen entsprechende Anzahl von anderen Bäumen, die für England typisch sind. Man erwartet, daß sich die in die Fremde verpflanzten Bäume und Sträucher hier wie dort schnell akklimatisieren und gut gedeihen werden.

### Ein Selbstmord unter Modestgekläre

Der Feldwebel Nino Sasso, der dem in Turin garnisonierenden ersten italienischen Infanterieregiment angehört, verließ kürzlich die Kaserne um mit seiner Braut eine Ausflucht zu haben. Diese Ausflucht muß wohl unglücklich verlaufen sein,

denn der junge Feldwebel begab sich unmittelbar darauf zur Kapelle des Krankenhaus von St. Antonio, wo er sich mit der Linken an den Glockenstrang hing, so daß die Glocken läuteten, während er sich mit der Rechten eine Revolverkugel in die Schläfe jagte.

### Der zehnte Komet dieses Jahres

Der Meronow Will an der Sternwarte in Krakau hat am 19. November den zehnten Kometen in diesem Jahre entdeckt. Damit ist die bisher nur einmal während eines Jahres, 1888, erzielte Höchstzahl von Kometen-Entdeckungen wiederum erreicht; das Jahr 1925 gehört also zu den kometenreichsten Jahren, die es gibt. Das schon aus diesem Grunde mehr als andere Schweifsterne interessierende neue Gestirn verdient auch noch in anderer Hinsicht Beachtung, vor allem deshalb, weil es nach den neuesten Mitteilungen der Astronomischen Zentralstelle von nicht weniger als drei, eigentlich sogar vier, verschiedenen Astronomen unabhängig von einander aufgefunden wurde. Will entdeckte den Kometen im Sternbild des Herkules südlich vom Stern  $\alpha$ , Größe  $\beta$ ; danach fanden ihn die Astronomen Gutkind und Prager auf einer von ihnen an der Sternwarte Berlin-Babelsberg schon am 18. November aufgenommenen Platte nahe südwestlich von dem genannten Sterne, und schließlich entdeckte ihn Veltzer in Delphos (Ohio) — ob visuell oder photographisch, wird nicht gesagt — bereits am 14. November noch im nordwestlichen Zipfel des Herkules. Der Komet erhielt daher die provisorische Bezeichnung „Komet 1925 k (Will-Veltzer)“. Seine Bewegung ist sehr schnell nach Südosten gerichtet; am 27. v. Mts. ist er in das Sternbild des Ufers übergetreten, in dem er am 30. südlich vom Stern  $\alpha$ , Größe  $\beta$  und am 1. Dezember westlich von  $\beta$  steht. Nach M. Ebbells Bahnberechnung gelangt der Komet am 7. Dezember bei einem Abstand von 114 Millionen km in seine Sonnennähe, sein Abstand von der Erde, von der er sich schon längere Zeit entfernt, beträgt vom 1. Dezember 116 Millionen km. Die Helligkeit des mit einem nach Nordosten gerichteten Schweif versehenen Kometen entspricht nur noch der Größenklasse 8 und nimmt weiter ab.

### Großfeuer auf einer Domäne

Auf der Domäne Duffler bei Saderzleben brach Großfeuer aus, durch das der ganze Viehbestand, darunter 70 Kühe und die gesamte Ernte vernichtet wurde.

## Briefkasten

Die Redaktion übernimmt für Aufsätze u. nur die vorübergehende Verantwortung — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt. Gedichte können keine Verwendung finden.

**B. 200.** Das beste Mittel zur Vertilgung von Wanzen ist Schwefelkohlenstoff, eine Flüssigkeit, die Sie in jeder Apotheke erhalten. Mit Hilfe eines kleinen Pfüfchels oder einer Glaspritze ist sie in die Ritze des Holzes einzuspritzen oder einzupinseln. Ihre Wirkung ist eine so radikale, daß jede Wanze sofort vernichtet wird. Da Schwefelkohlenstoff außerordentlich explosiv ist, so darf die Verwendung nicht mit der Zigarre im Munde oder bei Licht erfolgen.

**B. 3.** Oberpostdirektionen befinden sich in folgenden Orten: Aachen, Berlin, Braunschweig, Bremen, Breslau, Cassel, Chemnitz, Coblenz, Darmstadt, Dorimund, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. Main, Frankfurt a. d. Oder, Gumbinnen, Halle a. d. Saale, Hamburg, Hannover, Karlsruhe, Kiel, Köln, Königsberg, Landsberg, Leipzig, Magdeburg, Meiningen, Münster, Oldenburg, Osnabrück, Posen, Potsdam, Schwerin, Stettin, Trier, ferner in Bayern: in Augsburg, Bamberg, Landshut, München, Nürnberg, Regensburg, Speyer, Würzburg, für Baden in Karlsruhe.

**P. A.** Es gibt eine litauische Stenographie. **P. B.** Auskunft über die gewünschte Stenographie erhalten Sie in der Buchhandlung von Schmidt.

**Rosenstraße 4.** Wenden Sie sich bitte an die Haushaltungsschule im hiesigen Zeugnis in der Parkstraße, deren Leiterin Fräulein Patschker ist. **P. B.** Sie haben keinen Anspruch auf Vorschub. Wenn Sie Ihre Invalidität beweisen können, kann die Sache innerhalb vierzehn Tagen geregelt sein, so daß Sie dann sofort die Rente gezahlt erhalten.

**M. K.** Das älteste Institut für die Ausbildung von Chauffeurs in Memel ist die Automobilzentrale Dito Joeko. Die Kosten für die Ausbildung betragen 500 Lit. Die Ausbildung dauert vier bis sechs Wochen. Ob Sie nach der Ausbildung Aussicht auf eine Stelle haben, wird ganz davon abhängen, wie Sie sich für den Beruf eignen.

**No. 3. M. M.** In Memel gibt es außer den von Ihnen angeführten Handelsschulen auch noch die Handelsschule Zeit. Ein vollständiger Kursus dauert ungefähr ein halbes Jahr. Die Kosten stellen sich auf etwa 300 Lit. Der übliche Unterricht setzt sich aus Buchführung, Stenographie, Maschinenschreiben, kaufmännischem Rechnen und Briefverkehr zusammen.

**A. B.** Eine Verordnung über Aufwertung von Hypotheken besteht nicht, wohl aber eine über Aufwertung von Zinsen. Im Ausland anfallende Gläubiger können jedoch bis zur endgültigen Regelung im Memelgebiet einen Anspruch auf Verzinsung nicht erheben. **Stadtbücherei.** Zu den in den vergangenen Jahren veranstalteten wissenschaftlichen Vorträgen in der Stadtbücherei hatte jedermann gegen Erstattung eines geringfügigen Eintrittsgeldes Zutritt. Ob in diesem Winter wieder derartige Vorträge veranstaltet werden, erfahren Sie wohl am besten von der Stadtbücherei, Abenerstraße, selbst.

## Sprechsaal

Ist die in dieser Rubrik veröffentlichten Einleitungen übernimmt die Redaktion nur die vorübergehende Verantwortung

### Zur Strandung des Motorseglers „Edda“

Zu dem Eingekauft in Nr. 28 über die Strandung des Motorseglers „Edda“ erhalten wir von der Strandvogel Karlfeld folgende Erwiderung: Infolge Maschinenmangels strandete die „Edda“ und sah fest. Da die See ziemlich ruhig war, schloß sich die Mannschaft auf der „Edda“ in keiner Gefahr und hieß auch nicht die Notlage. Ein Fischerboot mit hiesigen Fischern fuhr zur „Edda“ und brachte den Needer des Schiffes an Land. Dort erwartete ihn Strandvogel Patra mit einem Fuhrwerk und brachte ihn nach Telesophien wieder zum Strand zurück. Strandvogel Patra hatte dem Needer, als er an Land kam, sofort gesagt, er werde das Rettungsboot klar machen und die Mannschaft von der „Edda“ abholen. Dies lehnte der Needer jedoch mit dem Bemerkten ab, bei der ruhigen See läme die Mannschaft mit ihren eigenen zwei Böden an Land. Als wir wieder an den Strand kamen, war das Fischerboot zwar wieder an der „Edda“, aber die Mannschaft sitzt nicht ein. Erst auf ein vom Needer gegebenes Zeichen ließen sich sechs Mann an Land rubern. Die übrigen vier Mann, darunter der Kapitän, kamen mit ihrem eigenen Boot an Land. Zu dem letzten Satz des „Eingekauft“, daß die Rettungsstation nicht in Aktion treten konnte, da die Türen des Schiffsverbandes schienen, ist zu erklären, daß die Station in Ordnung gehalten wird, daß sie, wenn notwendig, jederzeit in Aktion treten kann und wird. Außerdem hatten sich wenige Tage vor der Strandung der „Edda“ der Rettungsinspektor aus Bremen und Strandhauptmann Radtke-Memel durch eine eingehende Inspektion von dem Stande der Rettungsstation überzeugt und nichts zu rügen gefunden. Strandvogel, Karlfeld.

## Aus dem Notizbuch eines Theaterkritikers

Ludwig Marcuse veröffentlicht in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ folgende Bemerkungen über die Theaterkritiker:

Der Schauspieler sagt vom Kritiker: er ist nicht vom Bau. Das stimmt; denn sonst würde der Kritiker Theater spielen und nicht kritisieren. Aber der Schauspieler kritisiert, trotzdem er nicht vom Bau des Kritikers ist: er kritisiert seine Kritiker. Wer von beiden also dilettiert in des anderen Bezirk?

Der Theatermann sagt zum Kritiker mit der aberlegenen Miene des Eingeweihten: „Wenn Sie wüßten, wie diese Aufführung zustande gekommen ist!“ Der Kritiker antwortet: „Ich bin kein Historiker; und selbst die Historiker würden von Niederschrift der ersten Zeile neunzigjährig sterben, wenn sie alle Ursachen eines Geschehens erschöpfen wollten. Der Theaterkritiker hat nicht über die Geschichte einer Aufführung, sondern über ihr Resultat zu berichten. Was geht den Theaterkritiker die Indisposition eines Streichholzes an?“

Der Schauspieler nimmt jede nichtlobende Kritik als Beleidigung auf. Weshalb? Weil er glaubt, daß der Kunst schon damit gedient ist, wenn er sein Herzblut verpflückt. Aber nicht alle Wunden erzeugen Perlen; manche nur Geschwüre.

Die Meinung des Schauspielers über den Kritiker:

Wenn er lobt — na ja! Aber ganz verstanden hat er mich natürlich doch nicht.

Wenn er tadelt — ein böshafter Kritiker.

Wenn er garrnichtig sagt — ein unhöflicher Dilettant.“

Es gibt eine Menge Theaterleute, die zählen mit Singsache, wie oft der Vorhang nach der Auf-

führung hochgeht. Wenn ihr weiter nichts wollt, meine Lieben, dann schafft euch einen Vorhangzieher mit kräftigem Biceps an (und für literarische Premierieren noch einen Erzhaimann).

Bei der Premiere stehen oft die Garderobensfrauen, die Willkührer und die Zettelverkäufer schickstern an den Wänden und schauen begeistert zu. Oft wenn der Blick auf die Bühne nicht mehr lohnt, betrachte ich sie durchs Öpernglas zwecks Erforschung der Publikumsmeinung. Sind sie doch die einzigen Zuschauer, von denen ich postitio weiß, daß sie mit voller Seele dabei sind; denn sie haben es nicht nötig, ins Theater zu gehen. Bei wem weiß man das sonst noch ganz genau?

Es gibt Theaterkritiker, die unterscheiden sich nur darin vom andern Publikum, daß sie das, was auch sie nicht sehen, ausdrücken können.

Der gute Kritiker kann schon vom Zuschauer aus hinter die Kulissen sehen. Deshalb gähnt er oft, wenn das Publikum klatscht. Man hält ihn dann für blödsinnig. Kein Theaterbesucher kann so aus voller Seele gähnen und so überschäumend klatschen, wie ein guter Theaterkritiker.

Der Schauspieler beruft sich dem todelnden Kritiker gegenüber gerne auf die Kritik des Kritikerkollegen, der gelobt hat. Wäre dieser Schauspieler wirklich so glücklich, nur um die Herausstellung der Wahrheit bemüht, wie er es gerne vorgibt; wieso beruft er sich nie bei dem lobenden Kritiker auf den tadelnden?

Für die Unabhängigkeit journalistischer Kritik. Seit Monaten herrscht zwischen der Augsburger Presse und den Augsburger Kinobesitzern ein erbitterter Streit. Die Reichsarbeitsgemeinschaft der Deutschen Presse hat jetzt dazu Stellung genommen und folgende Entschickung gefaßt: „Die Reichsarbeitsgemeinschaft der Deutschen Presse, in der die deutschen Redakteure und Zeitungsverleger zusammengefaßt sind, erhebt im Interesse der Unab-

hängigkeit journalistischer Kritik und damit im Interesse des Ansehens und der Würde der deutschen Presse entschieden den Einspruch gegen das Vorgehen der Augsburger Kinobesitzer, die durch Verbeistühung wirtschaftlicher Nachteile, durch Inzertatenbankrott Einfluß auf den redaktionellen Teil gewinnen wollen, ein Verfahren, das geeignet ist, die freie Meinungsäußerung der Presse im Dienst der Öffentlichkeit zu gefährden. Die Reichsarbeitsgemeinschaft der Deutschen Presse stellt sich rückhaltlos an die Seite der Augsburger Zeitungen in diesem ihnen aufgezungenen Kampfe und sichert ihnen jede Unterstützung gegen Veruche von Interessentengruppen zu, durch finanziellen Druck auf die Verlage die redaktionelle Freiheit der Presse zu knebeln.“

Von den Freunden eines Redakteurs. Es dürfte bekannt sein, daß die Herren Schriftleiter neben wohlgefügigen Meinungsäußerungen ihrer Leser auch solche bekommen, in denen ihnen gründlich der Text gelesen und ihre bodenlose Unfähigkeit attestiert wird. Ein schönes Beispiel für solche Zenuren befindet sich laut „Frankf. Ztg.“ im offiziellen Organ des deutschen Reichswirtschaftsverbandes bildender Künstler „Kunst und Wirtschaft“, dessen Redakteur den Kampf gegen Schwindel-Aktionen des niederen Kunsthandels aufgenommen hat. Er quittiert einen Brief, in dem ein Kunsthändler schreibt, er habe noch zwei Angeln in seinem Revolver, und einen anderen, der folgendermaßen lautet: „An das ehrbare schneiderische Revolverblattchen, angeblich für Kunst und Wirtschaft, an das ganz gemeine schreibschneiderische Verleumdungsblattchen für Kunst und Wirtschaft in spe! Wie ich heute wiederholt festzustellen Gelegenheit hatte, hat sich Ihr Blattchen wieder einmal eine riesengroße Schlappe geholt, die bis zum Himmel sinkt, was kann auch gutes von Berlin-Zehlendorf kommen: Gemeinheit, Frechheit, Verlogenheit, Verleumdung usw., davon haben Sie zu leben bezw. zu vegetieren. An Ihr Schwindelblattchen werde ich nur mit heftiger Verachtung denken und dies bei allen meinen Kollegen und darüber hinaus erzählen und das Schandmal für Kunst und Wirtschaft angelegentlich empfehlen, wo ich kann. Ich komme ab und zu mal nach Berlin, vielleicht suche ihren Saustall mal auf, aus

welchem so viel Gemeinheit spritzt! Unterschrift: Victor M.“ Woran zu ersehen, wie schwer es einer Redaktion ist, es allen Leuten recht zu machen.

Ernst Toller im Film. Eine amerikanische Filmgesellschaft beabsichtigt, das Drama „Waschen in der Wüste“ von Ernst Toller zu verfilmen. Bisher hat Toller seine Konzeption nicht gegeben.

Ein Afrikaner als Universitätsrektor. Ein reiner Vollblut-Neger von einem Bruderstamm der Afrikaner wird der Rektor der Regeneruniversität sein, die in Achimota an der afrikanischen Goldküste von der englischen Regierung geschaffen wird. Afrikaner, zu deutsch etwa der Bildhauer — der Name blieb ihm von einer Flucht durch die Urwälder, auf der er sich von wildem Koffel ernähren mußte — ist der fünfzigjährige Sproß eines alten Fürstengeschlechtes, das sich Omanhin, zu deutsch: Krönige der Völker nennt. Er nahm später den Namen Kwagwir Aggrey an und erlangte nach Besuch der Methodisten-Schule und der Livingstonie Universität in Amerika bereits mit knapp zwanzig Jahren eine Professur an der genannten Universität und verheiratete sich dort mit einer gemischtrassigen Dame, die ihm drei Kinder schenkte, die jetzt gleichfalls sämtlich studieren. Man hat in Dr. Aggrey einen reinerassen Neger zu sehen, der sich von der primitiven Stufe der afrikanischen Fettschabe zu einer höchst respektablen Stellung emporgearbeitet hat. An der Columbiauniversität in New York hat er den Doktorgrad in der Psychologie, Philosophie, Literatur und Theologie erworben. Trotzdem er sich seine Bildung aus Amerika geholt hat, ist er dennoch britischer Staatsbürger geblieben und arbeitet als solcher zwar in antimerikanischem aber überzeugungsföderativem Sinne für die britische Reichsidee. Im Frühjahr dieses Jahres hat der Prinz von Wales den Grundstein zu der Universität gelegt, die Aggrey als Rektor leiten und die vermutlich im kommenden Jahre mit Beiräten für Medizin, Jus, Philosophie, Geschichte, Technik und Landwirtschaft eröffnet werden wird.

Unsere Schaufenster geben vielseitige Anregung zum Einkauf preiswerter und praktischer Geschenke

# Für den Weihnachtstisch

## Leibwäsche

Trägerhemden gute Stoffe, tadellose Verarbeitungen, schöne Garnierungen .....	4 <sup>75</sup>	5 <sup>75</sup>	6 <sup>75</sup>	8-
Achselschluß- hemden beste Stoffe, besetzt mit Barmer Languette und Stickereien .....	4 <sup>50</sup>	5 <sup>75</sup>	7 <sup>50</sup>	8 <sup>75</sup>
Nachthemden gute Stoffe, Kimonoform, mit schönen Garnierungen .....	10 <sup>75</sup>	11 <sup>50</sup>	13 <sup>50</sup>	16 <sup>75</sup>
Beinkleider gute Stoffe, moderne Formen .....	5 <sup>75</sup>	6 <sup>40</sup>	7 <sup>20</sup>	8 <sup>50</sup>
Hemdhosens gute Stoffe, Windelform, das praktische Wäschestück .....	9 <sup>75</sup>	12 <sup>50</sup>	13 <sup>50</sup>	22 <sup>50</sup>
Unterfaillen gute Stoffe, Jumper und Kasakform .....	3 <sup>30</sup>	3 <sup>70</sup>	7 <sup>50</sup>	12 <sup>50</sup>
Wäschegarnituren gute Stoffe, 2teilig, bestehend aus Tag- hemd und Beinkleid, in neuen Formen verarbeitet .....	22 <sup>50</sup>	32-	37 <sup>50</sup>	45-

★  
Besonderer  
Beachtung  
empfehlen wir  
unsere elegante  
Leib- und  
Luxus-  
Wäsche  
★  
Wir  
bringen stets  
die neuesten  
Berliner und  
Wiener Modelle  
★

## Wäschefuche

Hemdenfuche 75 bis 80 cm breit, aus gutem, feinfädi- gem Material .....	1 <sup>80</sup>	1 <sup>95</sup>	2 <sup>10</sup>	2 <sup>25</sup>
Hemdenfuche ca. 80 cm breit, durchweg gute, kräftige Ware .....	2 <sup>70</sup>	3-	3 <sup>30</sup>	3 <sup>60</sup>
Renforce ca. 80 cm breit, mittelfädig, in langjährig bewährten Qualitäten .....	2 <sup>70</sup>	3-	3 <sup>30</sup>	3 <sup>60</sup>
Makofuche 80 bis 90 cm breit, weiches Gewebe, für die elegante Leibwäsche .....	4 <sup>20</sup>	4 <sup>50</sup>	4 <sup>80</sup>	5 <sup>10</sup>

# F. Laß & Co

Das Haus der guten Qualitäten  
Gegr. 1858

## Heinr. Kaestner's Söhne Nachfolger

Abteilung Feinseifenfabrik



empfehlen für den Weihnachtseinkauf an Wiederverkäufer  
ihr gut sortiertes Lager in feinsten pilierten

## Fettseifen aller Art

Als besondere Spezialität empfehlen wir:

- Blumen-Seife Nr. 100-103
- Palmitin-Seife
- Lilienmilch-Seife Nr. 711
- Lavendel-Seife
- Kinder-Seife Nr. 173
- Mimosa-Seife
- Lanolin-Seife
- Ingrid-Seife

sowie

## elegante Karton-Seifen

in Rosen-, Flieder-, Maiglöckchen-, Veilchen- u. anderen Gerüchen

## Gummis-

Schuhe für Herren von 2 Lit an  
für Damen von 6 Lit an  
**W. Loerges Nachf.**

Polangenstr. 22 und Schubfeller Theaterplatz.  
**Fräulein Trudchen**

sehr modern / Gebt nur noch aus mit schiden  
Herrn / C. Wabulal's Anzug trägt ihr  
Schwärm / Sie geht jetzt stolz mit ihm per Arm  
Anzüge Lit 50 an } sind unsere Schläger  
Mäntel Lit 65 an }

Visitentarten schnellstens

## Wäsche-Sreber

Wäuer Str. 23, Raffage Steiner  
Täglich Neuheiten  
Jeder Hausfrau  
und jedem Hausherrn sei der Besuch  
dieser Ausstellung vor Ankauf  
irgend welcher Wäsche empfohlen.  
Wer gute, nach neuesten Wiener und  
Pariser Modellen, von lachm. Hand  
anger. Wäsche kaufen oder bestellen  
will, der findet das Gewünschte bei

## Wäsche-Sreber

Solide Stoffe, exakte Verarbeitung,  
geschmackvolle Ausmachung, sibile  
Breite - alles finden Sie vereint bei  
**Wäsche-Sreber**  
Fischerstr. 7 8057

J. W. Sievert



## Ihr Geldbeutel und

Ihre Gesundheit profitieren, wenn  
Sie es den vielen Millionen gleich-  
tun, die schon seit Jahrzehnten tag-  
aus, tagein Kathreiners Malzkaffee  
trinken. Er ist stets bekömmlich,  
auch für Kranke und Kinder.

## Die neuesten Modelle

der augenblicklichen und kommenden  
**Übergangshüte**  
finden Sie

am Sonntag in meiner Innendekoration ausgestellt  
**E. Hoffmann** 18818  
Duf- und Modewaren / Friedr. Wilh.-Straße 12

Sendet mir  
Ohne Verzug  
Schmerzstillendes

DR. REISS  
**RHEUMASAN**  
Zum Einreiben bei  
Rheumatismus, Gicht, Ischias,  
Nervenschmerzen  
Klinisch erprobt u. bewährt. In allen Apotheken erhältlich

RHEUMASAN-u.  
LENICET-FABRIK  
BERLIN NW 87

## Für den Weihnachtsbedarf

Taschenlampen- und Kastenbatterien  
„Rambdgnas“ und „Adler“  
tadelloses Licht und längste Brenntauer. Größte Lagerfähigkeit.

Füll- und Napfzellen-Elemente  
und deren Ersatzteile  
Herstellung nach eigenem Spezial-Patent-Verfahren

**Anoden- und Heizbatterien**  
Spezial-Hand- und Taschenlampen  
zu den billigsten Tagespreisen

## Ed. Gevar & Co.

Batterien- und Elemente-Fabrik, Memel.

## Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle

Oberhemden, Kragen, Krawatten, Hosenträger, Kragenschoner, Handschuhe, Triko-  
tagen, Rodelgarnituren, Strümpfe, Gamaschen, Stutzen, Damentaschen, Reisekoffer,  
Necessaires, Brieffaschen, Schürzen, Taschentücher, Damenwäsche  
Baby-Aussteuer, Pelzwaren, Damen- und Kinderhüte  
Sämtliche Waren in besten Qualitäten und zu  
billigsten Preisen

## Julius Huhn

Gegründet 1879

Marktstrasse 7/8

Sonntag nachmittag bis 6 Uhr abends geöffnet

Bitte besichtigen Sie meine  
**Weihnachtsausstellung**  
in  
**Christbaumschmuck**

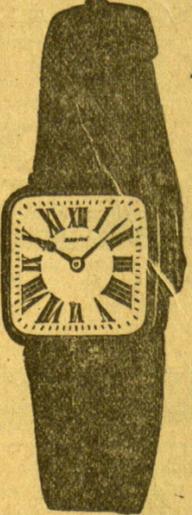
Lichthalter, Nusshalter, Lametta, Watta,  
Rauhref, Schneebeleg, Feenhaar,  
Gold- u. Silbernüsse, Gold- und Silber-  
bälle, Schneebälle, Wunderkerzen,  
Tannenzapfen, Sterne u. Baumspitzen  
**Baumlichte** aparte Neuheiten  
äußerst niedrige Preise

**Drogerie Pempe**  
Libauer Strasse 20

Sonntags  
geschlossen

**Weihnachtsgeschenke**  
in  
**Uhren, Juwelen, Gold-, Silber-  
Kristall-, Nickelwaren**  
von einfachster bis zur elegantesten Ausführung  
zu staunend billigen Preisen  
letzte Neuheiten für Damen und Herren

**Gebrüder Lessem**  
Marktstraße 16, Ecke Friedrich-Wilhelm-Straße  
Beachten Sie unsere Schaufenster! 18777



Das gute  
Weihnachts-  
Geschenk

Teppiche  
Brücken  
Vorlagen  
Läufer  
Fellvorleger  
Divandecken

Vorbildlich  
in Geschmack  
und Qualität

**Franz Jacubeit**  
Inh. Alfred Mau

**Haus- u. Küchengeräte**  
in  
Porzellan, Nickel, Emaille  
und  
Bürstenwaren

Teller, tief und flach ..... von Lit 0,60  
Kochbecken Ia poliert ..... Lit 5,50  
Cocobesen ..... Lit 2,00  
Schneurbürsten ..... von Lit 0,50

empfiehlt in großer Auswahl

**„Mewa“**  
Haus- und Küchengeräte-Handlung  
Libauerstraße 14 Telephone 818

Ein eiserner  
**Kochherd**  
steht z. Verkauf 116781

**Buntins**  
Mühlentorstraße 24

**Abriech-  
Hobelmaschine**  
zu kaufen gesucht. Off.  
m. Preisang. unt. 1099  
an d. Exp. d. Bl. 116789

**Geige**  
gutes, alt eingespielt.  
Instrument z. Verkauf.  
**Philipp**  
Café Astoria. 116778

Ein machsamer  
**Schäferhund**  
billig abzug. Wo? sagt  
die Exp. d. Bl. 116791

**Särge**  
in jeder Preislage  
**PierachKundt & Co.**  
MEMEL  
Friedrich-Wilhelm-  
Straße 25  
Tel. 115 und 233

**Bettstätten**  
Ich bin bereit, vom  
ersten Tage an, wo  
ich Gebrauch mache  
von Ihrer Methode,  
bin ich das Hebel los.  
So schreibt Landwirt  
D. Brambacher in  
Hof. Alter und Ge-  
schlecht angeben.  
Auskunft kostenlos.  
Inst. Winkler  
Wilmaden 1008  
Rhympfenburgerstr. 168

**Ruberboot zu lau-  
genucht. Angebote unt.  
1095 an die Exp.  
d. Bl. 116776**

**SVENSKA  
DAGBLADET**  
STOCKHOLM, SCHWEDNE  
das leitende, grösste und meist  
verbreitete Tageblatt der schwed-  
ischen Hauptstadt

Svenska Dagbladet ist das Organ  
des kaufkräftigen Publikums in  
ganz Schweden. Die Zeitung wird  
gelesen von den Behörden, in  
der Finanz-, Handels- und  
Industriewelt, in allen gebildeten  
Familien und Kreisen und ist  
deshalb die schwedische Zeit-  
ung, die den Inserenten den  
grössten Erfolg garan-  
tieren kann.

Anzeigen für Svenska Dagbladet  
werden durch Rudolf Mosse,  
Ala und andere Büros  
vermittelt

**Wir helfen sparen**

durch eine grosszügige Einkaufsgelegenheit in unserer Abteilung Damen-Konfektion  
und haben deshalb den grössten Teil unseres Lagers zu Serien zusammengestellt.

**Damenmäntel**

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
67-	89-	118-	149-	198-

**Damen-Wollkleider**

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
39-	49-	59-	69-	79-

Wir bringen nur unsere bekannt guten Qualitäten

**Gardinen**  
in vorzüglichen Qualitäten  
zu billigen Preisen

**Tischdecken  
Divandecken**  
in grosser Auswahl

**J. B. Lohmüller**  
**Gumpold**  
JNH HANFF u. BECKER

Am Sonntag  
sind unsere Geschäfts-  
räume von 1 bis 6 Uhr geöffnet

Das Haus der Moden

## Memelgau und Nachbarn

### Kreis Heydekrug

es. Kamuten, 10. Dezember. [Generalversammlung des Männergesangsvereins.] Am Freitag, den 4. Dezember, fand im Lokale des Herrn Schina, Kamuten, eine Generalversammlung des hiesigen Männergesangsvereins statt. Der erste Vorsitzende, Herr Einleit-Kamuten, eröffnete diese Versammlung, die Engesbrüder und verlas die Tagesordnung. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: I. Vorsitzender Herr Einleit-Kamuten, II. Vorsitzender Herr A. Gerullis-Pösel, III. Schriftführer Herr Neumann und Herr Waischullis, I. Schriftführer Herr Kruppke, II. Schriftführer Herr Jurgelke, I. Kassier Herr Radtke, II. Kassier Herr Schina. Den Festauschuss bilden die Herren Noeske, Kruppke, Bahr und Dettl. In nächster Zeit sollen Sängerveranstaltungen in die Umgebung erfolgen.

### Kreis Pogegen

esk. Pogegen, 10. Dezember. [Polizeibericht für Monat November.] Vom Landespolizeikommissariat III Pogegen sind im Monat November folgende Fälle bearbeitet worden: 14 schwere, 12 leichte Diebstähle. In den Fällen leichter Diebstähle sind in 4 Fällen die Täter sowie das gestohlene Gut ermittelt worden, in den Fällen schweren Diebstahls sind 2 Täter ermittelt worden. Als besondere Ereignisse gelten: der Selbstmord des Kutschers Zehrend, der bei Gutsbesitzer Rogall in Anken bedient war, die Brände bei den Besitzern Kumpel in Anleiten und Ulrich-Neu-Stübbers, der Unfall, bei dem der Chauffeur Herr D. Doppermann aus Uebermemel den Tod fand, der Brand bei Besitzer Schories-Gröbckel, der wahrscheinlich auf fahrlässige Brandstiftung seitens des 4jährigen Curt Schories zurückzuführen ist, der Tod des Schranenwärters Ch. Gerullis-Kawohlen, der in der Nähe von Angeltit sterbend aufgefunden wurde. An Anzeigen liefen im Monat November ein: wegen Diebstahls 26, wegen Brandstiftung 2, wegen Abtreibung der Leibesfrucht 2, wegen Straßenüberfalls 2, wegen Betruges 2, wegen Unterschlagung 5, wegen Urkundenfälschung 1, wegen Widerhandels gegen die Staatsgewalt 1, wegen Körperverletzung und Sachbeschädigung 1, wegen Hehlerei 1, wegen Verbreitung von Falschgeld (50-Markstücke) 1, wegen Auslassung von Alkohol am Wahltag 1, wegen unerlaubten Handels 1, wegen Schmuggels 3, wegen Verstoß gegen die Passvorschriften 9, wegen Verstoß gegen das Viehsteuergesetz 5, wegen Nichtbegehren Abmeldung von Vieh und Pferden 7, wegen unerlaubter Vieheinfuhr aus Großlitauen 3, wegen Verstoß gegen die Hundepferde 2, wegen Verstoß gegen die Verordnung betr. Abfahrscheine 1, wegen Verstoß gegen die Kraftfahrzeugvorschriften 2, wegen Verstoß gegen die Weidenvorschriften 2, wegen Verstoß gegen die feuerpolizeilichen Vorschriften 1, wegen Verstoß gegen die Wegepolizeiverordnung 13, wegen Verstoß gegen die Marktordnung 2, wegen Verstoß gegen die Unfallverhütungsvorschriften 1, wegen Verstoß gegen die Verordnung betr. Kraftfahrzeuge 4, wegen Verstoß gegen die jagdpolizeilichen Vorschriften 2, wegen großen Unfalls 2, wegen Trunkenheit 6, wegen Verweigerung der Feuerlöschhilfe 1. Festgenommen wurden 13 Personen, darunter 4 weibliche, davon wegen Brandstiftung 1, wegen unerlaubten Waffenbesitzes 1, wegen Abtreibung 1, wegen Diebstahls 2, wegen Fahrgelbes 3, wegen Trunkenheit 4, auf Grund eines richterlichen Haftbefehls 1. Von den festgenommenen Personen wurden 6 dem Amtsgericht Heydekrug zugeführt, 3 der Landespolizeidirektion Memel übergeben, während die restlichen Personen auf freien Fuß gesetzt wurden. Es wurden 92 Durchsuchungen und 429 Vernehmungen vorgenommen. Beschlagnahmt wurden wegen unerlaubten Waffenbesitzes 1 Armeepistole und 5 Patronen, wegen Verbreitung von Falschgeld, 2 50-Markstücke, außerdem eine Menge Diebesgut, welches den Geschädigten wieder ausgehändigt werden konnte. Zur Bekämpfung der in letzter Zeit sich mehrenden Diebstähle wurden mehrere Razzien unternommen, die teilweise von Erfolg waren. Am 25. November sind in sämtlichen Polizeistationen des Kreises Kraftfahrzeugkontrollen

ausgeführt worden. Es sind auch Anzeigen wegen Verstöße gegen die verkehrspolizeilichen Vorschriften erhaltet worden.

y. Raitkischken, 8. Dezember. [Weihnachtsfeier. — Sportfest.] Zum Besten des hiesigen Frauenvereins soll am Sonnabend, den 19. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im großen Saale des hiesigen Gemeindehauses eine Weihnachtsfeier stattfinden, deren Erlös zur Weihnachtsbescherung der Armen des Kirchspiels Verwendung finden wird. Mehrere Damen und Herren aus Raitkischken und Umgebung, der Kirchenchor und eine Reihe von Kindern der hiesigen Schule wirken bei dieser Veranstaltung mit. Zur Aufführung gelangen die beiden Theaterstücke „Weihnacht in der Pecherhütte“, nach einer Erzählung Peter Rosengers, mit Erlaubnis des Dichters dramatisiert von Heinrich Lindau, und „Des fremden Kindes Weihnachtsfest“ von Gustav Möhl sowie eine ganze Reihe von dreistimmigen Gesängen. Das Winterfest des Frauenvereins soll nach Weihnachten gefeiert werden. — Am 3. Januar feiert der hiesige Sportverein sein erstes Stiftungsfest im Saale des Herrn Spanghel. Ursprünglich sollte das Fest am 20. November stattfinden; aber besonderer Umstände wegen mußte es verschoben werden. Eine ganze Reihe von Pyramiden soll von der Arbeit des Vereins Zeugnis ablegen, auch ein passendes Theaterstück gelang zur Aufführung. Die Leitung der Vorbereitungen liegt in den Händen des Lehrers Hennig-Raitkischken. Auch turnerische Vorstellungen des Männer-Turnvereins Coadjuthen gelangen zur Darbietung.

h. Wischwill, 11. Dezember. [Bericht d. d. e. s.] Infolge des anhaltenden Frostes ist die Memel zugefroren und bereits für Fuhrkärter und Fuhrwerke passierbar. — Am 5. Dezember hatte der hiesige Frauenverein im Hotel Baumann sein diesjähriges Winterfest. Das Fest war gut besucht. Bei Konzerten, Theateraufführungen, Verlosung und Tanz verlief das Fest in gemüthlicher Stimmung bis in die frühen Morgenstunden. Der Verein hat eine Einnahme von 1200 Lit gehabt. — Rechtsanwält und Notar Wilt hat seine Praxis in Wischwill aufgenommen und ist nach Heilsberg (Distr.) verzogen. — Der Schriftkonzipient Wilke aus Memel hat vom Landgerichtspräsidenten die Ermächtigung zum mündlichen Verhandeln bei dem Amtsgericht in Wischwill erhalten. — Beim hiesigen Postamt ist drei Postbeamten, die bereits 10, 7 und 5 Jahre im Dienst sind, von der Komoro Postdirektion telephonisch (!) mitgeteilt worden, sie sollen sofort ein Gesuch um Entlassung aus dem Staatsdienst einreichen. Im Weigerungsfalle würden sie von der Behörde zum 1. Januar 1926 gekündigt werden. Die Komoro Behörde kann sich „rühmen“, daß ihr Vorgehen einzig darsieht.

u. Willkischken, 11. Dezember. [Wochenmarkt — Bericht d. d. e. s.] Heber Nacht hatte es ausreichend geschneit, um die Wege für Schlittenfahrbar zu machen. Infolgedessen war der heutige Wochenmarkt auch gut besucht. Butter kostete 3 bis 3,50 Lit das Pfund, Eier 35 Cent das Stück, Gänserümpfe 1,80 Lit und Entenrumpfe 2 Lit das Pfund. Für Äpfel wurden 1,50—2 Lit pro Pfund verlangt. Von Fischen waren nur Quappen vorhanden, die 1 Lit pro Pfund kosteten. Rindfleisch kaufte man mit 1—1,50 Lit, Schweinefleisch 2—2,50 Lit, Kalbfleisch 1—1,20 Lit, Hammelfleisch 1 Lit, Klops 1,50—2,50 Lit, Knoblauchwurst 1,50 Lit, Leberwurst 1,50—2 Lit und Rauchwurst 2,50—3,50 Lit das Pfund. — In der Nacht vom 8. zum 9. Dezember wurden Amtsvorsteher Krause von hier durch Einbruchsdiebstahl folgende Sachen entwendet: ein Damenschuh, eine Handtasche mit 34 Mark und ein Paar Damenschuhe. — Am 19. Dezember findet um 4 Uhr nachmittags bei Herrn Schweizer eine Weihnachtsbescherung für die Kirchspielarmen des hiesigen Kirchspiels durch den Frauenverein statt.

l. Coadjuthen, 10. Dezember. [Marktbericht.] Der heutige Wochenmarkt war ein sehr reger. Es herrschte auf allen Ständen ein reichliches Angebot. Zum bevorstehenden Weihnachtsfest waren eine Menge Äpfel vorhanden, die jedoch wenig Kauflustige fanden, da die Weisten sich mit Wintervorräten eingedeckt haben. Für Roggen wurden 19—21 Lit, für Hafer 21—23 Lit, für Gerste 24 Lit je Zentner gezahlt. Die Butter erzielte einen Preis von 3,20—3,80 Lit, Eier kosteten 28—30 Cent je Stück. Für ein Liter Äpfel wurden 25—40

Cent verlangt. Käse kostete 2,50 Lit das Pfund. Für Gänserümpfe wurden 1,10—1,40 Lit, Entenrumpfe 1,70—1,80 Lit, Föhner 1,20—1,30 Lit, Puten 1,30 Lit, Hain 1,20—1,30 Lit je Pfund gezahlt. Den Fischmarkt beherrschten hauptsächlich Quappen, die anfangs mit 70 Cent, zuletzt auch schon mit 65 Cent das Pfund sehr viele Abnehmer fanden. Barse kosteten 50 Cent das Pfund. Neunaugen gab es 3 Stück für 1 Lit. Flachs kostete 1,00—1,20 Lit, unausgearbeitete Schafwolle 6—7 Lit, gekämmelte Schafwolle 8 Lit das Pfund. Die Fleischpreise waren die gleichen wie in der vorigen Woche, ebenso die Wurstpreise. Holz war eine Menge angefahren, demnach waren auch die Preise etwas billiger. Es kostete eine Fuhre Klobenholz 15—23 Lit. Wegen der geringen Nachfrage wurde der Holzmarkt nicht geräumt. Tannenbäumchen waren schon für 50 Cent zu haben.

Z. Potampen, 10. Dezember. [Aprilfahrt.] Am Dienstag herrschte hier große Aufregung, denn unaufhörlich erkante aus dem nahen Dörfchen Kerzuitwethen der Silber der Feuerbrunne. Alles, was zur Köchmannschaft gehört, macht eiligst mobil, und schon rattert die Feuerspritze nach dem gefährdeten Dorf. Aber wie sehr man auch Umhau hält, es ist weder Rauch noch Flammen zu sehen. Auch die Signale scheinen verstimmt zu sein. Da plötzlich in aller nächster Nähe „Fü-ta! Fü-ta!“ Ueberlaut blüht man auf. Da steht ein Wägelchen mit Semmeln und Kuchen. Auf hohem Sitze aber thront der „Kuchenmann“ und stößt von Zeit zu Zeit munter ins Horn, um sich bei seiner Kundtschaft bemerkbar zu machen. Nun erst wird es klar, daß man in den April gefahren ist, und begibt sich schleunigst wieder auf den Heimweg. Wie zu hören ist, soll auch die Pomponer Spritze mobil gemacht haben.

### Offspreuken

In den letzten Monaten hat ein außerordentlich großer Zutrom weiblicher Hausangestellter aus der Provinz nach Königsberg eingeleitet, obwohl die Arbeitsmarktlage in der Stadt jetzt auch für diese Kräfte denkbar schlecht ist und auf absehbare Zeit auch bleiben wird. Auf irgend eine angemessene Unterbringung in Arbeitsstellen können ortsfremde Arbeitskräfte in Königsberg nicht rechnen.

### Freistaat Danzig

In der Gemeinde Bankan im Kreise Danziger Höhe brannte das Wohnhaus der Ortsarmen vollständig nieder. In der Wohnung der 80jährigen Frau Richter mußte durch eine Unvorsichtigkeit die brennende Petroleumlampe umgefallen sein, so daß eine Explosion entstand. Ehe die alte Frau aufstehen konnte, stand ihr Zimmer schon in hellen Flammen. Sie konnte sich nicht mehr retten und ist verbrannt. Mit außerordentlicher Schnelligkeit hatte sich inzwischen das Feuer auf die übrigen Wohnräume ausgebreitet, so daß es den Bewohnern nur mit größter Mühe gelang, sich zu retten. An eine Rettung ihrer Habsgüter war nicht zu denken. Zwölf Ortsarme sind obdachlos geworden.

### Baltikum

\* Riga, 11. Dezember. [Der „Sibens“ gehoben.] Nach großer Mühe und wiederholten Mißerfolgen ist es endlich gelungen, den bei Bolberaa untergegangenen Schlepddampfer „Sibens“ an die Wasseroberfläche zu heben und ihn mit Hilfe des Schwefelkrans und dreier Schlepddampfer hinter den Hafendam zu bringen, wo er befestigt worden ist. Die Einfahrt in den Rigaer Hafen ist nun wieder frei, und die Nachperiode wird somit aufgehoben. Uebrigens hat es der sonjet-russische Dampfer „Pravda“, wie verlautet, verstanden, dieser Tage in der Nacht und sogar ohne fremde Hilfe in den Rigaer Hafen, an dessen Einfahrt die Lichtleiten verbleibt waren, einzufahren und die Unfallstätte unbehindert zu passieren, trotzdem der Dampfer nicht einmal einen Lotfen an Bord hatte.

\* Kapitänleutnant Fleming, der Führer des B. R. 3, wird am 16. Dezember in Riga einen Vortrag über die Amerikafahrt des B. R. 3 halten.

## Kultur-Jubiläen

13. Dezember

1835. In Preußen der Philosoph Max Heinze geboren. Professor in Leipzig. Gab u. a. die neueren Auflagen von Heberwegs „Geschichte der Philosophie“ heraus.

# Buzi

Morgenstunden einer Menschenseele

Erzählung von Otto Ernst

Copyright by M. Feuchtwanger, Halle (Saale)

2. Fortsetzung Nachdruck verboten

So lange, wie's dauert und er sich nicht auf seinen Willen zur Macht bekennt. Aber wir haben noch andere glänzende Ideen gehabt. Eines Tages sagte meine Frau:

„Wir wollen einmal alle weggehen und abwarten, ob Buzi seinen Teller wohl leerfrüht!“

Das zündete.asmus Gerhard löffelte mit strahlendem Eifer. Der Teller wurde leer. „Großmutter!“ rief er mit selbiger Spannung im Blick. Großmutter schaute hin: der Teller war leer! Wir alle schauten hin: der Teller war leer! Allgemein, ungeheurer Jubel, ein geräuschvolles Familienfest! Und am selbigen Heidebe in seinem Triumph, die Wette gewonnen zu haben!

Oder ich halte einen Bissen an meiner Gabel ins Blaue hinein, sehe weg und sage: „Ob wohl ein Mäulchen kommt und mir das wegnimmt?“ Und natürlich kommt ein Mäulchen unter zwei leuchtenden Spitzbuben-äugen und nimmt mir den Bissen weg; ich wende mich um, sehe auf meine Gabel, erkaure vor Entrüstung: „Wa — wa — was ist das?“ und der Räuber ist überfällig ob der erhaschten Beute. So bringe ich jede wünschenswerte Menge in ihm unter; über diesen hochdramatischen Spielen vergißt er ganz das Monodram seines Willens, und, was soll ich

euch weiter sagen: Als ich einmal auf Reisen war, schrieb mir meine Mutter: „Buzi ist jetzt sehr gut, auch alle Gemüth!“

Sieg! Sieg! Wir haben einen glänzenden Sieg errungen, aber Heidebe einen noch glänzenderen. Saul hat tausend geschlagen; aber David hat tausendmal tausend geschlagen; denn „sich selbst bekriegen, ist der schwerste Krieg; sich selbst besiegen, ist der schönste Sieg.“ Also Sieg, Si — na ja, warten wir's ab: wir wollen lieber nicht zu früh frohlocken.

## II.

Alles muß kopfstehen. — Immer gegen den Strom — ob auch gegen den Strom von Auge zu Auge? — Ein dankbarer Mensch! — Der Kuh durch's Gitter.

Gewiß hat manch ein verständiger Erzieher schon lange den Einwurf auf den Lippen: „Aber warum habst du das Kind nicht einfach hungern lassen? Eine ausgefallene Mahlzeit schadet doch einem gesunden Kinde nichts!“ Sehr richtig, und wir haben auch dieses Mittel versucht; es hat auch geholfen — für das eine Mal. Man kann aber nicht jeden Tag eine Mahlzeit ausfallen lassen. In einem geordneten Haushalt kann man auch nicht „Speisen nach der Karte zu jeder Tageszeit“ anbieten. Das Wichtigste aber ist dies: Es kommt nicht nur darauf an, daß das Kind esse; hier handelt es sich darum, daß der unvernünftige Wille des Kindes auf der Stelle, eben an dem Punkte, wo er einsetzt, aufgehoben werde. Kindische, törichter Wille muß wirklich gebrochen werden, und zwar mit allen Mitteln: mit Güte, mit List und, wenn nötig, mit Gewalt.

Es ist ein großer Kampf, den wir kämpfen, Buzi auf der einen und wir, die ihn lieben, auf der anderen Seite: es ist ein Ringen um große Dinge, dies Ringen um „Kohl“ und „Suppa“; von seinem Ausgang kann es abhängen, ob Heidebes merkwürdige Willens-

kraft ihm ein seliges Leben oder ein furchtbares Schicksal bringt.

„Sieg, Sieg!“ hab' ich — etwas vorchnell — gebubelt; aber ich habe mich wohl gehütet, zu rufen: „Sieg auf der ganzen Linie!“ Vorläufig war es nur ein Sieg auf dem Schlachtfelde der Tafel: es gibt ja aber noch so viele andere Felder, auf denen man sich auf die Hinterbeine stellen kann!

Ich hörte von einem kleinen Norweger, der sich zwar nach ernstlichem Zureden huldvoll bereit gefunden hatte, die Erwachsenen seiner Bekanntschaft durch Abnehmen der Kopfbedeckung zu grüßen, aber nur unter der Bedingung, daß er dabei jedesmal einen Luftsprung machen dürfe. Also kein Zugeständnis ohne „Kompensationen“. Das ist offenbar eine Art Seelenwetter von unserm Buzi.

Buzis Eigenwille verunsichtigt sich gewissermaßen in seiner architektonischen Auffassung von der Säule. Buzi hat natürlich längst einen Baustein. Ich habe f. Zt. beachtet, daß seine ersten baulichen Versuche Symmetrie und Rechtwinkligkeit vermischen ließen; inzwischen aber hat sich, ohne besondere Anweisung von unserer Seite, der Sinn für Ebenmaß, überhaupt eine gewisse bauliche Vernunft und Ästhetik in ihm entwickelt; seine Bauten lassen schon eine gewisse Ordnung und Schönheit erkennen. Er wird seine Baukunst unseren Musterbauten abgesehen haben; aber daß er ihre Anordnung gesehen, gemerkt hat, ist doch schon eine Leistung. Nur in einem Punkte stellt er die Leistung wie sich selber unerbittlich auf den Kopf: jede Säule stellt er mit dem Knopf nach unten und mit dem Fuß nach oben. Und davon ist er durch kein Vormachen und keine Ueberredung abzubringen; das ist eben sein Stil. Ruch am Abend, wenn wir gemeinsam den Baustein einpacken und ich den schüchternen Versuch mache, eine Säule richtig hinzulegen, greift er mit uner müdeter Willenskraft ein: „Rein,

## Aus dem Gerichtssaal

### Todesurteil im Tisster Mordprozess Bruner

Vor dem Tisster Schwurgericht stand am Montag und Dienstag die Verhandlung gegen den Maurer, Richard Bruner aus Kl. Dagutischen an, der beschuldigt wird, am 28. Juli d. Js. in der Ibenhorster Forst bei Admenhöfen, Kreis Niederung, die Witwe Bierenbrodt aus Neudorf ermordet zu haben. Außerdem wird dem Angeklagten noch zur Last gelegt, am 7. August in Tisfit eine räuberische Geplattung an einer Frau Witt aus dem Kreise Stallupönen begangen zu haben, die er unter Bedrohungen zur Herausgabe von Geld gezwungen hat. Der 52 Jahre alte Angeklagte hat den größten Teil seines bisherigen Lebens hinter Gefängnis- und Zuchthausmauern zugebracht. Er ist wegen aller möglichen Delikte verurteilt, so wegen schweren Diebstahls, Betruges, Urkundenfälschung und einmal wegen Raubes und Notzucht zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Außer den zur Anklage stehenden Straftaten hat er noch so manderlei auf dem Kerbholz. Er ist bei seinen Raubzügen gelegentlich als Heiratschwindler aufgetreten, und hat unter dem Wortande, daß er sie heiraten wolle, auch eine Frau Hartman aus Ruz, von der er wußte, daß sie aus dem Verkauf ihres kleinen Häusleins einen Erlös von 1000 Lit erzielt hatte, von Hause fortgelockt und sie auf einem Weisenweg zu erwürgen verurteilt. Es handelt sich hier um eine derart ausgeföchte Verbrechernatur, wie sie selbst in den an ungebürlichen Gestalten reichen Analen der Kriminalgeschichte zu den Seltenheiten gehört. Wie skrupellos er in dem Fall der Witwe Bierenbrodt vorgegangen ist, geht daraus hervor, daß er hier auf das heilige Gefühl der Mutterliebe spezialisiert hat. Das Schmerzkind der iont ordentlichen und ehrbaren Familie Bierenbrodt war nämlich der Sohn Fritz, der eine längere Zuchthausstrafe in Insterburg zu verbüßen und schon einmal verurteilt hatte, aus dem Zuchthaus auszubrechen. Der Angeklagte erzählte nun der Frau, daß ihr Sohn zusammen mit seinem eigenen Sohn aus dem Zuchthaus ausgebrochen, auf der Flucht über den Memelstrom aber von Beamten des Wasserfahres angehalten und nun mit einer schweren Schenkelverletzung in einem Doyard liege, wo er im schweren Fieber noch einmal die Mutter zu sehen wünsche, und er wolle sie zu ihm führen. Sie sollte nur etwas Geld mitnehmen, etwa 50 bis 75 Mark, damit er den Urat bezahlen könne. Dann wolle er den beiden weiter nach Memel und von da nach Kowno hinführen, wo sie bleiben sollten, bis eine Anmelde erlassen sei. Um den niedrigen Betrag, den die Mutter aufstreiben und mitbringen konnte, zu erbeuten, war dieser Verbrecher bereit, einen Mord zu begehen. In der Hauptverhandlung gab der Angeklagte zu, die Tat verübt, sie jedoch nicht vorläufig und mit Ueberlegung ausgeführt zu haben.

Im zweiten Fall, der zur Anklage stand, hat er eine Frau Witt nach Tisfit gelockt und sie unter der Vorspiegelung, daß ihr Mann aus dem Zuchthaus entsprungen sei, an den Strom geführt, wo ihr Mann überleben sollte. Hier hat er sie durch Drohungen gezwungen, ihre Barschaft von 90 Mk. herauszugeben, und sie dann laufen lassen. Neben ihm ist es einer Arbeiterin Becker aus Königsberg und einer Frau Schablowski aus Rummelshagen ergangen. Erst als er es bei einer weiteren Frau zum zweiten Mal verübt, Geld zu erpressen, ereilte ihn sein Schicksal. Von sachverständiger Seite wurde der Angeklagte, obwohl er als ein geborener Verbrecher bezeichnet wurde, doch als zurechnungsfähig und verantwortlich für seine Straftaten erkannt. Durch die Aussagen der Zeugen, die zum Teil noch unter dem Einfluß der Furcht vor diesem Schicksal in Menschengefalt standen, wurde die Schuld des Angeklagten einwandfrei erwiesen.

Nach den Blättern des Staatsanwalts und des Verteidigers fällt das Gericht folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und wegen Erpressung zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Er hat die Kosten des Verfahrens zu tragen. Der Angeklagte nahm das Urteil ohne sichtliche äußere Bewegung auf.

das 'hört doch sooo!' und dreht die Säule um. Und ich — je nun, ich laß ihn gewähren. Die hohe Weisheit eines Erziehers zeigt sich darin, daß er in läßlichen Dingen Freiheit gewährt. Ebenso handle ich in Hinsicht des Veriktens. Heidebe zeigt große Liebe zu den Büchern und ist jetzt einiger Zeit damit beschäftigt, meine Bücherei zu ordnen. Jeden Morgen nach dem Frühstück folgt er mir in mein Arbeitszimmer, um „Bücher zu packen“. Ich will nicht behaupten, daß die Bücher dadurch in ihrem Neuteren gewinnen; aber das Schlammvieß weiß ich zu verhüten; an Kostbarkeiten kommt er nicht heran, und wenn er an dem starkledernen Montesquieu wirklich etwas verdirbt, so ist das lange nicht so schlimm wie eine verdorbene Kinderfreude. Er allerdings schent vor keinem Wälzer zurück, auch nicht vor dem 20bändigen Verikon. Er holt alle 20 Bände hervor, packt sie auf den großen Lederfessel und stellt sie danach wieder auf das Bord. Dabei bedient er sich einer kleinen Trittleiter, die er „Tretmeier“ nennt, woraus bei fortschreitender Sprachentwicklung „Tretleier“ geworden ist. Er stellt sie also wieder aufs Bord, aber unbewußt, instinktiv stellt er alle 20 Bände auf den Kopf. „Junge, die stehen ja alle verkehrt!“ ruf ich; „du mußt sie so hinstellen!“ und drehe einen Band um. Das hätte ich nicht sagen sollen. „Ach nein, Gro'va!“ ruft er lebhaft, „laß mich sich sie man so hinstellen, das is' lieber besser!“ An dem Wlbe der Rückenpressung hat er sich gemerkt, was „Hochreit“ ist, und nun stellt er sie grundsätzlich so auf. Als ich ihn eines Tages beobachtet hatte schalten lassen, rief er plötzlich triumphierend und glücklich: „Kud mal, Gro'va, alle wochert! Nu is es herrlich!“ „Herrlich“ bedeutet hier soviel wie „in bester Ordnung“. Der ganze Weyer stand auf dem Kopf. Warum sollt' ich ihm die Freude nicht gönnen?

(Fortsetzung folgt.)

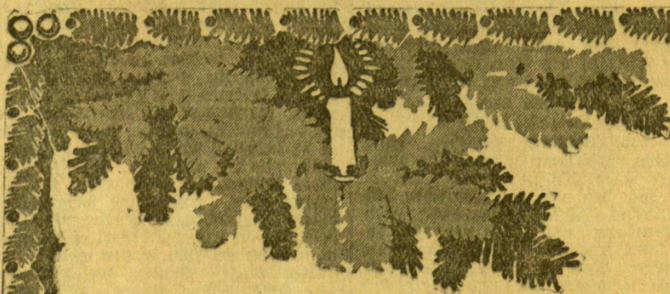
**Pianos**  
eigene Fabrikate oder solche führender  
Weltfirmen, desgleichen erstklassige  
**Harmoniums**  
kaufen Sie am vorteilhaftesten gegen  
monatliche Teilzahlung  
**Pianofabrik R. Fisch**  
Libauer Straße 37a 15890

**Manufakturpapier**  
empfiehlt **F. W. Siebert A.-G.**

**Neue Fortschritte in der Milchenträumung!**  
Verbesserungen von größter Bedeutung bringt das Modell 1925 der bekannten  
**Original-Pan-Separatoren, D. N. Patent:**  
Präzisions-Rahmregulierung (genauere Einstellung der richtigen Rahm-  
menge, gleichmäßigere, schärfere Enttäumung, höhere Buttererträge)  
Flachtrommel mit Stufeneinsatz (größere Leistung, einfacher),  
Kugellager mit Schwingungsausgleich (spielend leichter Gang).  
In 8 Größen, 60 bis 600 Liter Stundenleistung, sofort lieferbar.  
Zur Einführung ermäßigte Preise. Frachtfrei. Teilzahlungen.  
Preisliste mit ausführl. Beschreibung franko. Man schreibe an die Fabrik:  
**Pan-Separator-Gesellschaft, Tilsit, Stolbächerstr. 1-2, Am Anger.**



**Weihnachts-Geschenke**  
zu herabgesetzten Preisen, bis zu  
**20 Prozent Preisermäßigung**  
Anzug- und Paletot-Stoffe in größter Auswahl  
Herrenartikel, Herrenwäsche, beste  
Qualitäten. Besonders preiswert  
**rein wollene Unterwäsche**  
auch für extra starke Herren  
**Hermann Klein**  
Libauer Straße 35 [16755]



**KEIN WEIHNACHTSTISCH  
OHNE SALAMANDER**

Wollen Sie die Festfreude Ihrer Angehörigen vollkommen  
machen, so vergessen Sie die Salamander-Schuhe nicht  
Sie sind durch ihre Güte, Eleganz und Preiswürdigkeit  
das beste Weihnachtsgeschenk!



**SALAMANDER**

**Hausschuhe  
und Pantoffel**  
ganz besonders im Preise  
herabgesetzt

Alleinverkauf der  
Marke SALAMANDER  
**S. Jundler**  
an der Börsenbrücke

**Große und dauernde Weihnachtsfreude  
bereiten**  
**Koch- und Heiz-  
apparate, Beleuchtungsrörper**  
für Gas und Elektrizität  
Wir empfehlen besonders:  
**Für Elektrizität:**  
Tischlampen, Nachttischlampen, Klavier-  
lampen, Bügeleisen, Kochplatten, Tee-  
kessel, Wasserkessel, Kaffeemaschinen, Brot-  
röster, Tauchsieder, Zigarrenanzünder,  
Heizsonnen, Heizöfen, Öfen, Brennschei-  
nerhitzer, Staubsauger, Parfümzerstäuber  
mit Rauchverzehrung  
ferner  
ärztlich empfohlene medizinische Apparate  
zur Beseitigung von Nervenkrankheiten,  
Rheuma, Gelenkschmerz, Erkältungskrank-  
heiten, wie  
Radiolux, Radiostat, Radiosor, Sanax,  
Bestrahlungsspiegel, Massageapparate,  
Heizlinsen usw.  
**Für Gas:**  
Gasherde mit Back-, Brat- und Grill-  
einrichtung, Gaskocher, Gaskochertische, Gas-  
heizöfen, Bügeleisen, Badeöfen, Küchen-  
wunder, Back- und Brathäuben usw.  
Beleuchtungsrörper modernster, geschmackvollster  
Ausführung jeder Art in größter Auswahl  
Besuchen Sie unverbindlich unsere  
Weihnachts-Ausstellung  
**Städtische Betriebswerke**  
Memel G. m. b. H.  
Berl. Alexanderstraße 32 Fernnr. 271, 272, 273

Für den  
**Weihnachtsbedarf**  
empfehle ich:  
Cognac, Rum, Arrac, Liköre  
Punschextrakte  
Weine  
Außerdem sämtl. Waren zu den billigsten Preisen  
**Ed. Skwar**  
Likörfabrik Weingroßhandlung  
Tel. 651/371 Friedr.-Wilh.-Str. 43/44 Tel. 651/371  
4556

Im  
**Total-Ausverkauf**  
bekommen Sie sämtliche Geschenkartikel zu besonders  
billigen Preisen. Auf Wäsche und Schürzen 20 Prozent,  
auf alle übrigen Sachen 10 Prozent Rabatt  
**S. Priesemann**  
Börsenstraße 12 16765

Eine  
**SINGER**  
mit Motor u. Nählicht  
das praktischste  
Weihnachts-  
Geschenk  
  
Singer-Läden überall!  
Memel, Libauer Straße 37a 4816

**Puppenwagen**  
**Kinder-Dreiräder / Kinderstühle**  
empfiehlt in Niesenauswahl  
**A. Joneleit**  
Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 1. [8045]  
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Für den  
**Weihnachtstisch**  
**Kartenseifen** Inhalt 3 Stück von 3,50 Lit an  
**Geschenkkartons** (von Wolff & Sohn, Mouson) Karton  
von 6,50 Lit an  
**Geschenkkartons** (1 Stk. Seife, 1 Fl. Parfüm, Wolff & Sohn  
Mouson) Karton von 8,50 Lit an  
**franz. Parfüms und Seifen** in großer Auswahl  
**Toilettartikel** reichsortiertes Lager  
**Celluloidwaren / Handspiegel**  
**Kopfbürsten / Kämmen**  
**Zahnbürsten / Zahnpasta** zu mäßigen Preisen  
**Rasierapparate / Rasierseife**  
**Photoapparate u. Bedarfsartikel** in großer  
Auswahl  
Bitte besichtigen Sie meine Schaufenster- und  
Weihnachtsausstellung  
**Drogerie Pempe**  
Libauer Straße Nr. 20. Telefon Nr. 800.  
Sonnigs geschlossen. 7985

# Der Sonntagsgast

Unterhaltungsbeilage des „Memeler Dampfboots“

Nummer 292

Sonntag, den 13. Dezember 1925

XX. Jahrgang

## Der Skunks / Weihnachtsgeschichte von Magda Trott

Erste Fortsetzung

Karla öffnete ihm heute selbst mit ziemlich mürrischem Gesicht. Er erfuhr, daß Laura soeben fortgegangen sei. Sie habe allerlei schöne Geschenke eingepackt und auch den Schmuck gezeitigt, den ihr der Gatte als Weihnachtsgabe überreichen werde.

„Sie bekommt noch viel mehr,“ sagte Karla bitter. Auch Hans war plötzlich verstimmt. Er merkte deutlich den Einfluß der Schwester, die höchstwahrscheinlich wieder ihren ganzen Spott ausgegüßelt hatte.

„Bekommst du eigentlich schon am letzten Dezember höheres Gehalt, Hans?“

„Ja, Mausl.“

„Schade, daß du nicht schon in diesem Monat ein höheres Gehalt hattest.“

„Warum denn, Mausl?“

„Ach — ich meinte nur so.“

„Nein, du meinstest etwas ganz Bestimmtes.“

„Nein, nein, wirklich nicht.“

„Wie wäre es denn, Mausl, wenn wir jetzt gingen und den Weihnachtsbaum kauften. Wir werden zusammen einen recht hübschen aussuchen.“

„Ach, nein, ich kann mich garnicht mehr auf der Straße sehen lassen. Mein Mantel ist schon stark abgetragen und Laura hat gemeint, ich müsse unbedingt einen neuen haben.“

„Na, na, Mausl, dein Mantel ist noch sehr hübsch.“

„Ach, was versteht ihr Männer denn davon. — Wenn ich wenigstens einen Pelzkragen hätte, der würde den ganzen Mantel heben.“

„Mauslchen, es geht doch auch ohne Pelzkragen.“

„Nein, es geht nicht,“ rief sie plötzlich und brach in Tränen aus. „Jetzt weiß ich auch, warum alle Menschen mir nachschauen. Weil ich so entsetzlich ärmlich aussehe. Laura hat es auch gesagt. Es war ihr vorgestern im Theater geradezu peinlich, daß ich nicht einmal einen Pelzkragen zum Umlegen hatte. Alle Damen haben heute einen.“

„Aber Mauslchen.“

„Ach, Hans, laß uns jetzt einmal ganz vernünftig sprechen. Ich habe mir zwar eine Handtasche gewünscht, viel lieber wäre es mir aber, ich bekäme einen Pelzkragen. Ich weiß freilich, daß der viel teurer ist — aber es braucht ja kein so guter zu sein. Vielleicht kannst du durch Gelegenheit einen kaufen. Du hast ja selbst gesagt, daß du jetzt mehr Gehalt bekommst. Sieh mal, wenn du auf Abzahlung einen kaufen würdest, ginge das doch auch, und ich hätte eine große Weihnachtsfreude.“

„Aber Mauslchen, du wirst auch ohne Pelzkragen eine Weihnachtsfreude haben.“

„Nein,“ schluchzte sie unbeherrscht auf, „ich will einen Pelzkragen, alle jungen Mädchen haben einen Pelzkragen. Schenke mir dann lieber gar nichts, ich würde mich über andere Sachen nur ärgern.“

„Aber Karla.“

„Nein, nein, ich will nichts mehr hören. Du weißt ganz genau, daß ich einen Pelzkragen haben muß. Aber du willst mir eben eine wirkliche Freude nicht machen. Ich will die Handtasche nicht haben.“ Zu meinem schäbigen Mantel würde sie nur lächerlich wirken.“

Er wollte sie zärtlich an sich ziehen. Da stieß sie ihn ziemlich unsanft zurück.

„Laura hat auch gesagt, ein Mann, der seine Braut liebt, macht alles möglich. Und du sagst mir ja täglich, wie lieb du mich hast. Nun könntest du mir doch zum Weihnachtsfeste eine wirkliche Freude machen.“

„Karla, du scheinst nicht zu wissen, wie teuer ein solcher Pelzkragen ist.“

„Es ist nicht so schlimm, ich habe mich schon danach erkundigt, und wenn du mich wirklich liebst, kannst du mir auch mal ein Opfer bringen.“

„Mein Gehalt ist wirklich noch nicht so groß, daß ich —“

„Doch Hans, ich habe gestern deinen Kollegen Spindler getroffen, der hat mir gesagt, daß du eine schöne Weihnachtsgratifikation erhalten hast.“

„Das ist alles richtig, liebe Karla, aber du weißt auch, daß wir schon allerlei eingekauft haben.“

„Dann hättest du das alles nicht kaufen sollen, hättest das Geld aufbewahren müssen, um mir meinen Herzenswunsch zu

erfüllen. Aber freilich, jetzt sehe ich, daß du mich wenig liebst. Sonst würdest du solche Ausreden nicht machen.“

„Ich glaube, liebe Karla, daß an diesen Worten deine Schwester sehr viel Schuld hat.“

„Nun ja, ich muß mich vor ihr schämen, wie ich aussehe. Freilich, die Tochter deines Chefs, mit der du immer so freundlich sprichst, kann sich allerlei Pelze umhängen.“

„Sei doch nicht so kindisch, Karla.“

„Das sage ich dir, Hans, die Handtasche brauchst du mir am Heiligen Abend nicht erst zu bringen. Ich ärgere mich nur darüber. Ich will sie nicht haben. — Auch Laura hat schon darüber gelacht.“

Der Aerger stieg in ihm hoch, trotzdem bezwang er sich, um seiner Braut kein unfreundliches Wort zu sagen. Aber als sie immer wieder von dem Pelzkragen ansang, bemächtigte sich seiner doch ein gewaltiger Aerger und früher als üblich verließ er an diesem Abend seine Braut.

Die wahre Weihnachtsfreude war ihm diesmal verdorben. Bis jetzt hatte er sich, wenn er allein war, freudestrahlend die gekauften Dinge besehen, die er seiner Braut gekauft hatte. Nun aber klangen ihm immer wieder deren heftige Worte im Ohr, sie wolle die Handtasche nicht, sie würde sich nur darüber ärgern. Was sollte er nun machen? Sein Geld war ausgegeben. Einen Pelzkragen zu kaufen, überstieg seine Verhältnisse beträchtlich. Vorbehalt wollte er sich nicht geben lassen, gerade jetzt nicht, da er den neuen Posten bezogen hatte. Karla würde wieder zur Vernunft kommen. Es mußte ohne Pelzkragen gehen. Noch waren es acht volle Tage bis zum Feste. Er wollte sie mit Nachdruck und lieben Worten von der Unmöglichkeit einer Erfüllung ihres Wunsches überzeugen.

Als er am nächsten Abend zu Renners kam, wurde ihm der Bescheid, daß Karla nicht daheim sei. Sie wäre zu ihrer Schwester gegangen. Ebenso erging es ihm am nächsten Abend. Sie ging ihm also absichtlich aus dem Wege. Und daß sie gerade zu Laura ging, die Karla noch mehr aufhetzte, kränkte ihn unsagbar.

Wie gemühtlich und schön hatte er sich die Abende in der Weihnachtszeit gedacht, und nun brachten sie ihm nichts als Aerger. Er war tatsächlich in ein Pelzgeschäft gegangen und hatte sich nach den Preisen erkundigt. Nun war es ihm ganz klar geworden, daß er seiner Braut diesen Wunsch in diesem Jahre nicht erfüllen konnte. Selbst einen Kragen auf Abzahlung wollte er nicht nehmen. Das widerstrebte ihm. Es mußte ihm noch gelingen, Karla wieder zur Vernunft zu bringen.

Am dritten Tage traf er sie endlich daheim. Aber Karla war heute so unwirsch, geradezu ungezogen, daß er nicht erst wagte, von dem Pelzkragen anzufangen und auch heute wieder zeitiger als üblich die Wohnung verließ. Karla hatte es rundweg abgelehnt, mit ihm einen sogenannten Weihnachtsbummel zu machen, hatte spöttisch gemeint, es habe keinen Zweck, alles nur von außen zu sehen. Man kaufe ja doch nichts.

Er hatte sie gebeten, endlich gemeinsam den Weihnachtsbaum zu kaufen.

„Ich muß dir ehrlich sagen, Hans, ich habe nicht die geringste Weihnachtsstimmung mehr. So arme Kirchenmäuse, wie wir, sollten sich den Luxus eines Weihnachtsbaumes nicht gönnen. Du bist ja selbst schlecht bei Kasse. — Spare dir deine Großhex.“

Diese Aeußerung hatte ihm wehgetan. Ein Weihnachtsfest ohne Weihnachtsbaum war für ihn einfach undenkbar. So beschloß er, allein den Baum zu kaufen, um ihn dann morgen abend hier im Rennerschen Hause zu schmücken.

Das geschah. Er erstand einen hübschen Baum, den er am Abend mitbrachte. Er hoffte, daß Karla beim Anblick der Tanne wieder heller dreinschauen würde, aber er täuschte sich. Sie rümpfte die Nase und meinte, sie könne an dem Ausschmücken der Tanne nicht mithelfen, sie müsse zu Schwester Laura.

Da hielt er sie fest.

„Karla, liebe, liebe Karla, wollen wir uns denn wirklich die ganze Vorfreude am Weihnachtsfeste verderben?“

„Ich habe keine Freude mehr daran.“

„Sprich nicht so, Karla, Weihnachten ist doch das Fest der Gnade, der Freude. Fühlst du denn nichts von dem süßen Zauber, den diese Zeit ausstrahlt?“

„Laß mich, Hans, ich muß gehen.“

„Was soll ich denn hier?“

„Mit mir den Baum schmücken. — Laß uns dabei von kommenden Zeiten reden. So denke doch, wie es im nächsten Jahre sein wird.“

„Pah — wer weiß denn, ob wir uns überhaupt im nächsten Jahre einen Baum leisten können.“

„Was hat dich denn so sehr verändert, Karla, ich kenne dich ja kaum wieder.“

Gewaltfam machte sie sich von ihm frei.

„Ich habe all den Kram hingestellt, die Kugeln, die Ketten und die vergoldeten Rüsse. Mama wird dir helfen. Ich muß jetzt fort.“

Noch niemals hatte er mit einem so bitteren Gefühl und mit so wenig Freude einen Weihnachtsbaum betrachtet. Wie hatte sich Karla in der letzten Zeit verändert. Der Wunsch nach einem Pelzkragen beherrschte sie so sehr, daß sie alles andere darüber vergaß. Wenn er sie nicht so sehr geliebt hätte, dann hätte er ihr jetzt zurünnen müssen. Konnte er sich in dem Charakter dieses Mädchens so sehr getäuscht haben?

Als der Baum fertig geschmückt war, ging er heim. Er saß in seinem Zimmer und blickte in den Finstern vor sich nieder. Nur noch zwei Tage bis zum heiligen Abend. Es würde ihm nicht gelingen, die schlechte Raune seiner Braut umzuwandeln. Sie stand jetzt völlig unter dem Einfluß der Schwester und die sorgte dafür, daß Karla die wahre Weihnachtsstimmung fern blieb.

Auf der Straße gingen Kinder vorüber, die sangen aus vollen Kehlen Weihnachtslieder. Und jetzt, da sie unter seinem Fenster waren, klang es zu ihm herauf: O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit.

Ein schwerer Seufzer kam Hans über die Lippen. Wie fröhlich war er um diese Zeit stets gewesen, und in diesem Jahr, da er seine geliebte Braut sein Eigen nannte, war nichts von Fröhlichkeit in seinem Herzen.

„Gnadenbringende Weihnachtszeit“, sagte er innig vor sich hin. „Wenn doch auch mir die Gnade zuteil würde, Karla zur Einsicht zu bewegen. Aber Weihnachten hat schon so manches Wunder bewirkt, möge sich auch an Karla das Wunder vollziehen.“

Er hatte sich vorgenommen, morgen, am dreiundzwanzigsten, besonders lieb und herzlich zu ihr zu sein. Vielleicht gelang es ihm doch noch, die Stimmung seiner Braut günstig zu beeinflussen.

Da rief ihn kurz vor Geschäftsschluß der Chef zu sich.

„Ich habe eine Besorgung, Herr Aupa, für die ich einen Vertrauensmann brauche. Haben Sie heute etwas Wichtiges vor?“

„Nein, Herr Baier.“

„Wollen Sie diese Besorgung für mich unternehmen?“

„Gewiß — gern.“

„Sie nehmen sich ein Auto und fahren mit diesem Päckchen zu Müller u. Co. Dort wird man Ihnen einen Brief mitgeben, den bringen Sie mir hinaus in meine Villa. Ich muß den Brief noch heute haben. Sie nehmen sich dann wieder einen Wagen und fahren heim.“

Hans Aupa erklärte sich bereit, und dann erteilte ihm Herr Baier noch alle Einzelheiten genauer. Hans wußte, daß der Chef in einem entfernt gelegenen Vorort wohnte, aber wenn man ihm ein Auto zur Verfügung stellte, konnte er vielleicht mit einstündiger Verpätung bei seiner Braut sein.

So entledigte er sich seines Auftrages und brachte dem Chef das gewünschte Schreiben. Man ließ ihn dort nicht so rasch fort. Fräulein Baier brachte einige selbstgebackene Pfefferkuchen und meinte, Herr Aupa müsse sich davon überzeugen, ob ihr das Backwerk auch gut gelungen sei.

Er sah wie auf Kohlen, aber der Anstand gebot ihm doch, nicht sofort davon zu gehen, und so verging fast eine Stunde, ehe er endlich an den Aufbruch denken konnte.

„Mama ist nicht daheim, sie macht noch Weihnachtsbesorgungen, haben Sie schon alles erledigt, Herr Aupa?“

„Ja, gnädiges Fräulein.“

„Und morgen abend feiern Sie bei Ihrem Fräulein Braut ein gemüthliches Fest.“

„Das hoffe ich.“

Sie horchte plötzlich auf.

„Ich höre einen Wagen, — das ist Mama, die endlich zurückkommt.“

Er bat um die Erlaubnis, sich entfernen zu dürfen, aber Susi meinte, er möge noch die Mutter rasch begrüßen. So verrann wieder eine Viertelstunde, ehe er an den Heimweg denken konnte.

Der Chef wies durch das Fenster hinaus auf einen Platz. „Gehen Sie quer über den Platz, Herr Aupa, an der Ecke ist die Haltestelle für Kraftwagen. Nehmen Sie einen solchen und eilen Sie zu Ihrem Fräulein Braut.“

Er tat es. Es stand gerade nur ein einziges Fahrzeug da. Aupa rief dem Lenker die Adresse zu und bat ihn möglichst rasch zu fahren. Dann stieg er ein und lehnte sich in die Kissen zurück.

Plötzlich fiel sein Blick auf ein Paket, das unter dem vorderen Sitz stand. Es war sauber eingeschlagen, nicht schwer, anscheinend ein Weihnachtsgeschenk.

„Geh nicht, Karla, bleibe bei mir.“

Da die Fahrt ziemlich lange Zeit in Anspruch nahm, betrachtete Hans Aupa das Paket ein wenig genauer und stellte fest, daß es von einer bekannten Pelzfirma stamme. Seine Stirn zog sich in Falten. Warum erinnerte ihn alles an den unseligen Wunsch seiner Braut, der die Weihnachtsstimmung verdarb. Je länger er sich das Paket betrachtete, um so stärker wurde das Verlangen in ihm, die Schnur zu lösen und nachzusehen, was es enthielt. Er wollte es dann wieder zusammenpacken und bei dem Wagenlenker als gefunden abgeben.

Er packte es aus. Ein prachtvoller Stunkstragen und ein Muff kamen zum Vorschein. Beides war hochlegant verarbeitet. Ein lachsfarbiges Seidenfutter bedeckte die Rehrseite. Auch das Pelzwerk war erstklassig.

Er mußte an Karla denken, mit welchem Reiz würde sie diesen Pelzkragen betrachten. Ohne Zweifel hatte ein recht vermöglicher Vater diese Garnitur für Frau oder Tochter gekauft. Solch ein kostbares Stück würde er in späteren Jahren seiner Frau niemals schenken können.

Er wurde nicht müde, mit der Hand immer wieder über das dunkle langhaarige Fell zu streichen. Da kam ihm plötzlich ein Gedanke. Wie, wenn er den Karton mit heim nahm? Und später die Zeitungen durchstudierte. Man würde den Verlust bestimmt ankünden. Es widerstrebte ihm zwar, eine Belohnung anzunehmen. Vielleicht bemah man sie so hoch, daß er noch im letzten Augenblick seiner Braut einen bescheidenen Kragen kaufen konnte. Sah das nicht fast so aus, als habe das liebe Christkind endlich ein Einsehen mit seiner Not? Warum mußte ihm heute gerade ein Pelzkragen in die Hände fallen.

Er nahm das Paket schweigend an sich. Als er zu Renners kam, wurde ihm dort der Bescheid, daß Karla, in dem Glauben, daß der Verlobte heute nicht mehr käme, vor einer halben Stunde ausgegangen sei.

Verstimmt ging er heim. In seinen vier Wänden öffnete er wieder das Paket und besah sich die kostbaren Stücke. Dann packte er rasch alles wieder zusammen, denn er merkte deutlich, daß die Versuchung immer drohender an ihn herantrat. Sah es nicht wirklich wie ein Fingerzeig des Schicksals aus? Anscheinend hatte einer der Reichsten diese Garnitur im Auto liegen lassen. Sein Lebensglück hing vielleicht von dieser Schachtel ab. Warum hatte gerade er diese Pelzgarnitur gefunden?

Wieder packte er die gefundenen Stücke aus. Er legte sich den Kragen um die Schulter, betrachtete sich im Spiegel, legte ihn vor Karlas Bild. Fast schien es, als ob ihre Augen zu leuchten anfingen.

„Nein, nein,“ sagte er energisch, „ich muß ihn abgeben.“

Aber er packte den Kragen nicht ein, er starre immer wieder darauf nieder und dachte dabei an Karla. Morgen war Weihnachten, morgen würde er mit dem Handtäschchen und den anderen Kleinigkeiten zu ihr gehen. Aber Karla würde sich nicht freuen.

(Fortsetzung folgt.)

## Erfüllung

Weihnachtsflanze von  
Martha Grien, Hamburg

Ein echter Wintertag. Es schneit schon seit dem frühen Morgen. Die Bäume tragen schwer an ihrer Last, und immer tiefer biegen sich die Zweige zur Erde herab. Das macht den Wald so andächtig, so ruhig und doch froh. Es ist ja Vorweihnachtszeit.

Im Hause herrscht tiefe Dämmerung, und: Dämmerstunde ist Feierstunde, — so hatten sie es von jeher gehalten. Frau Gertrud sitzt auf einem Hocker und träumt, und am Kamin lehnt sinnend ihr Mann. Sie sprechen kein Wort, sie lieben beide diese tiefe Stille sehr, — die Zwiesprache der Seelen, wie Frau Gertrud es nennt. Und wenn doch ein leises Weh, ein herbes Lächeln zu ihnen kommen will — was schadet es denn, die Dämmerung verhält es schein dem andern.

Heute zittert wirklich ein wehes Lächeln um die Lippen des Mannes. Frau Gertrud sieht es, ohne daß sie es in der Dunkelheit erkennen kann — sie fühlt es . . .

Am Sonntag war's gewesen. Sie waren nach langer Zeit einmal wieder aus ihrem stillen Bandhäuschen in die nahe Stadt gefahren und hatten ein Violinkonzert besucht. Da war alles wieder in der Seele des Mannes hervorgebrochen, was er schon überwunden glaubte — das läche Erden seines Künstlertraumes — damals, vor acht Jahren. Und er konnte es nicht ertragen, den anderen dort spielen zu sehen, dem in der Kunst die Erfüllung ward, während er nie mehr spielen konnte. Unwillkürlich faßte er nach seinem linken Arm. Ja, wenn er den noch hätte! —

Frau Gertrud setzt sich an den Flügel und spielt eine seine Kompositionen — die Weihnachtsfantasie, die er so sehr liebt. Aber sie weiß, daß es ihm nichts helfen wird, daß er im Geiste doch nur immer die Melodie auf seiner Geige hört.

. . . Ja, wenn sie Geige spielen könnte, auf seinem wundervollen Instrument — oder vielleicht — vielleicht —, daß der Junge später einmal spielen lernte? Daß er Lust und Talent hat? Er ist ja noch ein Kind, und Wunderkinder sind dem Manne so schrecklich — Kinder, die keine Jugend haben

# Der Weihnachtsfänger

Von  
Johannes Heinrich Braach

Vor einiger Zeit hatte er ganz zaghaft Frau Gertrud gefragt, ob der Junge wohl Lust zur Musik hätte. Doch sie ist ihm ausgewichen und hat mit den Tränen gekämpft, so daß er schnell von etwas anderem zu reden anfang. Wie dumm auch von ihm, danach zu fragen — er hätte es sich ja denken können, daß eine Frau wie Frau Gertrud schon längst alles versucht haben wird. Sicherlich hat sie den Jungen nicht bewegen können — ihm vielleicht gar heimlich Unterricht geben lassen . . . und deshalb wohl auch die Tränen, weil sie weiß, daß seine Hoffnung sich nicht erfüllen wird. —

Herr Behrend reißt sich gewaltsam aus seinen Gedanken heraus und fragt laut mit gezwungener Festigkeit in der Stimme: „Wo nur der Klaus wieder bleibt! Du solltest es wirklich nicht leiden, Gertrud, daß er immer so lange bei seinem Freunde host!“

Sie schüttelt unmerklich den Kopf: „So laß ihn doch, schau, er ist ein richtiger Junge, — wir sind beide so ernst, so still, das ist nichts für ein Kind — er braucht Frohsinn, braucht Leben um sich.“ —

Nach einer Weile öffnet sich plötzlich die Tür und gleich darauf steht Klaus auch schon mitten im Zimmer, reißt sich die Hände warm und lacht ein helles, frohes Kinderlachen. Eine köstliche frische Luft hat er von draußen mit hereingebracht.

Der Vater nimmt seinen großen, zwölfjährigen Jungen, der doch noch wie ein kleiner Bub ist, auf den Schoß und läßt ihn auf den Knien reiten — wie damals, als er noch nicht in die Schule ging.

„Oh, Vati, was ich dir zu Weihnachten schenke, du freust dich tot!“ jubelt Klaus, und ein geheimnisvoller, aber siegesbewußter Blick fliegt zur Mutter hinüber.

„Na, was wird's groß sein,“ vermutet der Vater, „eine Kiste Zigarren vielleicht?“ — „Ach du, soviel Geld hab' ich doch gar nicht! Ueberhaupt, das kostet gar nichts!“

„Na weißt du — und was willst du mir schenken, was gar nichts kostet? Wie sieht es denn aus, hm?“ — „Ach,“ meint der Klaus, „aussehen tut es eigentlich auch nicht. — Mutti, das kann man doch nicht sagen?“

Frau Gertrud wehrt lächelnd ab: „Nein, nein, der Klaus hat schon ganz recht, es hat halt gar keine Farben.“

Jetzt wird Herr Behrend wirklich neugierig und meint grübelnd: „Kosten tut es nichts, ausseh'n tut es nicht, — hm — ist es denn groß oder klein, — könnt Ihr mir das wenigstens verraten?“

„Mutti, sag' du es mal,“ flüchtet Klaus zu Frau Gertrud, er weiß sich keinen Rat mehr. Da hält ihm Frau Gertrud schnell den Mund zu und sagt ärgerlich und lachend zugleich: „Bapperlapapp, jetzt wird still geschwiegen, sonst verraten wir es noch ganz!“ — Und sie steht auf und dreht schnell das Licht an, damit der Zauber der Dämmerung entweicht und ihnen nicht doch noch zuguterletzt ihr großes Geheimnis entlockt. —

— In leuchtend Weiße ist die Welt gehüllt. Ein tiefer Friede liegt über allem. Weihnachtsabend!

Klaus ist ganz aufgeregt vor lauter Freude. Er drückt die Nase gegen die Fensterscheiben, um besser sehen zu können, ob der Vater noch nicht bald heimkommt.

Dann wird geheimnisvoll der Baum geschmückt und der Gabentisch fertig gemacht, — immer mehr Pakete werden über den Flur getragen. Aber Klaus guckt diesmal wirklich nicht durchs Schlüsselloch, trotzdem er eigentlich ein neugieriger kleiner Junge ist.

Es ist ganz anders als früher. Sonst hat er gar nicht die Zeit erwarten können, bis er vor seinem Gabentisch unterm Christbaum stand und hat die Mutter mit Fragen und Wünschen bestürmt — heute ist das alles wie in weiter Ferne. Er denkt nur ganz traumhaft an seine Geschenke — ihm geht ja nur die Ueberraschung für den Vater durch den Kopf. Was er wohl für Augen machen wird, der Vater! So ganz leuchtende, strahlende wie damals sicher, als er der Mutter heimlich den Flügel hatte kommen lassen!

Da, horch — Mutter sitzt am Flügel und singt: „Kling Glöcklein, klingelingeling — Kling, Glöcklein, kling . . .“

Da schlüpfte Klaus leise zur Mutter herein, wie sie es verabredet haben — denn der Vater ist ja noch nebenan beim Lichteranzünden . . . Die Mutter nickt ihrem Jungen ermunternd zu — der nimmt — — seine Geige — — und dann beginnen sie zusammen Vaters Weihnachtsfantasie . . . Die Töne schweben durch den Raum — singen und jauchzen — und träumen . . . Es ist kein Künstlerpiel, aber es ist des Vaters eigene Komposition — von seinem Jungen gespielt! Und genau so hatte ja der Vater auch einmal gespielt, da er noch ein Kind war.

Als der letzte Ton verklungen ist, öffnet sich leise die Tür und der Vater kommt herein mit leuchtenden Augen — ach, viel leuchtender und strahlender noch als damals, denkt Klaus — und er sagt gar nichts — nur ein ganz erstauntes: „Aber Kinder, wann denn nur . . .?“

Frau Gertrud versteht sofort. „Wenn er angeblich bei seinem Freunde heimlich war. Dein eigener Lehrer von damals hat ihn unterrichtet — und er wird auch Künstler werden — wird das vollbringen, was dir versagt ward.“

„So wird meine Sehnsucht doch Erfüllung,“ murmelte er — nimmt seinen Sohn auf den Schoß und reicht Frau Gertrud die Hand. Und alle drei vergaßen ganz den brennenden Lichterbaum und den Gabentisch darunter . . .

In einem Dorfe der Eifel, das sich an Wälder anschmiegt wie Kinder an ihre Mutter, ist es seit mehr als zweihundert Jahren Sitte, daß in der Christmette des ersten Feiertages ein Mitglied oder Kind der Gemeinde ein dem Fest angepaßtes Lied vortragen muß. Der jeweilige Organist hat für die Ausföhrung zu sorgen und erhält, wie es in einer Chronik heißt: „und seyne Muedaht drey sylberne Dahler in achter Praege.“ Der Dorfoberste muß vier Wochen vor Weihnachten nachfragen, ob die Vorbereitung getroffen wurde, er erhält „darumb eynen Dahler“, der Stimmbegabte aber, dem die Ehre zuteil wird, darf ein Jahr lang den Namen Weihnachtsfänger führen. Klingender Lohn wird ihm nicht gegeben, denn „eher solle er Gott Dank sagen, daß er bey Wesjen und Melodeyn des Höchsten Ehre und seinen Ruhm kundmachen darf.“

Es war am viertelsten Sonntag vor Christnacht, daß Henner Galbert, Schulze und Schiedsrichter, begleitet von zwei Burschen, so wollte es die Ueberlieferung, zum jungen Lehrer, der auch Organist war, ging, um sich nach dem diesmaligen Sänger zu erkundigen. Gewöhnlich dauerte die Unterredung fünf Minuten, aber jetzt mußten die Mitglieder fast eine Stunde warten.

Die jungen Burschen forschten vergebens nach dem Namen des Erwählten, der Schulze verriet gegen die herkömmliche Art kein Wort, und selbst am heiligen Abend wußte noch niemand, wer der Weihnachtsfänger war.

Der Tag kam. Frau Holle hatte über die Eifel weißes Tuch gelegt, das zu Stunden der Nacht in Schluchten tiefvioletten Schein, auf Höhen aber bläulichen Glanz, so wie ihn früher Abendhimmel zeigt, erhielt. Als um die vierte Morgenstunde in Höfen und Häusern schon eine Weile Licht brannte, klangen Glöden auf und schlugen ehernen Schall über Schoren von Menschen, die zur Kirche walteten.

Als einer der letzten betrat der Groß — so wurde der Gemeinde reichster Bauer genannt — mit seinem Weibe das heilige Haus. Alt und zittrig waren beide, dazu still und einsam wie nur solche Menschen sein können, die eine einzige große Lebensfreude kannten und sie verlieren mußten.

Neben dem Altar brannten auf hochgeraden Tannen Kerzen auf Kerzen, wie in goldener Helle von Sonnenstrahlen war das silberne Tabernakel getaucht, doppelt glütrot erschien die Ampelschale, darin das ewige Licht, von unsichtbarem Hauch umflost, leise hin und her flackerte.

Nachdem das Evangelium verlesen war, sprach der weißhaarige Priester vom friedesamen Weihnachtszauber, und war es, als ob die Zuhörer Erde seien und er der Landmann, der guten Samen streut.

Tiefste Weiße schritt durch den fargen Kirchenraum, Flügelschlag aller Weltheiligkeit rauschte hernieder und es schien, als ob Seraphinen sängen.

Der Lehrer an der Orgel konnte durchs Fenster auf das verschneite Dorf und die schlafenden Wälderberge schauen und sprach zu sich: „Gott, in Dir ist die Abgeklärtheit alles Seins.“

Der Groß aber sagte in seiner Seele: Vater unser, laß mich mein Kind wiedersehen, ehe ich sterben muß.

Sein Kind! — Seinen Sohn! Der wollte Musiker werden, aber er litt es nicht. Gymnasium, ja, aber dann sollte er eigene Scholle beackern, Land der Väter verwalten, so wie er es getan. Scharfe Worte hatte es gegeben, Faust an Faust gelegen. Dann kam die Tebele mit des Amtsrichters Tochter, dem blonden Mädcl, das dort inbrünstig betete. Ihr Vater war gekommen und hatte aufbegehrt, und als er jenen in Anklagen und Vorwürfen unterstützte, da war sein Junge fortgegangen ohne Händedruck und Indeaugensehen. Jahre schwanden, immer erhoffte er den Schritt des Sohnes auf den Stufen des Vorplatzes — Tor und Tür des Hauses standen Tag und Nacht offen — aber jener kam nicht und sandte weder Nachricht noch Grüße.

„Benedeie mich, denn du bist die Versöhnung“, betete der Bauer.

Vor dem Agnus dei kam nach alter Vorschrift der Gesang. Alle Erwartung war vor Neugier erfüllt. Die Orgel begann mit leisem Präludium, wie heimliches Bergwasserglucken huschten die Akkorde einander nach, das Klingeln schwoll an, wurde zum Jubelchor, vererbte wieder, ward beginnende Begleitung, und dann — — ein sonderliches Erschrecken in der Gemeinde — das war keine Stimme, die einfiel — weich und zart begann einer Geige süße Melodie von Herz zu Herz zu wallen.

War das nicht gegen den Brauch? — Der Geist einiger Bauern empörte sich, bis sie auf den Pfarrer sahen. Wie der aber vertraunt vor sich hinstarrte, legten sie die Widerstände ihres inneren Menschen in die Herzstruben, klappten den Deckel zu, gaben sich ganz dem ungekannten, über sie niederfallenden Zauber hin und erfahsten langsam, daß der Spieler nur des Großbauern Sohn sein konnte.

Der hatte die Augen geschlossen, nichts wollte er sehen, ganz bei seiner Kunst sein, denn davon hatte er als Junge geträumt, wenn er auf Bergwiesen im Grase lag und gegen den Himmel stierte, einmal geigen zu dürfen in der Christmette. Zwar sollte gesungen werden — aber was tat das.

Fest hatte er sein Instrument unter das Kinn gesetzt, bewußt und sicher führte er den Bogen, seine Finger griffen die Saiten, als faßten sie nach Glück. Das sollten sie auch. Gehungert hatte er draußen, gedarrt wie ein Bettler, und dann doch nach mancher Not und Entfagung den Weg zum Ziel, zu wirklichem Künstlertum gefunden. Nun galt es die Krönung seines Strebens: Wiederzugewinnen, was er einmal in aufbäumendem Jugendtros verloren, Vaterhaus und Eltern, vielleicht noch mehr, denn immer waren Sehnsucht und Treue zu der Geliebten seiner Jugend gegangen.

Nie war die Geige so mit ihrem Meister verwachsen, wie hier, was sie jubelte und klagte, um was sie bat und bettelte, das war seine Stimme, die sprach, alles, was Wünsche in ihm aufgebaut hatten, was in heimlichen Stunden wie Wunderweben durch seine Seele zog, alles floß in die Saiten und strömte wieder aus ihnen hervor als reiner, berückender, goldener Ton.

Und die Bauern ließen sich einlassen von dem Spielen, das sie noch nie in solcher Vollenbung gehört hatten, beugten die Köpfe nieder und vernahmen das Klingeln wie eine Offenbarung. Den Amtsrichter, der gewohnt war, auch in der Kirche seinem Gesicht eine wichtige Miene zu geben, durchtobten geteilte Empfindungen, seine Blicke gingen hin und her zwischen dem Geiger, der jetzt an die Brüstung des Chores getreten war, und seiner Tochter, die ihre roten Wangen und die freudeglänzenden Augen nicht vor ihm zu verbergen schiente. Und als er sah, daß sie sich zur Großbäuerin setzte und ihren Arm um die Greisin, die heftiges Weinen durchrüttelte, legte, da wußte er, daß sie deren Sohn nicht vergessen hatte. Zürnen wollte in ihm aufsteigen, und war doch Seligkeit in ihm.

Als der Gottesdienst beendet war, erhob sich fast niemand. Man ließ den Großbauer und seine Frau zuerst durch den Mittelgang gehen. Alle Herzen neigten sich vor ihnen, und als an der Stelle, wo der Ausgang zum Chor in das Schiff mündet, sich den Eltern der Sohn in die Arme warf, da wurde manches Auge feucht und manche Lippe sprach ein leises Wort.

Am andern Morgen schrieb der Pfarrer ins Kirchenbuch: Der Weihnachtssänger war des Großbauern einziges Kind, Johannes Steeger, Professor an einer Hochschule für Musik. Er zeigte, aber sein Spielen war wie das Singen einer Menschenstimme, so daß die alte Regel nicht gebrochen wurde. Er hat sich mit der Tochter des Amtsrichters verlobt. Möge über dem Segen der Eltern derjenige Gottes das junge Paar durch ein schönes Leben geleiten.

## Der Spaziergänger von Wengertshausen

Fränkische Skizze von  
Artur Jger

Der alte Kraft ist heimgegangen, Gott hab' ihn selig. Für das kleine Frankensstädtchen, in dem man mehr „auf dem Lande“ wie „in der Stadt“ lebte, war er „der Spaziergänger“. Es gab nur einen in ganz Wengertshausen und Umgegend, und das war eben Gottlob Fridolin Kraft. Zwar gingen die anderen auch mal spazieren, das war aber höchstens „vor Kerch“ (vor der Kirchzeit) oder am Nachmittag. Beileibe nicht am Werktag. Da wurde eben „gewerkelt“. Von morgens in aller Hergottsfrühe bis in den Spätnachmittag hinein, oft auch zur Erntezeit bis in die sinkende Nacht. Denn die Wengertshausener sind zwar „Städter“, doch gibts auch dort etliche Bauern mit einem ansehnlichen „Sößt“ und eine Anzahl „Küh-Baure“, die ihren bescheidenen Acker ohne Gähel bestellen müssen. Und die übrigen, mögen sie nun Handwerksmeister, Wirt oder Geschäftsmann sein, haben alle ihr Karffel-Ackerle und ein Gartenstück. Auch die ansehnlichen Beamten erfreuen sich meist eines Gärtles am Hause. Da gibts halt immer was zu schaffen. Und die Wengertshausener mußten ihren Namen zu Unrecht tragen, hätten sie nicht auf dem „Wengert“ (Weinberg) zu tun. Dies schwere Geschäft kommt ihnen nur darum nicht so sauer vor, weil sie schon bei der Arbeit an die Sätze des Heurigen denken.

Nein, an Langeweile ist in Wengertshausen, solange das Städtle besteht und das sind schon an die tausend Jahre, noch niemand zugrunde gegangen. Mit sechs Jahren führt der Bub bereits das Kuhgepau, häckelt Kraut und Kartoffeln, und die „Mädchls“ müssen schon im gleichen Alter Unkrant rupfen und vom Fluß her in Siebkannen das Wasser schleppen. Noch mit siebzig Jahren und darüber tragen die Frauen auf dem Kopf Körbe oder große Bündel mit Viehfutter, wobei der zwischen Kopf und Traglast gelegte „Bausch“ die Schwere des Gewichts nur ein wenig mildert. In Wengertshausen schafft alt und jung; auch die Altenteiler scharwerken noch irgendwo und irgendwie herum. Der einarmige Kriegsinvalid schwingt sein Spengler den Hammer, und der alte Freitaler hobelt noch mit seinen achtundsiebzig Jahren die Balken für einen neuen Dachstuhl glatt. Einen „Ruhestand“ gibts für einen Wengertshausener erst, wenn der Herr Dekan zum letzten Abendmahl kommt und der „Schwarze Keschper“ vor der Türe steht.

Und Justament in diesem bienenemigen Städtle mit seiner Gassenfreundigen Bevölkerung mußte sich vor etwa zwölf Jahren Gottlob Fridolin Kraft zur Ruhe setzen, „der Spaziergänger“, Seltsames Geschid.

Er war Steuererheber im Unterfränkischen gewesen. Bis zum sechzigsten Lebensjahr stand auch für ihn nur ein Begriff obenan: Der Dienst. Er war der Typus des pflichttrenten Beamten alten Schlags. Er war auch ein humaner Beamter. Merkte er, daß die Leute nicht aus bösem Willen, sondern aus Not nicht zahlen, dann zog er die Vollstreckung hin, solange er es mit seiner Pflichttreue irgendwie vereinen konnte. Ja, er ging den Kleinbürgern sogar mit Eingaben wegen Stundung der fälligen Beiträge an die Hand, ohne auch nur eine Zigarre als Belohnung anzunehmen.

Am seinem vierzigsten Dienstjubiläum durfte Gottlieb Fridolin Kraft in den wohlverdienten Ruhestand treten. Er siedelte dann in das fränkische Städtchen über, wo seine Tochter mit einem geachteten Handwerkermeister verheiratet war. Dort bezog er ein Stübtle und konnte sich den Feierabend seines Lebens ganz nach seinen Wünschen einrichten. Korrekter wie früher als Beamter war er auch jetzt als Pensionär. Bei schönem Wetter in einfachem langen Rock, bei kühler Witterung im langen „Kaisermantel“, machte er täglich seinen Morgen- und Nachmittags-Spaziergang. In der Rechten den festen Knotenstock, schritt der große Mann, sich ab und zu den langen braunen Prophetenbart streichend, durch die Gassen des Städtles zum weidenumsäumten Fluße und dann entlang den Weinbergen über den Steg wieder zurück ins Städtle. Den Nachmittagsgang schloß er hin und wieder mit einem Besuch im „Schwarzen Eber“ ab, wo er ein Biertele, ein einziges Biertele, trank. Dann ging er mit den gleichen gemessenen Schritten heim.

Die Wengertshausener brachten dem „Eingeinschmecken“ nicht gerade große Sympathie entgegen. Sie trauten ihm nicht recht, weil er „ein Menschenalter lang die Leute mit der Steuerpresse g'schunden.“ Was sie aber garnicht fassen konnten, das war, daß ein menschliches Lebewesen, noch dazu einer mit gesunden Gliedern, „niz schaffe“. Als sie aber sahen, daß der einsame Spaziergänger ein ganz umgänglicher Herr war, sie am Feldrain ansprach, für Entwicklung von Obst und Frucht Interesse zeigte, mit ihren kleinen und großen Sorgen mitfühlte, da wurden sie wärmer. Mächtig gewöhnten sie sich an seine „Marotte“, und als sich bei ihm allmählich in Haupt- und Barthaar grane Strähnen einschlichen, da hieß er im Ort nicht anders als der „alte Kraft“.

Wie dann die Inflationszeit, die schreckliche kam, da war der alte Kraft der „ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht“. Als alles wild durcheinanderannte, die Kleinbank bestürmte, spekulierte, geschwind das ergatterte Geld zur Ware machte, die Ware wieder mit Gewinn versorgerte, da ging der alte Kraft weiter seinen Weg wie der Pendel einer großen Zimmeruhr. Wie oft traf ich ihn so gleichmäßig ausschreitend. Kaum war ich ihm in Sichtweite, da zog er schon seinen breitkrämpigen Schlapphut und streckte mir seine breite, weiche Hand entgegen. Wenn wir dann von den „Zeiten“ sprachen, dann blickten seine gütigen blauen Augen ernst in die Weite. Aber für seine Person kam ihm keine Klage über die Rippen. Ich wußte, daß er in der Zeit nicht mehr im „Schwarzen Eber“ Einkehr hielt. War doch die „Pension“ bis zur Auszahlung in nichts zerschmolzen. Wohl erriet er meine Gedanken, als er sagte:

„Vielleicht kommt doch noch mal wieder die Zeit, wo man sich ein Biertele leisten kann. Bis dahin heißt halt abwarten.“ Er hat abgewartet, der alte Kraft. Und in den letzten Monaten reichte es auch wieder zum Biertele. Bis vor zwei Wochen etwa. Da traf ich den alten Herrn plötzlich nicht mehr. Voller Besorgnis ging ich in sein Heim. Ich wußte, wenn er nicht mehr seine Rundgänge machte, dann siehst schlimm aus.

Es war auch nichts mehr zu retten. Die Gebrechen des Alters hatten den Siebziger gepackt. Er wußte auch, wie es mit ihm stand.

„Nun werde ich bald einen anderen großen Spaziergang machen müssen“, sagte er ruhig und gefaßt. . .

— Gestern haben sie ihn hinausgetragen in den stillen Gottesacker. Den Weg am Kirchhof, den er oft geschritten, trugen sie ihn zum letzten Male. Und sie, die Arbeitsgewohnten, legten Karz und Spaten, Hammer und Meißel am hellen Werktag hin und schritten genau so bedächtlich, wie der alte Herr immer ging, hinter seinem Sarge her. Und als der Herr Pfarrer von dem braven Manne sprach, der mit sich selbst zufrieden, zu jedermann freundlich war und nur eine bescheidene Passion im Abend seines Lebens kannte: seine täglichen Spaziergänge, da schluchzten Frauen und Mädchen in ihre Tüchle hinein, und auch den Männern wurde es feucht an den Augen. . .

Und jetzt sagen die Leute: Es fehlt was im gewohnten Bilde des Städtles: der alte Kraft geht nicht mehr spazieren. . .

## Aphorismen/Von Hermann Foerster-Meißen

Jeder Tadel ist wirkungslos, wenn nicht die moralische Vollwertigkeit dahintersteht, die dem Getadelten seinen Verstoß so eindringlich suggeriert, daß er aufstehende ist, zu einer Wiederholung seines Fehlers zu kommen.

Weibliche Freundschaften gleichen unzuverlässigen, billigen Uhren, die sicher bleiben, sobald die geringste Störung eintritt. Eine solche Fritterung aber li bei den „Seelenblindnissen“ der Mädchen — der Mann!

Sich einen Menschen auf allzu sichtbare Art verpflichten, heißt ihn in Ketten legen; und das verzeihen stolze Gemüter nie!